

Druck und Verlag:
R. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus“.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Erscheinungszeit:
Wochentlich nachmittags, Samstags vor u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 18631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 95 R.-Pfg., in den Ausgabestellen: 95 R.-Pfg., durch die Träger ins Haus gebracht: R.-M. 1,- für eine Bezugung von 2 Wochen - Bezugsbedingungen nehmen aus dem Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postkonten. - In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Wertes oder auf Rüchzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Erst-Anzeigen 20 R.-Flg., auswärts Anzeigen 30 R.-Flg., Erst-Kleinanzeigen 10 R.-Flg., auswärts Kleinanzeigen 15 R.-Flg. für die einmalige Redaktionelle oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine besondere Abrechnung gemacht. — Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastaus.

Veröffentlichung: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Freitag, 16. Oktober 1931.

79. Jahrgang.

Blid in die Welt.

Vor einer großen Konferenz?

as. Berlin, 16. Okt. (Prahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Fast zu gleicher Stunde, zu der sich der französische Ministerpräsident Laval im Rundfunk von der Öffentlichkeit seines Landes verabschiedete, und einige Worte über seine Amerikareise sprach, kam aus den Vereinigten Staaten die Meldung, daß dort der Disontsatz erneut um 1 Prozent erhöht wurde, sodaß er nunmehr 3½ Prozent beträgt.

Das ist für deutsche Begriffe noch immer ein niedriger Diskontsatz. Man darf jedoch nicht übersehen, daß man in Amerika den Diskont in 9 Tagen mehr als verdoppelt hat. Die letzte Erhöhung erwies sich als völlig unwirksam. Der Goldabfluß konnte nicht gedämmt werden, zumal Frankreich bekanntlich dem amerikanischen Vorbild folgte und auch seinen Diskontsatz in gleichem Maße erhöhte. So hält der Goldabfluß an, hat doch Amerika seit Anfang September Gold im Werte von 2 Milliarden Mark verloren. Das steigende Mißtrauen hat dazu geführt, daß die ausländischen Banken, die die größtmögliche Sicherheit für ihre amerikanischen Anlagen zu erreichen versuchen, ihr Geld aus Amerika abziehen, oder aber ihre Dollarguthaben in Gold verwandeln. Die Bank von Frankreich, an der ja die Entwertung des Pfundes nicht ganz spurlos vorübergegangen ist, will beispielsweise ihre Dollarguthaben bei den amerikanischen Bundesreservebanken nur dann stützen lassen, wenn diese Dollarguthaben mit der Goldklausel geschützt werden. Ganz nüchtern betrachtet kann man also sagen, daß Amerika sich bereits in Stillhalieverhandlungen mit Frankreich befindet, das die Situation vollkommen beherrscht.

Im übrigen mag auch die amerikanische Diskonterhöhung dadurch nötig geworden sein, daß sich die Situation der amerikanischen Banken in der letzten Woche weiter verschlechtert hat. Zahlreiche Provinzbanken haben schließen müssen und auch größere Institute fühlen sich bedrängt. Durch den höheren Zinsatz hofft man das Publikum veranlassen zu können, seine Einlagen bei den Banken wieder zu vergrößern.

Selbstverständlich bleibt nun alles geknüpft auf Frankreich, wo allein die Entscheidung darüber fallen kann, ob Amerikas Kampf um seine Goldvorräte erfolgreich sein wird, oder ob die amerikanischen Maßnahmen durch entsprechende Gegenmaßnahmen Frankreichs wieder illusorisch gemacht werden. Laval hat gestern in seiner Ansprache auf die enge Interessengemeinschaft aller Länder hingewiesen, aber es bleibt doch abzuwarten, ob man aus solchen Worten auch die Konsequenzen ziehen wird. Im übrigen hat Laval nochmals davor gewarnt, die bevorstehenden Washingtoner Besprechungen zu überschätzen, zumal man in vier-

tägigen Konferenzen die Weltlage nicht umgestalten könnte.

Tatsächlich dürften auch wohl in Washington
jezt noch keine endgültigen Beschlüsse gefaßt
werden.

LaVal wird sich nicht sonderlich weit vorwagen, sondern sich immer darauf zurückziehen, daß er seinen Ministerkollegen und auch dem Parlament Rede und Antwort stehen müsse. So neigt man denn jetzt wieder mehr und mehr der Ansicht zu, daß eine große internationale Konferenz über Währungs- und Schuldenfragen unvermeidlich ist. Man spricht auch davon, diese Konferenz würde etwa im Dezember im Haag stattfinden. Das sind jedoch vorerst alles noch Kombinationen. Zuerst müssen sich einmal Hoover und LaVal aussprechen, wofür die amerikanische Disinterhöhung gestern ein charakteristischer Auftakt war. Dann aber dürfte Hoover auch wohl noch den Besuch Grandis abwarten, ehe man sich endgültig darüber klar wird, ob man sein Heil wieder in einer großen Konferenz suchen will.

Nach immer 90prozentige Dedung des Notenaumlaufs.

London, 16. Okt. Reuter meldet aus New York: Der Goldverlust der Vereinigten Staaten beträgt jetzt annähernd 567 Millionen Dollar, wovon der größte Teil während der letzten vier Wochen abgezogen worden ist. Damit haben die Vereinigten Staaten 80 Prozent des Goldes eingebüßt, das sie in den letzten zwei Jahren empfangen hatten. Zu Gerüchten, daß in Europa die Sicherheit des Dollars angezweifelt wird, wird bemerkt, daß der amerikanische Goldvorrat noch immer 4,5 Milliarden Dollar übersteige, was eine 90prozentige Deckung des Notenumlaufes bedeutet.

26 amerikanische Banken schließen ihre Schalter.

Keine Bank mehr in Youngstown.

New York, 16. Okt. (Kabeldienst.) 26 amerikanische Banken haben im Verlauf des gestrigen Tages ihre Schalter geschlossen. Davon 12 mit insgesamt 3,5 Mill. Dollar Kapital im Staate Süd-Karolina, 3 mit 3,4 Millionen Einlagen in Pennsylvania, 2 in Virginia und 4 in New-York. In Youngstown (Ohio) schloß die City Trust Savings Bank und die Dollar Saving Trust Compagnie, deren Mittel zusammen 41,5 Millionen Dollar betragen. Da außerdem die First National-Bank ihre Schalter zumachte, besteht Youngstown gegenwärtig überhaupt keine Bank mehr.

Individuelle Fassung.

Berlin, 16. Okt. (Fig. Drahtmeldung.) In den nächsten Wochen wird das Wirtschaftsprogramm ausgearbeitet. Dabei werden drei Richtungen verfolgt. Einmal soll versucht werden, die Gestehungskosten weiter herunterzubringen, wobei allerdings nicht nur an die Senkung der Löhne gedacht werden kann. Es bestehen hier immer noch gewisse Möglichkeiten, Kürzungen vorzunehmen, da vereinzelt, aber nur vereinzelt Lohnkategorien immer noch um 12 Prozent höher liegen, als im Jahre 1927, wenn man dieses Jahr gleich 100 Prozent setzt.

Daneben wird aber auch zum Teil eine Rationalisierung der Betriebsführung herbeigeführt werden müssen, über deren Organisation man sich aber noch nicht im klaren ist.

Auch hier handelt es sich um einzelne Industriezweige, eine Verallgemeinerung kommt nicht in Frage. Überhaupt erfährt das Wirtschaftsprogramm eine individuelle Ausarbeitung, weshalb seine Fertigstellung noch einige Wochen auf sich warten lassen dürfte.

Ferner nimmt das Wirtschaftsprogramm auch noch zur Frage der Arbeitsbeschaffung Stellung. Jegendwelche programmatischen Festlegungen sind jedoch nicht zu erwarten, da hier die internationale Entfaltung den Ausschlag geben wird.

Selbstverständlich wird man versuchen, eine Produktionsförderung zu ermöglichen und im Wege der Krediterweiterung eine Wirtschaftsbelebung zu erreichen. Das Hauptaugenmerk muß aber darauf gerichtet werden, eine wesentliche Steigerung der Erwerbslosigkeit zu verhindern. Deshalb wird zu untersuchen sein, inwieweit durch Arbeitszeitsfürzung umfangreiche Entlassungen vermieden werden können. Die Gewerkschaften haben erneut ihre seinerzeitigen Vorschläge auf Arbeitszeitsfürzung in Erinnerung gebracht und es steht zu erwarten, daß sie im Wirtschaftsbeirat einen entsprechenden Vorstoß unternehmen werden. Bei dieser Gelegenheit wird man sich freilich auch des Gutachtens der Brauns-Kommission erinnern, das aber gegenwärtig keine Grundlage mehr bilden kann, da es durch die Verhältnisse überholt sein dürfte.

Allerdings ist man von vornherein gegen langwierige Untersuchungen im Wirtschaftsbeirat, da man möglichst schnell zu Entschlüssen kommen will.

Die Industrie hat sich nach dieser Richtung hin noch nicht festgelegt, doch sollen sich ihre Spitzenorganisationen bereits in den nächsten Tagen mit diesen Fragen befassen. Im allgemeinen wird erwartet, daß die kommende Woche im Zeichen prinzipieller Erörterungen stehen wird, während gegen Ende des Monats das endgültige Wirtschaftsprogramm fertig gestellt sein dürfte.

Die Umbildung der Reichsregierung und die große politische Aussprache im Reichstag, bei der es um Sein oder Nichtsein des Rabinetts Brüning II geht, sind allzulehr geeignet, die Aufmerksamkeit von den Vorgängen außerhalb Deutschlands abzulenken. Wenn die eigene Regierung im schwersten Abwehrkampf steht, was will es da schon besagen, daß „fern im Süd das schöne Spanien“ einen Regierungswechsel vornahm. Und doch soll man diesen Vorgang nicht unterschätzen, denn es handelt sich hier um mehr, als daß ein der Parteien nicht genehmer Ministerpräsident zurücktrat. Den Anlaß zu dem Regierungswechsel gaben die von der spanischen Nationalversammlung angenommenen kirchenfeindlichen Gesetze, in denen kurz bestimmt wird, daß es keine Staatsreligion gibt, und durch die überdies die religiösen Gemeinschaften einem besonderen Gesetz unterstellt werden. Dazu kommt noch die Ausweisung der Jesuiten aus Spanien und die Beschlagnahme ihres Eigentums. Der gemäßigte bisherige Ministerpräsident Zamora hat aus diesen Beschlüssen der Nationalversammlung, vor denen er wiederholt gewarnt hatte, die Konsequenzen gezogen und ist zurückgetreten. Mit ihm ist der bisherige Innenminister Maura aus dem Amte geschieden und der bisherige, durchaus radikal gestimmte Kriegsminister Azana hat das neue Kabinett gebildet, in dem nun keine ausgleichenden Elemente mehr vorhanden sind. Aber sie ist die Einschwelle hinweg gegangen und ganz allgemein ist man sich klar darüber, daß nun die spanische Politik in ein neues Stadium eingetreten ist. Der Linkskurs wird zweifellos alle anders denkenden Elemente des Landes in die schärfste Abwehrstellung zwingen und es will scheinen, als ob Spanien nach dem Abschluß der Kerenzi-Periode, wie es eine Zeitung genannt hat, unruhigen Zeiten entgegengeht.

Die Zuspitzung der Verhältnisse in Spanien ist nicht ganz überraschend gekommen. Der Außenminister Lleras, der auch dem neuen Kabinett Azana angehört, hatte bereits mit Rücksicht auf die innenpolitischen Vorgänge in seinem Heimatlande darauf verzichtet, sich zur Sondertagung des Völkerbundsrates nach Genf zu begeben. Vielleicht hat er gar nicht einmal ungern auf den Vorsitz bei den sehr schwierigen Ratsverhandlungen über den mandchurischen Konflikt verzichtet. Wohl die Ratsmitglieder hatten im September gehofft, um die Sondertagung heranzukommen, doch zwang die starke Zuspitzung des chinesisch-japanischen Konfliktes den Rat, sich erneut mit diesem Problem zu beschäftigen. Auch hier herrscht in Deutschland vielfach die Ansicht vor, daß es sich um eine Angelegenheit handelt, die uns wenig berührt, und daß es uns verhältnismäßig gleichgültig sein kann, wenn hinten, fern nicht nur in der Türkei, sondern auch weit ferner in Ostasien, die Völker aufeinander schlagen. Diese Betrachtung der Dinge geht aber an dem wesentlichen vorüber. In Genf handelt es sich um mehr, als um einen Konflikt in der Mandchurei, es handelt sich um die Anwendung des Artikels 11 der Völkerbundsstatut, das heißt um die Aufrechterhaltung des Friedens und mit Recht hat die „Times“ gelagt, dieser ostasiatische Konflikt sei geradezu ein Prüfstein für den Völkerbund. Schon zweimal hat sich der Völkerbund mit ähnlichen Vorgängen beschäftigen müssen, als nämlich Mussolini Korfu hatte besetzen lassen, und als die Griechen in bulgarisches Gebiet eingedrungen waren. Beide Male ist es, wenn auch mit sehr erheblichen Schwierigkeiten, doch geglückt, den Frieden aufrecht zu erhalten, und auch Szeptiler haben damals zugegeben, daß der Völkerbund seine Existenzberechtigung erwiesen habe. Beinahe noch schwieriger liegen die Verhältnisse jetzt, da es der Genfer Institution an Druckmitteln, mit denen ein Einfluß auf Japan ausgeübt werden könnte, fehlt. Gerade Deutschland hat allen Anlaß, sehr aufmerksam zu verfolgen, wie ein schwacher Staat gegen Übergriffe eines mächtigeren Nachbarn vom Völkerbund geschützt werden kann. Man hat es deshalb auch vielfach bedauert, daß nicht Staatssekretär v. Bülow selbst, da der Kanzler, der das Außenministerium mitverwaltet, ja unabhkömmlich ist, sich nach Genf begeben hat, sondern daß man den früheren Botschafter Gesandten, v. Mutius, und einige Sachverständige des Auswärtigen Amtes entsandte, denen das Genfer Parquet ein nahezu unbekannter Boden ist. Es ist sehr kennzeichnend für die Gesamtlage, daß man in Genf alle Anstrengungen gemacht hat, um die Teilnahme Amerikas an den Beratungen des Völkerbundsrats zu erreichen. Auch in Washington verfolgt man ja seit Beginn der Kämpfe in der Mandchurei den chinesisch-japanischen Konflikt mit größter Aufmerksamkeit. Das geschieht nicht nur wegen der starken amerikanischen Interessen in der Mandchurei, sondern man ist sich in Amerika vollkommen klar darüber, daß die weitere Entwicklung des mandchurischen Konfliktes nicht ohne Einfluß auf die Abrüstung bleiben kann. Führt der man-

schürfische Konflikt zu einem härteren Mißtrauen Amerikas gegenüber Japan, so sind damit auch alle Pläne eines Flottenjubiläums hinfällig und das wiederum würde sich selbst auf die Regelung der Schulden und Reparationen auswirken.

Insofern können also auch die bevorstehenden Washingtoner Gespräche des französischen Ministerpräsidenten Laval durch die Entwicklung im fernen Osten beeinflusst werden. Es ist nicht weiter verwunderlich, daß in der Weltpresse zahlreiche Kombinationen über diese bevorstehenden Unterhaltungen zwischen Laval und Hoover zu finden waren. Der französische Ministerpräsident hat es unter diesen Umständen für zweckmäßig gehalten, kurz vor seiner Abreise vor überhitzten Hoffnungen und Erwartungen zu warnen. Man wird in der Tat gut tun, nicht damit zu rechnen, daß nun in Washington ein Rettungsplan fertiggestellt wird. Ohnehin ist, das hat sich auch in Berlin gezeigt, Laval ein sehr vorsichtiger Unterhändler, der sich gern dahinter verschlingt, daß er allein die Entscheidung nicht treffen könne, sondern sein Parlament befragen müsse. Die Position Frankreichs bei diesen Washingtoner Besprechungen ist gewiß nicht schlecht und die vor kurzem von der Bank von Frankreich vorgenommene Diskonterhöhung ist nur geeignet gewesen, diese Position noch weiter zu verstärken. Die fortgesetzten Goldverschiffungen von Amerika nach Frankreich beweisen ja auch deutlich, daß Laval nicht gerade als Bittender nach Washington kommt.

Beachtenswert ist, daß der Aussprache zwischen Hoover und Laval sehr bald auch eine Unterredung zwischen Hoover und dem italienischen Minister Grandi folgen wird. Da der italienische Ministerpräsident Mussolini nicht glaubt, sein Land verlassen zu können, fällt die Last der Besuche in Berlin und in Washington auf den Außenminister Grandi. Gerade aber die Tatsache, daß Grandi sich in Kürze nach Amerika begeben wird, ist geeignet, dem Besuch des italienischen Außenministers in Berlin größere Bedeutung zu geben. So werden die nächsten Wochen mit dem Besuch Laval in Washington, mit der für Ende des Monats in Aussicht genommene Reise Grandis nach Berlin und schließlich mit der Unterredung Hoover-Grandi außenpolitisch recht interessant werden. Die Völker allerdings warten darauf, daß diese Besprechungen auch zu positiven greifbaren Ergebnissen führen, denn die Wirtschaftskrise kann nicht durch Unterredungen und Staatsbesuche, sondern nur durch Taten gemildert werden.

Hitler zur Kanzlerrede im Reichstag.

Ein offener Brief an Brüning.

München, 15. Okt. Im „Völkischen Beobachter“ richtet Hitler heute als „Antwort auf die Kanzlerrede im Reichstag“ einen offenen Brief an den Reichskanzler, in dem er u. a. darauf hinweist, daß die nationalsozialistische Bewegung von der Verantwortung bewußt ausgeschaltet worden sei. Hitler begründet dann die Einstellung der nationalsozialistischen Bewegung als Oppositionspartei gegen das Kabinett Brüning. Kein Kanzler könne auf die Dauer selbst die Rechtfertigung seines Handelns aussprechen, außer er vermöge den Erfolg als Zeugen anzuführen. Alle Versprechungen, Zusicherungen und Versicherungen aus dem Lager der Parteiwelt seien durch die Wirklichkeit glatt widerlegt worden. Es sei ein Irrtum gewesen, erst das Reich finanziell und wirtschaftlich sanieren zu wollen, um dann in Revisionen Verhandlungen einzutreten, im Gegenteil, ohne vorhergehende Beseitigung des Reparationswahnsinns sei an keine Ordnung unserer wirtschaftlichen und finanziellen Zerrüttung zu denken. Der Friedensvertrag von Versailles sei kein Friedensvertrag; er gehöre im Gegenteil in die Kategorie jener politischen Tribundikate, die in sich den Keim späterer Kriege tragen. Die junge deutsche Generation verlange stürmisch die tatsächliche Gleichberechtigung unseres Volkes mit den anderen Kulturnationen. Der Kanzler sehe das Problem einer von Weltanschauungen zerrissenen Zeit nur in der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung. Die Tatsache der Entwaffnung des bürgerlichen Staates werde die Angriffsgrundlage des Bolschewismus nicht nur nicht lähmen, sondern im Gegenteil außerordentlich fördern. Am allerbedauerlichsten aber sei es, wenn das letzte, weltschmerzliche noch nicht angegriffene Instrument, auf das der Kanzler allein sich heute noch zu stützen vermöge, die Reichswehr, nunmehr durch den in der Regierung befindlichen Vertreter direkt und indirekt an diesen Kämpfen beteiligt und in ihren Strudel hineingezogen werde. Der Kanzler habe in seiner Rede nur in einem recht, wenn er nämlich erkenne, daß wir uns an der Wende einer Zeit befinden, daß eine Weltkrise ohne Gleichen vor der Tür steht, eine Krise, die aber nicht in wirtschaftlichen Dingen und Erscheinungen ihren Ausbruch findet, sondern neue Grundauffassungen des Lebens entstehen lasse. Die Zeit werde später einmal urteilen, wer die große Frage des Lebens unseres Volkes richtiger sah: der Kanzler oder die Nationalsozialisten.

Eine Warnung an Dingeldey.

Volksparteiliche Industrielle für Brüning.

Freiburg, 15. Okt. Eine Anzahl oberbadischer Industrieller, die der Deutschen Volkspartei nahestehen, hat den Vorsitzenden der Deutschen Volkspartei wissen lassen, daß sie der Partei nicht länger angehören könnten, wenn die Volkspartei das Verbleiben des Reichskanzlers Dr. Brüning im Amt nicht unterstütze.

Revolution in Ecuador.

Wechsel der Präsidentschaft.

New York, 16. Okt. (Kabeldienst.) Eine revolutionäre Bewegung ist nach hier vorliegenden Meldungen aus Quito, der Hauptstadt von Ecuador, ausgebrochen. Der Senatspräsident Alfredo Moreno hat sich zum Staatspräsidenten ausgerufen und das Präsidentschaftsamt sofort angetreten. Der bisherige Präsident Luis Alva und die Minister haben den Regierungspalast fluchtartig verlassen und sich unter militärischen Schutz begeben. Die Straßen in Quito sind voller Menschen, die den Erfolg der Revolution feiern.

Der Streit um Brüning.

Die Reichstagsaussprache über die Regierungserklärung. — Absage der Deutschen Volkspartei

Vor der Abstimmung.

Knapper Sieg der Regierung?

aa. Berlin, 16. Okt. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Im Reichstag ist die Lage noch immer unübersichtlich. Die gestrigen Reden haben noch keine Klarheit gebracht. Der volksparteiliche Führer Dr. Dingeldey hat zwar erklärt, seine Partei werde die Regierung nicht unterstützen. Er hat aber die Frage offen gelassen, ob die Volkspartei sich nur, wie man meist annimmt, der Stimme enthält, oder ob sie für ein Mißtrauensvotum stimmt, was natürlich nicht alle Abgeordneten mitmachen würden. Auch die Wirtschaftspartei hat ihre Karten noch nicht aufgedeckt, während die Christlich-Sozialen, nachdem sie am Donnerstagfrüh eine Reihe bindender Auskünfte von Brüning erhielten, sich für das Kabinett ausgesprochen wollen. Charakteristisch ist übrigens, daß die gesamte Opposition dem Kanzler persönlich das Vertrauen bekundete. Das gilt sogar bis zu einem gewissen Grade auch für Hitler, der einen offenen Brief an Brüning im „Völkischen Beobachter“ veröffentlichte. Der Kanzler selbst wird voraussichtlich heute noch einmal kurz vor der entscheidenden Abstimmung, die man für die frühen Abendstunden erwartet, das Wort ergreifen. Von seinen Ausführungen wird die Entscheidung vermutlich noch beeinflusst werden, wenn man auch nach wie vor damit rechnet, daß die Regierung einen wenn auch knappen Sieg erringen wird. Den schwankenden Gestalten, die sich gern ein Plätzchen in einer Rechtsregierung sichern möchten, versichert das Zentrumsorgan, die „Germania“, heute nochmals, das Zentrum würde ein Kabinett der Rechten, dem durch die Mißtrauensanträge der radikalen Rechten und Linken der Weg offen gemacht werden sollte, „weder aktiv unterstützen, noch auch nur passiv tolerieren“. Vielleicht wirkt diese erneute deutliche Erklärung etwas abkühlend auf manche nach rechts drängenden Gemüter.

Der Aufmarsch der Redner.

Berlin, 15. Okt. Reichstagspräsident Lohse eröffnete die Reichstagsitzung am Donnerstag um 1 Uhr. Die Aussprache über die Regierungserklärung wurde fortgesetzt.

Abg. Simpfendorfer (Chr.-Soj.)

forderte eine Außenpolitik, die alle Kräfte der Nation in den Dienst der nationalen Befreiung stelle und zum Kampf um die Achtung und Gleichberechtigung unter den Großmächten benutze. Der Volksdienst fordere ein rationales und energieloses Durchgreifen auf dem Gebiet des Kartellwesens. Nur durch sofortige Beseitigung aller ungerechtfertigten Preisbindungen könne das Schlimmste verhütet werden, nur dann könne auch die notwendige Anpassung der Lohnparität durchgeführt werden. Weiter forderte der Redner eine Planwirtschaft mit Eingliederung der Arbeiterschaft in den Produktionsprozeß als gleichberechtigten Faktor neben Unternehmer und Kapital. Er glaube aber, daß es ein nationales Unglück wäre, wenn man die radikalen Rechtgruppen für immer und von vornherein grundsätzlich von der Mitarbeit und der Verantwortung ausschließen wollte. Im Anschluß daran warf er die Frage auf, was die Harzburger Forderung nach Beseitigung des heutigen Systems bedeuten solle. Wenn man sogar die Verständigung mit Frankreich wolle, worin solle dann noch der Unterschied bestehen zwischen einer neuen und der jetzigen Außenpolitik?

Abg. Dr. Dingeldey (D. Bpt.):

Weil der Reichskanzler bei seinem Amtsantritt den Mut zur Unpopularität gezeigt, weil er Wege eingeschlagen hat, die von den bisherigen Methoden ganz abwichen, deshalb gaben wir ihm unsere Unterstützung. Wenn die weitere Entwicklung eine Änderung unserer Haltung herbeiführt hat, so ist es mit ein Bedürfnis zu betonen, daß die Hochachtung und Verehrung vor dem vaterländischen Willen, vor dem stillen Ernst und vor den hervorragenden Fähigkeiten des Reichskanzlers bei meinen Freunden selbstverständlich unbeeinträchtigt von jeder Meinungsverschiedenheit über die Methoden unverändert erhalten bleibt. Die formelle Unabhängigkeit der Regierung von den Parteien bestand aber tatsächlich nicht, denn die Notverordnungen konnten nur bestehen bleiben, wenn die Parteien ihre Zustimmung ablehnten. So wurden die Parteien belastet mit der Verantwortung für Maßnahmen, auf die sie keinen Einfluß gehabt hatten. Es hat sich hier gezeigt, daß die Reichsverfassung nicht angepaßt ist den Regierungsmethoden, die zur Abwehr dringender Notstände erforderlich sind. Es ist auch der Fehler aus der Kriegszeit wiederholt worden, daß man dem Volk den ganzen Ernst der Lage verschwiege. Übertriebener Pessimismus ist sicherlich schädlich, aber noch weniger wird dem Volke genützt durch einen Optimismus, der durch die Entwicklung der Dinge immer wieder in aller kürzester Frist Lügen gestraft wird. Die Milliarden aber, die von der öffentlichen Hand in den Wohnungsbau gesteckt worden sind, können jetzt schon zum größten Teil volkswirtschaftlich als verloren betrachtet werden. Die Fehler liegen vor allem auch auf dem Gebiete der Löhne und Gehälter. Dr. Breitheid hat die Privatwirtschaft für die ganze Wirtschaftsnot verantwortlich gemacht und erklärt, sie habe versagt. In Deutschland ist aber die Privatwirtschaft durch die Gesetzgebung so geschützt worden, daß ihr jede Bewegungsfreiheit genommen ist. Die schweren Lasten, die in den Notverordnungen der Beamtenschaft auferlegt wurden, könnten von ihr nur getragen werden, wenn sie begleitet werden von einer anderen Maßnahme, von der Auslöschung des gesamten Systems der Preis- und Lohnbildung in Deutschland. Ich habe mich gefreut über den Satz in der Kanzlerrede, daß in dem Verhältnis der Arbeitgeber zu den Arbeitnehmern die freiwillige Arbeitsgemeinschaft beider Teile besser wäre, als der staatliche Eingriff der Schlichtungsbehörden. Ich frage mich nur, was die Regierung gebindert hat, diesen begrüßenswerten Grundsatz schon vor einem halben Jahr oder früher durchzuführen.

Reichskanzler Dr. Brüning

erhob sich und erklärte: Wir waren in zwei Stunden im Vorjahre zu Pfingsten so weit, diese Arbeitsgemeinschaft zu Stande zu bringen, und dann ist sie von einem bestimmten Stand der Industrie im letzten Augenblick zerfallen worden. Dingeldey fortsetzend: In dieser Notzeit dürfen die

nationalen Kräfte des Volkes nicht weiter der Verzweiflung und Opposition überlassen werden. Sie müssen von der Regierung zur Mitarbeit herangezogen werden. Man muß ihnen die Möglichkeit geben, an der verantwortlichen Regierung des Staates mitzuwirken. Wir wollen nicht davon lassen, die Brücke zu zeigen, die den Herandrängenden geschlagen werden muß. Wir sind der Ansicht, daß der Versuch des Kanzlers, sein Programm mit den sozialdemokratischen Bundesgenossen durchzuführen, aussichtslos ist. Aus all diesen Gründen sind wir trotz des Vertrauens, das wir dem Kanzler persönlich entgegenbringen, nicht davon überzeugt, daß unser Volk auf diesem Wege den schweren Winter überleben kann. Meine Freunde sind daher nicht in der Lage, den Kanzler zu stützen.

Abg. Reicht (B. Bpt.):

Das neue Kabinett soll nach der Erklärung des Kanzlers von den Parteien noch unabhängig sein, als das alte. Das hat aber die Mehrheit, daß auch keine Fraktion gebunden ist an Kabinettsbeschlüsse oder an die Haltung ihrer Minister im Kabinett. Notwendig ist in dieser schweren Zeit die schnelle Inangriffnahme der Winterhilfe. Wir erstreben die Verständigung zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Dieser Verständigung wird aber nicht dadurch gedient, daß die Unternehmerverbände vorher mit einem Programm in Form eines Ultimatums kommen, dem dann die Gewerkschaften ein Ultimatum entgegensetzen. Die Notverordnungen dürfen nicht benutzt werden, um in allen möglichen Fragen die Länderhoheit zu verletzen.

Abg. Dr. Weber (Staatspartei)

wandte sich gegen Beschränkung der Pressefreiheit durch die Notverordnung. Die Debatte hat gezeigt, wie dringend notwendig es ist, den Deutschen Reichstag öfter und in kürzeren Abständen zusammenzuberufen. Zur Harzburger Schacht-Rede kann ich nur sagen: Wer Herrn Schacht, wie ich, seit vielen Jahren kennt, der hat sich gefragt, wie ein früherer Reichsbankpräsident so etwas verantworten will. Herr Schacht hat etwas Ähnliches schon am 3. Juni d. J. im „Weißen Hirs“ in Dresden gemacht. Damals, vier Wochen vor dem Zusammenbruch der Danat-Bank, hat er gesagt, er habe noch keine Bank gesehen, die in schlechten Zeiten sofort ihre Verbindlichkeiten erfüllen könne, wenn etwas passiert, was bei uns zu erwarten sei. Dieser Hinweis war so deutlich, daß er im Ausland sofort verstanden wurde und zur Zurückziehung der Auslandskredite von den deutschen Banken führte. Die Rechtsopposition kann nicht bestreiten, daß ihre Harzburger Reden bereits zu einer Erhaltung des Vertrauens der Sparer geführt haben. Sehr erfreut sind wir darüber, daß das Zentrum jetzt endgültig es abgelehnt hat, das Experiment mit einer Rechtsregierung zuzulassen. Wir werden den Reichskanzler unterstützen in dem gemeinsamen Streben, den Winter gut zu überwinden.

Abg. Döbrich (Landvolk)

verwies auf frühere programmatische Erklärungen seiner Partei, daß eine Regierung, die kraftvoll und entschlossen vorgeht, auf das Vertrauen und die Mitarbeit des Landvolks rechnen kann. Wir können die Übereinstimmung vieler Punkte der Regierungserklärung mit unseren Wünschen anerkennen. Aber es erfüllt uns mit Bedenken, daß der Kanzler immer wieder auf die Solidarität der Völker baut; er hätte viel mehr in die eigene Kraft unseres Volkes Vertrauen setzen müssen. Es wäre undankbar und geschäftlich unwahrhaftig, nicht anzuerkennen, daß Minister Schiele seine ganze Kraft für die Erfüllung seiner Aufgaben eingesetzt hat. Allerdings konnte Minister Schiele nur Teilerfolge erzielen. Aber auch diese Teilerfolge litten unter so starken Hemmungen, daß der Osten und die Landwirtschaft nicht gerettet werden konnten und der Verelendung verfielen. Wir können uns nicht des Eindrucks erwehren, daß für den Kanzler die Fragen der Landwirtschaft Fragen zweiten Grades gewesen sind. Deshalb stimmen wir den Mißtrauensanträgen zu.

Abg. Jiegler (Soj. Arbeiterpart.)

erörterte die politischen Gründe, die seine Freunde zur Trennung von der SPD. bewogen haben. Die neue Partei sei jetzt noch klein, aber sie erhalte täglich den Massenauflauf neuer Mitglieder. Nach einer scharfen Kritik der Politik der Brüning-Regierung erklärte der Redner, seine Freunde würden gegen diese Regierung stimmen.

Die zweite Rednergarnitur.

Abg. Aufhäuser (Soj.)

bezeichnete die Harzburger Tagung als die Vorbereitung des Kampfes gegen die Arbeiter, Angestellten und sonstigen Werktätigen. Sozialreaktion und Faschismus hätten sich in Harzburg vereinigt zur Entlastungsoperation für den absterbenden Kapitalismus. Die jetzige Krise ist in der Hauptsache verschuldet worden durch denselben Dr. Schacht, der jetzt den Ankläger spielen möchte. In der Zeit, als die deutsche private und öffentliche Wirtschaft noch langfristige Kredite bekommen konnte, die ihr schon zugesagt waren, da hat Dr. Schacht das verhindert, so daß statt der langfristigen langfristige Kredite genommen werden mußten. Die bescheidenen Eingriffe in die Wirtschaft der Banken und der Industrie haben den Protest derjenigen hervorgerufen, die die größten Verfolger in dieser Wirtschaft sind. Dr. Dingeldey ist der Exponent dieser Verfolger. Herr Dr. Schacht hat genug durch die Inflation gewonnen. Eine arme kinderreiche Witwe, deren Schuldner Dr. Schacht war, hatte verfaßt, ihren Aufwertungsanspruch rechtzeitig geltend zu machen. Als sie zu Dr. Schacht kam, erklärte dieser ihr fast, er fühle sich weder rechtlich noch moralisch zur Aufwertung seiner Papiermarktschuld verpflichtet. (Lebhaftes Hört! Hört!) Dieser Großkapitalist Dr. Schacht, der auf der Schaffermahlzeit in Bremen, Arm in Arm mit seinem Freund Lohsen, in einer Rede die armen Sozialrentner mit Hohn und Spott überschüttete, dieser Dr. Schacht konnte in Harzburg unter dem Beifall Hitlers und seiner Freunde sprechen. Wir warnen die Opposition, und wir warnen auch die Regierung, etwa gegen das Tarifestampfen zu wollen. Es ist kein Zufall, daß die Gewerkschaften aller Richtungen einschließlich des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes sich in einer Einheitsfront gegen solche Bestrebungen zusammengefunden haben.

Abg. Hecker (Komm.) erklärte, die Kommunisten würden der sozialdemokratischen Lösung für Brüning nicht folgen. Die falsche Meldung des „Acht-Uhr-Abendblattes“ von kommunistischen Aufständischen habe die Fraktion veranlaßt, alle abweisen — selbst die im Ausland weilenden — Mitglieder, telegraphisch herbeizurufen, damit sie an der Abstimmung gegen Brüning teilnehmen können.

Gegen 19.30 Uhr wurde die Weiterberatung auf Freitag, 12 Uhr, vertagt.

Japan in Genf überstimmt.

Amerika wird eingeladen.

Juristische Bedenken.

Genf, 15. Okt. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Die Einladung an die Vereinigten Staaten zur Teilnahme an den Verhandlungen des Völkerbunds rats über den mandschurischen Streitfall ist am Donnerstag vom Rat nach sehr wechselvollen und politisch außerordentlich interessanten Verhandlungen, die den ganzen Tag über bis 21 Uhr dauerten, vorläufig gegen die Stimme Japans beschloffen worden, ohne daß damit die sachliche Entscheidung über die Einladung schon getroffen wäre.

Wie zu erwarten war, hatte Japan gegen die schon am Dienstag von den übrigen Ratsmitgliedern grundsätzlich beschlossene Einladung Amerikas juristische Bedenken geltend gemacht. Joschijawa verteidigte hartnäckig seinen Standpunkt, daß der Einladungsbeschuß vom Rat nur mit Einstimmigkeit gefaßt werden könnte, und stellte den Antrag auf Einsetzung eines Juristenausschusses, der die grundsätzliche Frage, ob Einstimmigkeit oder Mehrstimmigkeit, prüfen sollte. Dieser japanische Vorschlag wurde mit elf gegen drei Stimmen zurückgewiesen. Mit dem japanischen Vertreter stimmte dabei auch das deutsche Ratsmitglied für die Einsetzung eines Juristenausschusses.

Der Rat sah sich schließlich gezwungen, über die japanischen Einwendungen hinwegzugehen und über die grundsätzliche Einladung an die Vereinigten Staaten abzustimmen. Dabei stimmten dreizehn Ratsmitglieder für die Einladung, Japan jedoch ausdrücklich dagegen, und der japanische Vertreter Joschijawa verlangte außerdem, daß dieses Stimmenverhältnis in dem Verhandlungsbericht ausdrücklich festge-

stellt werde. Die Einladung an die Vereinigten Staaten soll nun Freitagvormittag in öffentlicher Sitzung endgültig beschloffen und dann nach Washington abgehandelt werden.

Man betrachtet in Völkerbundsreisen die Lage infolge dieser Zuspitzung zwischen dem Rat und Japan als sehr ernst, betont aber, daß es nicht angängig sei, die Vereinigten Staaten noch länger auf eine Entscheidung warten zu lassen, da dadurch auch die Regelung des Streitfalls in der Mandschurei verzögert werde.

Warum Japan einen amerikanischen Beobachter ablehnt.

Empörung über Stimsons Note.

Totio, 16. Okt. (Kabeldienst.) Das japanische Veto gegen die Einladung eines amerikanischen Vertreters nach Genf zur Behandlung der Mandschurei-Frage wird in hiesigen Regierungskreisen hauptsächlich mit der in Japan herrschenden Empörung über Stimsons Note an den Völkerbund vom 10. Oktober begründet. Im übrigen wird hervorgehoben, daß niemals zuvor eine Einladung an die Vereinigten Staaten gerichtet worden sei, wenn ein Streitfall zwischen Mitgliedern des Völkerbunds zur Debatte stand. Japan würde es zwar begrüßen, wenn die Vereinigten Staaten als Vollmitglied dem Völkerbund beigetreten wären; daß sie aber im Völkerbund ausschließlich an der chinesisch-japanischen Streitfrage mitarbeiten wollten, erregte hier größtes Erstaunen.

Verfehlte Inflationspekulationen.

Eine scharfe Erklärung des Hansabundes.

Berlin, 15. Okt. Im Anschluß an die gemeinsame wirtschaftspolitische Rundgebung der Spitzenverbände, in der vor Währungsexperimenten gewarnt wird, nimmt der Hansabund für Gewerbe, Handel und Industrie in einer besonderen Erklärung in schärfster Form Stellung gegen alle Inflationsbestrebungen. Es gehöre zu der begrifflichen Unsicherheit unseres wirtschaftspolitischen Denkens, daß man in der öffentlichen Erörterung fast ohne Widerspruch die Erfahrung verallgemeinere, daß in einer bestimmten Periode der deutschen Inflation Ausfuhrerleichterungen großen Stills vorlagen. Ein Vorteil der Inflation, über den man allerdings in Interessentenkreisen nicht gern spräche, sei die mehr oder weniger umfangreiche Entwertung von Schuldverpflichtungen. Der Hansabund weist aber demgegenüber auf die Erschütterung des Vertrauens hin, die dieses Experiment in Deutschland aber auch außerhalb Deutschlands bewirkt hat. Die Deflation, die wir jetzt erleben, wäre aber ohne die Inflation, die wir früher erlebt haben, nicht in dem Maße gekommen. Wiederholte man jetzt das Experiment der Inflation, dann würde man in absehbarer Zeit in ein noch kleineres Kreditvolumen hineingezwungen sein und einen vorübergehenden vermeintlichen Vorteil für wenige Gruppen auf kurze Sicht mit einem unerhört schweren Nachteil für die Gesamtwirtschaft auf lange Sicht, nämlich der endgültigen Zerstörung des Personal- und Realcredits, erkaufen.

Wilde Streiks auf deutschen Schiffen in Sowjethäfen.

Bergebliche diplomatische Bemühungen.

Berlin, 15. Okt. In einigen Sowjethäfen, insbesondere in Leningrad, ist auf deutschen Handelsschiffen ein wilder, d. h. gewerkschaftlich nicht anerkannter Streik ausgebrochen. Die überwiegende Zahl der Schiffsmannschaften ist arbeitswillig, wird aber durch die unmittelbare Gewalt einer terroristischen Streikleitung an der Ausübung ihres Dienstes verhindert.

Die deutschen Konsulare in den Hafenstädten haben entsprechend ihren Obliegenheiten sofort eingegriffen und sich mit den Behörden in Verbindung gesetzt, um die entstandenen Schwierigkeiten zu beheben. Da ihre Bemühungen erfolglos blieben, hat das Auswärtige Amt in Moskau die Sowjetregierung selbst mit der Angelegenheit befaßt und sie gemäß dem Konsularvertrag vom 12. Oktober 1925 um ihr Einschreiten ersucht. Die heimischen Reedereien sind über die Entwicklung der Lage von Anfang an fortlaufend unterrichtet worden, auch haben mit den Vertretern des Reedereiverbandes Besprechungen darüber stattgefunden, wie sich die Schwierigkeiten praktisch am besten beheben ließen. Auf Grund dieser Besprechungen haben die Reeder sich entschlossen, einen Schlepper nach Leningrad zu entsenden, um die dort liegenden deutschen Schiffe aus dem Hafen herauszubringen. Die Sowjetregierung ist hiervon auf diplomatischem Wege verständigt worden mit dem Ersuchen, dem Schlepper Schuß zu gewähren. Inzwischen hat sich im Hafen von Leningrad, wo zurzeit mehr als 40 deutscher Dampfer festliegen, die Lage durch Sabotageakte verschärft. Infolgedessen besteht augenblicklich keine Bewegungsmöglichkeit der deutschen Schiffe. Die Reichsregierung hat die Volschaft in Moskau beauftragt, ihre nachdrücklichen Vorstellungen bei der Sowjetregierung fortzusetzen, um den vertraglichen Schuß der deutschen Schiffe sicherzustellen. Solange diese Vorstellungen nicht zu dem gewünschten Ergebnis geführt haben, besteht die Gefahr, daß auch etwa weiter nach Sowjethäfen fahrende deutsche Schiffe dort, insbesondere in Leningrad, an der ordnungsmäßigen Abfertigung gehindert werden.

Der Volschaster v. Dirksen, der heute zu Besprechungen in dieser Angelegenheit nach Berlin gerufen war, reist heute Abend nach Moskau zurück.

Abberufung des päpstlichen Nuntius in Madrid.

Madrid, 16. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Der Vatikan hat den päpstlichen Nuntius in Madrid Monsignore Tedeschini, abberufen. Der Nuntius wird voraussichtlich binnen 24 Stunden nach Rom abreisen.



Dr. Sze, der chinesische Delegierte, vor dem Völkerbundspalast.

Joschijawa, der Vertreter Japans, nach der Sitzung.

Mitte unten: Prentiss Bailen Gilbert, der Vertreter der Vereinigten Staaten, der an den Sitzungen teilnimmt.

Die deutsch-französische Wirtschaftskommission

Zusammentritt der französischen Sektion.

Paris, 15. Okt. Die französische Sektion der deutsch-französischen Wirtschaftskommission ist heute nachmittag im Innenministerium unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs für Rationalwirtschaft, Signour, zu ihrer ersten Sitzung zusammengetreten. Ministerpräsident Laval begrüßte die Erschienenen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß ihre Arbeit die Politik einer vertrauensvollen Zusammenarbeit mit Deutschland, wie die Regierung sie betreibt, erleichtern werde. Hierauf gab Unter-

staatssekretär Signour einen kurzen Überblick über das Arbeitsprogramm. Der französische Volschaster in Berlin, Francois Boncet, der an der Sitzung teilnahm, legte dar, auf welche Weise die Kommissionsarbeiten trotz des sehr verwickelten und schwierigen Charakters der gegenwärtigen Verhältnisse zu interessanten Ergebnissen führen könnten. Die französische Kommission hat sich hierauf in fünf Unterabteilungen gegliedert. Das Generalsekretariat der französischen Kommission soll unverzüglich mit dem deutschen Generalsekretariat Fühlung nehmen, um eine Verständigung über das Arbeitsprogramm und die Arbeitsmethoden herbeizuführen. Eine Vollziehung dürfte sehr bald stattfinden.

E. J. Frankenbach.

Zum 70. Geburtstag des Malers der nassauischen Heimat.

Wie sehr unser Carl Jacob Frankenbach mit seinen Wiesbadenern und Nassauern verbunden ist, bewies vor wenigen Wochen die herzliche Teilnahme gelegentlich eines nicht unbedeutenden Unfalls in der Sonnenberger Straße, der zur allgemeinen Freude glücklich ausgegangen ist.

Rund vollendet er am Samstag, 17. Oktober, in jugendlicher Frische und unverminderter froher Lebensbejahung sein 70. Lebensjahr. Ganz Nassau, namentlich aber seine Geburtsstadt Idstein, seine Heimatstadt Wiesbaden und sein geliebtes „Ländchen“ nimmt Anteil an diesem Ehrentage und wünscht seinem „Moser“ noch viele Jahre in Gesundheit und Schaffensfreude.

Was hat er, der wie kein anderer die nassauische Eigenart kennt und künstlerisch festgehalten hat, uns aber auch alles an reizvollen und bedeutungsvollen und kleinen Gaben geschenkt! —

Zu seinen hervorragendsten Werken zählen die Bilder für die Militärkasinos zu Wiesbaden und Mainz, die Ehrengabe der Stadt Wiesbaden für das 2. Nassauische Inf.-Regt. Nr. 88 in Mainz, zu dessen hundertjährigem Stiftungsfest, und die großen Ölgemälde für die Offiziersmesse S. M. Schiff „Nassau“ („Schlacht bei Waterloo“).

Zum Landesdenkmal lieferte E. J. die künstlerischen Angaben zu den Soldatenfiguren der Sodelreife. Weitere Sondergebiete unseres Freundes sind alte Städtebilder und heimatische Plakatkunst. Von den Proben seiner unübertrefflichen Kleinmalerei sind namentlich die zahlreichen Illustrationen zu den Mundartbüchern des Unterzeichneten („Lustige Zeit“, „Deham“ is-

deham“, „Peffernitz“, „Stiwelache“, „Koppjalt“ und „A. B. Reiter“) Allgemeingut geworden. Außerdem hat der beliebte Künstler unter vielem anderen die in der 2. Schellenbergischen Hofbuchdruckerei erschienenen Altnassauischen Kalender, sowie das Buch vom Landkreis Wiesbaden mit wertvollen Zeichnungen geschnitten. Frankenbachs Illustrationen haben besonders dadurch heimatischen Kulturwert, daß sie in den dargestellten Personen und Hintergrundausgesprochen nassauisch gehalten sind. Eine besondere Liebhaberei unseres Malers sind alte und neue Soldatenbilder, die bis in die feinsten Einzelheiten peinlich richtig wiedergegeben sind. So malte er im Auftrage des alten Herzogs Soldaten in altnassauischen Uniformen aus der Zeit der spanischen Kriege, und das Museum zu Wiesbaden birgt sein Uniformwerk „Die Herzoglich Nassauischen Truppen von 1806—1866“.

Das alles sind große dauernde Geschenke, die E. J. seiner Heimat vermacht hat, aber ganz besonders lieb und wert ist uns der jetzt Siebzighährige durch seine herzwinnende, jedem guten Nassauer gefühlverwandte Persönlichkeit, seine allzeit freundliche, sonnige Art und sein ganz einzigartiges, hervorragendes Erzählertalent. Wer einmal gehört hat, wie bildsam, lustig und vollendet er die kleinsten nassauischen Geschichten wiedergeben kann, wird den gemüthlichen Erzähler nie mehr vergessen.

Was schließlich den äußeren Lebensweg des Geburtstagskinds anbelangt, so ist der Subilar am 17. Oktober 1861 zu Idstein als Sohn des Lehrers Ludwig Frankenbach und seiner Ehefrau Elisabeth, geb. Jacquemar, geboren. Nach der im Jahre 1880 erfolgten Verlegung des Vaters nach Massenheim im „Ländchen“ (nicht im „Nassauischen Ländchen“, das unsere „Hargeloffenen“ immer wieder mit der ehemaligen Herrschaft Eppstein verwechseln) ist dieses schöne Fleckchen Erde bis ins Alter hinein die Jugendliebe Carl Jacobs geblieben, was er auch in seinen künstlerischen Arbeiten immer wieder bekundet. Nach seiner Verlegung in den Ruhestand lebte E. J. Vater noch zehn Jahre in Wiesbaden, wo der Sohn das Realgymnasium besucht hat, das er nach bestandener Reifeprüfung verließ. Er studierte dann zunächst Architektur an der Technischen Hochschule zu München, um später zu den Kunstakademien zu München und Berlin überzugehen und seine Studien in Antwerpen zu vollenden.

Rund pflegt E. J. schon seit 35 Jahren hier in Wiesbaden edle Kunst und gemüthliche Geselligkeit, die ihn derart gefangen nahm, daß er zur Gründung einer eigenen Zus-

chkeit leider keine Zeit fand. Dafür hat er aber ein behagliches Heim in der Familie seines einzigen Bruders gefunden und sich Wohnung und Werkstatt an dessen still und frei gelegenes Haus angebaute.

Ein lo Hühner, Gradgewachsener, wie unser „Moser“ war natürlich auch mit Leib und Seele Soldat, hat sein Freiwilligenjahr bei den „Reibern“ in München abgedient, ist im Oktober 1914 freiwillig ins Landsturmataillon zu Limburg eingetreten, wurde Revisionsoffizier beim Gefangenenlager daselbst, kam dann zum Landsturmataillon Worms und beendete seine Kriegsjahre mit dem Verluste des linken Vorderarms im Lazarett des Paulinenstifts zu Wiesbaden.

Mit festem Handschlag reichen wir heute unserem treuen Freunde glückwünschend die Rechte und hoffen, daß wir ihn noch viele, viele Jahre bei uns behalten dürfen.

Rudolf Diez.

Das Königsgrab an der Saar.

Bei Nacht und Nebel fahre ich durch das Saargebiet. Wenn der Zug hält, höre ich das Stampfen und Dröhnen, Fischen und Brausen der Hütten. Die Schienen leuchten wie ein Knäuel roter Schlangen, wenn plötzlich der Himmel in Brand gerät. Auf allen Fabrikshornsteinen flammen schwefelgelbe und glühgrüne Pläher, so daß sie aussehen wie riesenhafte Fackeln. Hochöfen, Gerüste, Brücken, Gajometer, lauter Festungen aus schwarzem Stahl. Die Erde ist zerfressen, zerrissen, um und um gewühlt. Über Schlackenberge rieselt die ausgeschüttete Glut wie Lava aus einem Vulkan. Dantes Höllenphantasien erscheinen kindlich neben dieser Wirklichkeit.

Habe ich das alles nur geträumt? Am nächsten Morgen wache ich in einem kleinen, freundlichen Gasthaus auf. Draußen ist Sonnenschein, wüßige, fast frühlingshafte Morgenluft. Hier, in Serrig, haben die Franzosen den Grenzstrich gezogen, jenseits dessen es nichts zu holen gibt als vielleicht ein bißchen Romantik. Durch eine abfallende Gasse gelange ich an die Saar. Sie hat ihre Jugend voller Arbeit, Lärm und Qualm hinter sich und geniest nun die Ruhe eines pensionierten Beamten, der sich aus Liebhaberei mit ein bißchen Gartenbau und Rebenkultur beschäftigt. Behaglich windet sie sich auf der mit weichem Wiesengrün gepolsterten Talsohle herum und trinkt das Spiegelbild der steilen Felsen und der herbsträucher Wälder.

Die Mißtrauensanträge gegen das Preußentkabinet.

Keine ausreichende Mehrheit.

Berlin, 16. Okt. In der Donnerstagssitzung des Preussischen Landtags zeigte sich in der fortgesetzten politischen Debatte, daß wiederum so gut wie alle Parteien außerhalb der Weimarer Koalition den Mißtrauensanträgen gegen das Kabinet Braun zustimmen werden. Da jedoch alle diese Parteien zusammen nicht über mehr als die Hälfte aller Landtagsmandate verfügen, hätte es nur akademische Bedeutung, wenn eine relative Mehrheit die Mißtrauensvoten bejahen würde. Denn die preussische Verfassung verlangt, daß die absolute Mehrheit, zurzeit 226 Abgeordnete, die Entziehung des Vertrauens beschließen. In der Donnerstagssitzung erklärten die Vertreter der Volkspartei und des Landvolks, daß ihre Fraktionen für die Mißtrauensanträge stimmen würden. Abg. Riedel (Staatsp.) sprach Dr. Höpfer-Wischoff seinen Dank für seine pflichttreue Arbeit aus. Abg. Leonhardt (Wirtschaftsp.) verlangte u. a. Wahlreform dahin, daß das Wahlsystem auf 25 Jahre erhöht werde. Abg. Kliech (Volksdienst) erklärte das Mißtrauen seiner Freunde gegenüber dem Kabinet Braun.

Weiterberatung Freitag.

Laval über seine Washingtoner Reise.

Eine Erklärung an die Presse.

Paris, 15. Okt. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Ministerpräsident Laval, der Freitagfrüh seine Reise nach Washington antreten wird, gab heute Abend im Ministerpräsidium den Pressevertretern eine Erklärung ab, die durch sämtliche Rundfunksender Frankreichs und der Vereinigten Staaten übertragen wurden. In dieser Erklärung heißt es:

„Der Einladung eines Mannes und eines Landes folgend, denen wir uns durch die Bande der Erinnerung, der Achtung und der Freundschaft eng verbunden fühlen, werde ich mich nahezu auf drei Wochen aus Frankreich entfernen. Eine schwere Krise beunruhigt die Welt und die Regierungen bemühen sich durch Mittel, die sich bis heute als unzulänglich erwiesen haben, ein Ubel einzudämmen, das von einem zum anderen übergreift. Deutschland und gestern erst England sind am schwersten davon betroffen worden. Frankreich ist gesund gelitten. Es verdankt diese bevorzugte Lage der Arbeit und der Sparsamkeit. In schwerer Zeit kann man die Isolierung nicht mehr als ein genügendes Vorbeugungsmittel betrachten.“

Die Interessen der Völker sind derzeit miteinander verflochten, daß keines von ihnen vor den Gefahren, die die anderen bedrohen, geschützt ist.

Die Reise, die ich zum Zweck einer stets engeren Zusammenarbeit zwischen den Vereinigten Staaten und Frankreich unternehmen werde, hat große Hoffnungen geboren. Güten wir uns vor Illusionen, wenn persönliche Beziehungen, offene Aussprachen zwischen Regierungschefs, als sicherste Methode erscheinen, um die Regeln einer normalen Wirtschaft wiederzufinden, so wäre es übertrieben, davon endgültige Lösungen zu erwarten. Eine in Unordnung geratene Produktion, Währungsstürze, ein übermäßiges Vertrauen in die Spekulation haben Arbeitslosigkeit und Elend erzeugt.

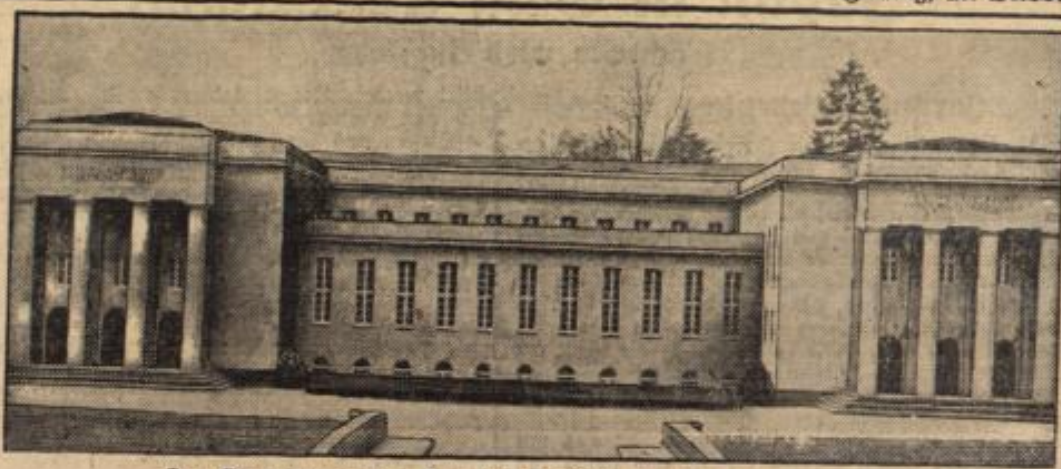
Das Ubel ist ernst, weil es in den Fortschritten einer zu schnellen Zivilisation seine Ursache hat.

Niemand kennt das allein richtige Abhilfsmittel. Ein strenges Regime ist nötig. In Washington werden wir in vier Tagen die Räte der Welt nicht befehlen. Wir werden unsere Ideen miteinander vergleichen. Die französische Regierung hat bereits ihren Willen zum Handeln gezeigt. Sofort nach meiner Rückkehr werde ich dem Parlament Bericht erstatten, das sich über diese Aktion aussprechen wird, die darauf hinführt, unter den gegenwärtigen Verhältnissen die französischen Bemühungen mit denjenigen der großen amerikanischen Demokratie enger zusammenzufassen für das allgemeine Wohl und die Festigung des Friedens.“

Eine Föhre bringt mich über das staubblaue, leichtstille Wasser. Drüben in den Gärten leuchten die Ähren gelb, rot, braun, weiß. Aber noch toller hat sich der Wald herausgeputzt. Die Bäume sind aus Gold und Feuer. Es regnet Dufaten. Ein frisch gekleideter, wachblauer Himmel schaut durch die gelichteten Kronen. Es ist ein lustiges Sterben in diesem Oktober, den uns die Natur wie einen zweiten Frühling schenkt.

Zwischen grotesken Felsen kletterte ich durch raschendes Laub aufwärts und stiehe vor einer Felswand, die durchlöchert ist wie eine Honigwabe. Man hielt diese Höhlen früher für römische Wächstuben, bis man feststellte, daß sie ein Klosterrausmaße. Noch heute heißt deshalb der Ort mit der herrlichen Aussicht die Klause. Die Klause, wo eine romanische Kapelle steht, hat der Herbst mit Gold gepflastert, wie sich's für ein Königsgrab gebührt. Denn hier ruht Johann von Böhmen, der Sohn Kaiser Heinrichs VII., der Vater Kaiser Karls IV.

Wie kamen die Gebeine des Böhmenkönigs an die Saar? Im Jahre 1833 besuchte der spätere König von Preußen, Friedrich Wilhelm IV., den Begründer der bekannten Stein-gussfabrik in Weillach. Herr Bloch begrüßte den Kronprinzen mit den Worten: „Heute habe ich die Ehre, zwei Fürsten auf einmal unter meinem Dache zu beherbergen.“ Und dann führte er den hohen Gast in einen Raum, wo zwischen allerlei Altartümern ein Sarg stand, klein wie der eines Kindes, und erzählte die Geschichte von dem armen, blinden König Johann, den man mit mehr Recht als Maximilian den letzten Ritter nennen könnte. Das Dasein betrachtete er als eine große Ballade, und als ihm die äußere Welt erloschen war, schuf er sich eine innere, die von Rüstungen strahlte und vom Krachen der Schilde, vom Stampfen der Hufe erdröhnte. Als er ein Greis geworden war, begannen die Engländer jenen hundertjährigen Krieg gegen Frankreich, der bis über die Tage der Jeanne d'Arc währte. Johann von Böhmen, dem endlich das große Abenteuer winkte, auf das er sein ganzes Leben gewartet hatte, eilte den Franzosen zu Hilfe. Bei Crecy kam es im Jahre 1346 zu jener Schlacht, die ein Wandgemälde im Schloß St. Omer darstellt. Da Johann blind war, nahmen ihn zwei Ritter in ihre Mitte und banden sein Ross an ihre Kasse. So jagte der königliche Don Quixote, umgeben von der Blüte des französischen Adels, in den feuerpeinenden Tod. Denn bei Crecy waren von den Engländern zum erstenmal Kanonen, die neuen Schusswaffen, eingesetzt worden. Hier siegte die neue Zeit über die alte, und eine überlegene Technik stellte den romantischen Begriff des Helden in Frage, der seitdem immer mehr abdrückte.



Zur Einweihung des Kerdhoff-Instituts in Bad Nauheim.

Blick auf das neue Kerdhoff-Institut zur Erforschung der Herzkrankheiten. In dem Herzbad Bad Nauheim wurde aus einer großzügigen Stiftung der Witwe des amerikanischen Millionärs William G. Kerdhoff ein modernes wissenschaftliches Institut zur Erforschung der Herzkrankheiten errichtet, das am 17. Oktober feierlich eingeweiht werden soll. Der Gesamtbetrag der Stiftung betrug 4,5 Millionen Mark.

Wiesbadener Nachrichten.

Gehortetes Geld.

Ein unerfreulicher Brauch ist es, zu dem sich augenscheinlich weite Teile unseres Volkes heute bekennen: Das Hamstern von Bargeld. Man gewöhnt sich offenbar daran, sowohl im Geschäft wie im Privathaushalt größere Barmittel zu halten, als es die wirtschaftlichen Bedürfnisse erfordern. Verfügbares Geld wird nicht mehr regelmäßig zur Bank oder Sparkasse getragen, es wird vielmehr daheim aufbewahrt, im Schrank oder in der Schublade. Ja, man geht sogar soweit, Ersparnisse abzuheben, Konten aufzulösen, nicht, weil man sein Geld in allen Fällen benötigt, nein, weil man es zu Hause sicherer glaubt. Der alte Sparstumpfs aus der Zeit unserer Großväter scheint demnach wieder zu Ehren zu kommen. Der Betrag an Zahlungsmitteln, der auf diese Weise dem Verkehr entzogen wird, kann bereits auf mehr als eine Milliarde Reichsmark geschätzt werden.

Über eine Milliarde Reichsmark — das bedeutet etwa ein Sechstel des gesamten Geldumschlufs in Deutschland. Der Umlauf an Reichsbanknoten, Rentenscheinen und Münzen belief sich Ende September 1931 insgesamt auf 6,3 Milliarden Reichsmark, ist also etwas geringer als zur gleichen Zeit des Vorjahres und steht hinter dem Stande von Ende September 1929 um rund 200 Millionen zurück. Im ganzen gesehen, kann dieser Zahlungsmittelumschlag — das sei allen gesagt, die in völliger Verkennung der wahren Sachlage nur zu leichtfertig von Inflation sprechen — als verhältnismäßig niedrig angesehen werden. Es sind noch nicht einmal einhundert Reichsmark, die auf den Kopf der Bevölkerung entfallen, im Gegensatz zu anderen vergleichbaren Ländern, die erheblich höhere Kopfquoten zu verzeichnen haben. Wenn also von diesem Umlaufbetrag ein Sechstel gehortet wird, so bedeutet das eine spürbare Einengung der der Wirtschaft zu Verfügung stehenden Geldmittel.

Kun ist das Geldhamstern zwar keine typische deutsche Erscheinung. Auch in anderen Ländern kann man es beobachten, so namentlich in Frankreich. Für unser armes Land ist es jedoch besonders nachteilig. Nicht, daß es währungspolitisch bedenklich wäre — andere Gründe sind es, die das Geldhamstern als volkswirtschaftlich unzweckmäßig erscheinen lassen. Geld ist der Betriebsstoff der Wirtschaft. Durch die Hortung von Barmitteln werden wertvolle Teile dieses Betriebsstoffes brachgelegt, mit anderen Worten: unfruchtbar gemacht. Würden sie den großen Sammelbecken, den Banken, Sparkassen und Genossenschaften, wieder zugeleitet werden, so könnte das, volkswirtschaftlich und kreditpolitisch gesehen, nur von Nutzen sein.

Banken und Sparkassen lagern das ihnen zufließende Geld ja nicht in ihre Keller ein, sie stellen es vielmehr — so

Der König wurde in der nahe gelegenen Abtei Balloise beigesetzt. Aber er fand keine Ruhe. Selbst als Leichnam blieb er seinem Ideal des fahrenden Ritters treu. Zunächst brachte man ihn nach Luxemburg. Erst hüteten ihn die Benediktiner, dann die Franziskaner. Zur Zeit der französischen Revolution befürchtete man neue Entweihungen, weshalb man die Gebeine bei einem Bader unter dem Dach versteckte. Aber auch hier hielt man sie nicht für sicher. Man wandte sich an Herrn Bloch, der damals eine Fabrik in Septfontaines besaß. Ein Arbeiter brachte den zu einem Häuflein Knochen zusammengekrümperten Herrscher trotz den argwöhnischen Augen der französischen Wachen in einem Tragkorb nach Septfontaines. Hier fand der irdene Ritter sein Obdach in einer Mansarde, bis man ihn nach Mettlach abholte.

Am 26. August des Jahres 1838, dem Jahrestag der Schlacht bei Crecy, ließ Friedrich Wilhelm IV. die Gebeine unter mittelalterlichem Pomp nach der von Schinkel erbauten Kapelle bringen. Aber beinahe hätte in unseren Tagen die Tischgeschloßerei nochmals den Schlaf des Königs gestört, indem sie ihre Ansprüche geltend machte.

Es ist vielleicht eine Fügung, daß gerade der neuzzeitliche Romantiker auf dem Thron den Romantiker des sterbenden Mittelalters zu Grabe geleitete. Auch Friedrich Wilhelm IV. war ein ritterlicher, aber blinder Fürst, der nicht sehen wollte, daß sich die Welt seit den Tagen Johanns von Böhmen beträchtlich verändert hatte. Zehn Jahre nach dem feudalen Schauspiel an der Saar wurden in den Straßen Berlins die Barrikaden errichtet.

Dr. Wolfram Waldschmidt.

Aus Kunst und Leben.

* Der Konflikt im Berliner Staatstheater beigelegt. Die Aktion der Berliner Schauspieler gegen Fietjen hat, da der Generalintendant mit seinem sofortigen Rücktritt drohte, eine Erklärung der Künstler verlangt, in der die Vertreter der Schauspieler die „Barrikaden der Schauspielerei“ des Herrn Generalintendanten zurücknehmen, nachdem sie festgestellt haben, daß die notverordnete Gegenabstufung zwischen Oper und Schauspiel den Vorschlägen des Generalintendanten widerspricht, daß der Generalintendant ferner das Schillertheater immer für einen lebenswichtigen Teil der Staatsschauspieler erklärt und sich für seine Beibehaltung eingesetzt hat. Fietjen wird sich vermutlich mit diesem Widertum zufrieden geben und auf seinem Posten bleiben.

weit sie es im Augenblick nicht selbst dazu benötigen würden, die ihnen von der Reichsbank gewährten Kredite ihrerseits abzugeben — in der Regel der produktiven Wirtschaft in Form von Krediten zu Verfügung. Je größer die Mittel, über die sie verfügen, desto besser kann auch die Kreditversorgung der Wirtschaft sein. Umgekehrt: werden unnötig Mittel von den Kreditinstituten abgezogen, dann müssen diese Institute früher oder später zu Kreditkündigungen schreiten, um sich liquide zu halten. Kreditkündigungen bedeuten aber gegenwärtig oft nichts anderes als: schwerwiegenden Betrieben den Todesstoß versetzen und die darin Schaffenden brotlos machen. Das sollte jeder bedenken, der heute aus falschem Mißtrauen unnötigerweise Geld von den Kreditinstituten abhebt und verfügbare Barmittel zu Hause behält.

Der Kaufmännische Verein Wiesbaden hielt gestern im Restaurant „Turnerbund“ eine Mitgliederversammlung ab, in der zunächst Stadtrat Glücklich über die Beseitigung der Hauszinssteuer sprach. Er führte einleitend aus, daß wir eine freie Wirtschaft heute eigentlich nicht mehr haben und die ursprünglich bis 1928 befristet gewesene Hauszinssteuer eigentlich berufen gewesen sei, einen gerechten Ausgleich zu schaffen. Durch die Entwertung des Haus- und Grundbesitzes seien eine schwere Schädigung des volkswirtschaftlichen Vermögens entstanden und die Grundlagen für die Realbesteuerung erschüttert worden. Von dem früheren Hauszinssteuereinkommen, das mit 2 Milliarden eingesetzt war und 1,6 Milliarden tatsächlich betrug, könnten heute nur noch etwa 900 Millionen als Eingang verbucht werden, ohne daß damit der Einkommensprozess zum Abbruch gekommen wäre. Eine Rentabilität der Wohnungswirtschaft sei nur durch die Beseitigung der Hauszinssteuer zu erreichen. Nach dem Humanistischen Plan, der bekanntlich die Umwandlung der Hauszinssteuer in eine Rente vorsieht, werde der Staat seinen Ausfall haben, dagegen würde der Einzelhandels durch Erhöhung der Umsatzsteuer eine vorübergehende Belastung in Kauf zu nehmen haben, die durch Vorteile, die in der gesteigerten Kaufkraft und der verbilligten Ladenmiete liegen, weitgemacht würden. Natürlich müsse mit der Beseitigung der Hauszinssteuer auch eine Senkung der Mieten Hand in Hand gehen. Der Kampf gegen die Hauszinssteuer sei für Wiesbaden als Wohn- und Kurstadt von ganz besonderer Bedeutung. Zu begrüßen sei ein Beschluß des Magistrats, der eine Staffelung der Vermögenssteuer für die großen Hotels vorsehe, um dadurch weitere Schließungen über die Wintermonate zu verhindern. Eine solche Einrichtung sei aber auch für den privaten Hausbesitz notwendig. — Hierauf hielt der Syndikus der Industrie- und Handelskammer Dr. Meuser ein eingehendes Referat über die Frage der Umsatzsteuer, die vom 1. Januar ab eine Änderung erfahren dürfte, derart, daß eine Phasenpauschalierung, schufenweise anfangend beim Tegethandel, eingeführt werden soll. In Österreich habe man bereits eine pauschale Abfindung eingeführt, nachdem sich das System nicht in allen Teilen als zweckmäßig erwiesen habe. Die beiden Referate hatten eine lebhafteste Aussprache zur Folge. In einer Entscheidung wurde die Tätigkeit der Industrie- und Handelskammer in der Frage der Beseitigung der Hauszinssteuer anerkannt und einstimmig zum Ausdruck gebracht, daß die Beseitigung der Hauszinssteuer die einzige Möglichkeit zur Wiedererlangung der Rentabilität des Hausbesitzes und zur Stützung der Kreditfähigkeit sei. In der sich anschließenden Besprechung über die Maßnahmen der Winterhilfe bat Herr L. Stel die Mitglieder des Kaufmännischen Vereins, nach ihrem Vermögen zur Steuerung der Not beizutragen. Direktor Schüler referierte über die Frage des Zugabewesens und empfahl die Beteiligung an der „Deutschen Woche“, deren Werbegebäude Unterstützung verdiene.

Stadtverwaltung und Städtische Mieter. In der bekannten, schon längere Zeit am hiesigen Amtsgericht schwebenden Klage der Stadtgemeinde Wiesbaden gegen eine Anzahl Mieter städtischer Neubauwohnungen hat der Prozeßbevollmächtigte der beklagten Mieter, Rechtsanwalt Dr. Mayer, im Termine am Donnerstag dem Gericht einen Schriftsatz überreicht. Dilem hat er die Erklärungen von 54 am Prozeß nicht beteiligten Mietern beigelegt, die sich bereit erklärt haben, eidlich zu bekunden, daß die Auslage des städtischen Bauamtmannes Roumalle in dem Termin am 14. September 1931 der Wahrheit nicht entsprechen hat. Demgemäß hat Dr. Mayer in dem Schriftsatz beantragt, daß sämtliche 54 Personen als Zeugen zu laden und die Akten der Staatsanwaltschaft zur Einleitung eines Ermittlungsverfahrens gegen Roumalle vorzulegen sind. Der Anwalt der Stadtgemeinde Wiesbaden, Rechtsanwalt Dr. Hirsch, erklärte darauf, daß die angebotenen Eide Parteieide seien und eine große Anzahl weiterer Klagen der Wiesbadener Stadtgemeinde in Sachen der Neubauwohnungen zum Teil auch an die sich angebotenen Zeugen nunmehr erhoben sind. Der Vorsitzende, Amts- und Landgerichtsrat Dr. Steup, teilte mit, daß bereits Ermittlungen der Staatsanwaltschaft im Gange seien.

Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband eröffnete am Mittwoch seine diesjährige Winterarbeit. Im Mittelpunkt der Veranstaltung, die von einem Vortrags- und Musikvortrag umrahmt war, stand die Ansprache des Geschäftsführers Jacher, (Frankfurt a. M.). Trotz Wirtschaftskrise, Rationalisierung usw. hat das Wort von dem königlichen Kaufmann nichts von seiner Bedeutung verloren. Die Aufgaben, die heute an ihn herangetragen, verlangen eine klare Zielsetzung nicht nur in der Richtung der Berufs-sondern auch in der Allgemeinbildung. Der sich heute mehr und mehr breit machende Pessimismus unterbindet von An-

Die neue Einheitsbewertung.

Die Bewertung der bebauten Grundstücke im Bezirk des Landesfinanzamts Kassel.

Die seit langem erwartete Verordnung des Präsidenten des Landesfinanzamts Kassel über die Einheitsbewertung der bebauten Grundstücke nach dem Stande vom 1. 1. 1931 ist jetzt im Reichsteuerverblatt vom 12. 10. 1931 veröffentlicht. Diese vom 10. 9. 1931 datierte Verordnung enthält die für die Einheitsbewertung der bebauten Grundstücke maßgebenden Bewertungsätze und zwar für folgende Grundstücksgruppen: Villen, Geschäftsgrundstücke, gemischte Grundstücke und Mietwohngrundstücke.

1. Villen.

Nach § 1 sind die Villen grundsätzlich mit einem Prozentsatz des Mehrbeitragswertes zu bewerten und zwar: bei Mehrbeitragswerten bis zu 25 000 M. mit 80 Prozent dieses Wertes, höchstens aber mit 18 750 M., bei Mehrbeitragswerten von mehr als 25 000 M. bis einschl. 40 000 M. mit 75 Prozent dieses Wertes, höchstens aber mit 28 000 M., bei Mehrbeitragswerten von mehr als 40 000 M. bis einschl. 70 000 M. mit 70 Prozent dieses Wertes, höchstens aber mit 45 500 M., bei Mehrbeitragswerten von mehr als 70 000 M. bis einschl. 100 000 M. mit 65 Prozent dieses Wertes, höchstens aber mit 55 000 M., bei Mehrbeitragswerten von mehr als 100 000 M. bis einschl. 150 000 M. mit 55 Prozent dieses Wertes, höchstens aber mit 67 500 M., bei Mehrbeitragswerten von mehr als 150 000 M. bis einschl. 200 000 M. mit 45 Prozent dieses Wertes, höchstens aber mit 80 000 M., bei Mehrbeitragswerten von über 200 000 M. mit 40 Prozent dieses Wertes.

Für die Villen in den Städten, des ehemaligen Regierungsbezirks Wiesbaden, Bad Homburg v. d. H., Bad Soden i. Ts., Schlagenbad, Bad Schwalbach und Bad Ems sind ermäßigte Bewertungsätze vorgegeben, und zwar sind Villen bei

Mehrbeitragswerten bis zu 25 000 M. mit 65 Prozent dieses Wertes, höchstens aber mit 15 000 M., bei Mehrbeitragswerten von mehr als 25 000 M. bis einschl. 40 000 M. mit 60 Prozent dieses Wertes, höchstens aber mit 22 000 M., bei Mehrbeitragswerten von mehr als 40 000 M. bis einschl. 70 000 M. mit 55 Prozent dieses Wertes, höchstens aber mit 35 000 M., bei Mehrbeitragswerten von mehr als 70 000 M. bis einschl. 100 000 M. mit 50 Prozent dieses Wertes, höchstens aber mit 40 000 M., bei Mehrbeitragswerten von mehr als 100 000 M. bis einschl. 150 000 M. mit 40 Prozent dieses Wertes, höchstens aber mit 52 500 M., bei Mehrbeitragswerten von mehr als 150 000 M. bis einschl. 200 000 M. mit 35 Prozent dieses Wertes, höchstens aber mit 60 000 M., bei Mehrbeitragswerten von mehr als 200 000 M. mit 30 Prozent dieses Wertes zu bewerten.

Nur ausnahmsweise ist bei Villen die Bewertung statt nach dem Mehrbeitragswert mit einem Vielfachen der Jahresrohmiete vorzunehmen. Dies kommt nur in den wenigen Fällen in Frage, in denen bei Villen ein Mehrbeitragswert nicht feststeht oder in deren tatsächlichem Zustand eine erhebliche Abänderung seit Festsetzung oder Berichtigung des Mehrbeitragswertes eingetreten ist.

Diese Villen sind bei einer Jahresrohmiete bis 2500 M. mit dem 12fachen der Jahresrohmiete, höchstens mit 27 500 M., bei einer Jahresrohmiete von mehr als 2500 M. bis einschl. 5000 M. mit dem 11fachen der Jahresrohmiete, höchstens mit 50 000 M., bei einer Jahresrohmiete von über 5000 M. mit dem 10fachen der Jahresrohmiete zu bewerten.

2. Geschäftsgrundstücke.

Die Geschäftsgrundstücke sind gemäß § 2 nach der Jahresrohmiete zu bewerten. Für die Anwendung des Normalmaßes, mit dem die Jahresrohmiete zur Errechnung des Einheitswertes zu vervielfachen ist, hat die Verordnung zwei Gruppen von Geschäftsgrundstücken vorgegeben und zwar: Fabriken, Werkstätten und Lagerhäuser, die, soweit sie in Wiesbaden-St. und Biedrich belegen sind, mit dem 7fachen der Jahresrohmiete, soweit sie aber in den Wiesbadener Randbezirken Biedrich, Dohheim, Erbenheim, Frauenstein, Georgenborn, Hegeloch, Jagstadt, Kloppenheim, Kambach, Schierstein und Sonnenberg belegen sind, mit dem 8fachen der Jahresrohmiete zu bewerten sind. Die andere Gruppe, die sonstigen Geschäftsgrundstücke, ist in Wiesbaden-St. und Biedrich mit dem 8fachen und in den Wiesbadener Randbezirken, wie vorgeordnet, mit dem 9fachen der Jahresrohmiete zu bewerten.

3. Gemischte Grundstücke.

Die gemischten Grundstücke sind gemäß § 3 der Verordnung, je nach der Größe der in den Häusern befindlichen Wohnungen, in vier Gruppen zusammengefasst.

Für Wiesbaden-St. und Biedrich sind diese Häuser a) mit Wohnungen von überwiegend 3 und mehr Wohn- und Schlafräumen mit dem 6fachen, b) mit Wohnungen von überwiegend 1 und 2 Wohn- und Schlafräumen mit dem 8fachen, c) soweit es sich um vor dem 1. 1. 1831 erbauten Althäuser handelt, die von der minderbemittelten Bevölkerung bewohnt werden, mit dem 8fachen, d) die mit Zuschüssen aus öffentlichen Mitteln neu errichtet und nach dem 30. 6. 1918 bezugsfertig geworden sind, mit dem 7fachen der Jahresrohmiete zu bewerten.

Verkehrsamt gelegt, um weitesten Kreisen Gelegenheit zu geben, sich über die Neuerungen auf dem Gebiete der modernen Rundfunkempfangstechnik zu informieren. Der Verein hat keine Mühe und Arbeit gescheut, eine Ausstellung zustande zu bringen, die sich von den bisher hier und in der Umgebung gezeigten Veranstaltungen gleicher Art vor allem dadurch unterscheidet, daß in einzelnen Ständen jedes Fabrikat getrennt ausgestellt ist. In einer Sonderkabinett findet der Besucher „Kurzwellen“ und „Was den Rundfunk“ vor. Die Industrie und der Südwestdeutsche Rundfunk haben die Ausstellung weitgehend unterstützt. Die Leitung der Ausstellung liegt in Händen des 1. Vorsitzenden des Vereins Wiesbadener Rundfunkhörer Lindner und des Ang. A. u. d. v. der Ortsgruppe Wiesbaden des Reichsverbandes Deutscher Funkhändler e. V. Oberingenieur Schilling von der Telefonen Berlin spricht am Freitag, 23. Oktober, abends 8.30 Uhr, im großen Saale der Kallmosegesellschaft, Friedrichstraße, über das Thema „Was Sie vom Rundfunk noch nicht wissen“.

Die in den oben genannten Wiesbadener Randbezirken gelegenen gemischten Grundstücke sind

- zu a) mit dem 8,5fachen,
- zu b) mit dem 7,5fachen und
- zu c) mit dem 9fachen

der Jahresrohmiete zu bewerten, während ein besonderer Bewertungsatz, wie oben zu c), in diesen Randbezirken nicht vorgeordnet ist.

4. Mietwohngrundstücke.

Nach § 4 der Verordnung sind für die Mietwohngrundstücke in Wiesbaden-St. und Biedrich sechs Gruppen vorgeordnet. Es sind zu bewerten: Häuser

- a) mit Wohnungen von überwiegend 6 und mehr Wohn- und Schlafräumen mit dem 5,5fachen,
- b) mit Wohnungen von überwiegend 3—5 Wohn- und Schlafräumen mit dem 6fachen,
- c) mit Wohnungen von überwiegend 1—2 Wohn- und Schlafräumen mit dem 8fachen,
- d) die vor dem 1. 1. 1831 erbauten Althäuser, die von der minderbemittelten Bevölkerung bewohnt werden, mit dem 4,5fachen,
- e) Einfamilienhäuser, die nicht Villen sind, mit Ausnahme der Kleingrundstücke (deren nutzbare Fläche 90 Quadratmeter und deren Mehrbeitragswert 10 000 M. oder in einer Gemeinde mit großstädtischer Bebauungsweise 15 000 M. nicht übersteigt), mit dem 6,5fachen,
- f) die mit Zuschüssen aus öffentlichen Mitteln neu errichtet und nach dem 30. 6. 1918 bezugsfertig geworden sind, mit dem 7fachen der Jahresrohmiete.

Die Mietwohngrundstücke in den Wiesbadener Randbezirken sind

- zu a) mit dem 7,5fachen,
- zu b) mit dem 8fachen,
- zu c) mit dem 6,5fachen,
- zu d) mit dem 8,5fachen und
- zu f) mit dem 9fachen

der Jahresrohmiete zu bewerten, während ein besonderer Bewertungsatz für Althäuser, die vor dem 1. 1. 1931 erbaut sind und von der minderbemittelten Bevölkerung bewohnt werden, auch hier nicht gegeben ist.

Unter Jahresrohmiete im Sinne dieser Bestimmungen ist entsprechend § 17 Durchf.-Best. zum R.-Bew.-Ges. die Rohmiete zu verstehen, die von den Mietern für das Kalenderjahr 1931 nach dem Stande vom 1. 1. 1931 für das Grundstück zu entrichten ist einschl. der von den Mietern übernommenen Verpflichtungen. In der Jahresrohmiete enthaltene Beiträge, die nicht als Vergütung für die Benutzung des Grundstücks als solche entrichtet werden, sind für die Bewertung des Grundstücks aus der Jahresrohmiete auszuscheiden. So sind Vergütungen an Betriebskosten für Fahrstuhl, Warmwasserversorgung und Zentralheizung, soweit sie in der Riete enthalten sind, aus der Jahresrohmiete auszuscheiden, ebenso Kraft besonderer gesetzlicher Bestimmung die vom Vermieter auf die Mieter umlegbaren Beiträge an Grundsteuern einschließlich Gemeindefachgaben.

Hat sich die Jahresrohmiete in der Zeit von 1. 1. 1931 bis zum Ablauf der Vermögenserklärungsfrist geändert oder steht der Ablauf dieser Frist fest, daß sich die Rohmiete noch im Laufe des Kalenderjahres 1931 ändern wird, so ist die neue Miete zu berücksichtigen. Beträgt z. B. die Miete bis 1. 7. 1931 jährlich 5000 M. und ist sie ab 1. 7. 1931 endgültig auf 3000 M. jährlich ermäßigt, so ist diese neue Jahresrohmiete von 3000 M. bei der Bewertung zu berücksichtigen. Zur Vermeidung von Zweifeln wird aber darauf hingewiesen, daß in einem solchen Falle nicht etwa $\frac{1}{2}$ von 5000 M. und $\frac{1}{2}$ von 3000 M. als Jahresrohmiete anzunehmen ist.

Der oben genannte Normalmaß, mit dem die Jahresrohmiete zur Berechnung des Einheitswertes zu vervielfachen ist, ist natürlich nur in den Fällen anzuwenden, in denen regelmäßige Umstände vorliegen.

Die Anwendung eines ermäßigten oder auch erhöhten Normalmaßes ist im § 21 der Durchf.-Best. zum R.-Bew.-Ges. dann vorgeordnet, wenn bei einem Grundstück in tatsächlicher Beziehung Umstände vorliegen, die von den bei der betreffenden Gruppe gemeinüblichen Verhältnissen wesentlich abweichen. Die Ermäßigung oder Erhöhung darf insgesamt 20 Prozent des Normalmaßes nicht übersteigen.

Als solche für die Anwendung eines abweichenden Bewertungsmaßes in Frage kommenden Umstände sind u. a. wesentliche Abweichungen vorgeordnet, die sich auf den baulichen Zustand, das Alter oder die Lage des Grundstücks beziehen. Auch Schadensgefahren, die für ein Grundstück infolge seiner Lage gegeben sind, wie Wasserlärm, Rauch und Erschütterungsschäden können einen abweichenden Bewertungsatz begründen.

Die nicht zwangsbewirtschafteten Grundstücke, d. h. solche bebauten Grundstücke einschl. der Betriebsgrundstücke, von denen am 1. 1. 1931 weniger als der fünfte Teil einem der drei Wohnungszwangsbewirtschaftungsgehalte (Reichsmietengesetz, Gesetz über Mieterklausen und Mieteneinigungsämter, Wohnungsmangelgesetz) ganz oder teilweise unterliegen, sind mit dem Ertragswert zu bewerten. Zur Ermittlung des Reinertrages für die Bewertung der nicht zwangsbewirtschafteten Grundstücke kann nach § 9 der Verordnung des Präsidenten des Landesfinanzamts Kassel für die nicht aus Steuerlasten bestehenden Grundstückslasten (Nebenleistungen, Instandhaltungskosten und sonstige Grundstückslasten) 25 Prozent des jährlich im Durchschnitt nachhaltigen Reinertrages ohne Nachweis abgezogen werden.

Reg.-Rat Cramer.

fang an oft genug jedes Streben nach weiteren Fortschritten. Die gegenwärtige Krise der Wirtschaft, nicht nur in Deutschland sondern in der ganzen Welt, hat einen Zustand geschaffen, der in der Stellenlosigkeit seine furchtbare Auswirkung erfährt. Nur das Vertrauen auf die eigene Kraft kann hier einen Ausweg schaffen. Die Not, die heute vor keiner Tür mehr halt macht, pocht auch an die des Kaufmanns. Er, der durch Jahrhunderte die Brücken schlug von Kontinent zu Kontinent, der in friedlicher Arbeit das Ansehen und die Macht seines Landes hob, ist heute zum Kämpfer geworden. Auf ihn, und nicht gerade zuletzt auf den deutschen Kaufmann blickt heute die Welt, daß er die ins Stoden geratene Maschine des Welthandels wieder in Gang bringe. Der deutsche Kaufmann ist sich seiner Aufgabe bewußt. Die Geschichte lehrt, daß mit seinem Ansehen auch das Wohl und Wehe der Völker innig verknüpft ist.

Die „amtliche Separatistenliste“ Auf den 29. Oktober ist die Verhandlung vor der Kleinen Strafkammer als Berufungsinanz in der Beleidigungssache des Landgerichtsrats Schmitz gegen den Schriftleiter Roderich Boettner, die sich auf die sogenannte „Amtliche Separatistenliste“ gründet, angelegt. Es sind über dreißig Zeugen geladen, darunter der Präsident des Landesfinanzamts Darmstadt, der frühere Oberbürgermeister der Stadt Wiesbaden, Dr. Gläding, der Generaldirektor der Kassauischen Landesbank, Lammer, der Personalabgeordnete der Kassauischen Landesbank, Kriminalrat Baumann, Stadtrat Holl, Dr. Klingel, Schmid (Mainz), der Bischof von Limburg, der Chefredakteur der „Frankfurter Nachrichten“, Gorrenz. Für die Verhandlung sind zwei Tage vorgeordnet; sie findet im Schwurgerichtssaal des Landgerichts statt.

Wer kann das Aufgebot anordnen? Über die Frage, wer das Aufgebot der Eheschließung anordnen kann, ist jetzt den Standesbeamten eine Antwort mitgeteilt worden. Die Anordnung ist ein behördlicher Vorgang, der schon rein begrifflich nur von einer inländischen Behörde bzw. einem inländischen Beamten vorgenommen werden kann. Hierzu kommt, daß das Aufgebot nach deutschem Recht ein Formerfordernis der Eheschließung ist und als solches, um wirksam zu sein, auch die vorgeschriebenen Erklärungen erfüllen muß. Nach dem Personenstandsgesetz ist für die Anordnung jeder Standesbeamte zuständig, vor dem die Ehe geschlossen werden kann. Der ausländische Standesbeamte, in dem Fall handelt es sich um einen aus der Schweiz, ist für ein Aufgebot, das einer in Deutschland geplanten Eheschließung vorausgehen soll, niemals zuständig. Auch aus diesen Gründen entspricht ein kirchliches Aufgebot nicht der Form.

Die Prägung deutscher Scheidemünzen im September. Im Monat September wurden in den deutschen Münzstätten für 24 230 535 Mark neue Fünfmünzen, ferner 292 931 Mark 50-Pfg., 91 217 Mark 10-Pfg. und 7250,82 Mark Einpfennigstücke neu geprägt. Unter Berücksichtigung der wieder eingezogenen Münzen betrug der Münzenbestand Ende September 1931: 368 733 305 Mark Fünfen, 179 140 872 Mark Dreier, 199 936 882 Mark Zweier, 256 687 029 Mark Einmünzenstücke aus Silber, 70 324 939 Mark 50-Pfennigstücke aus Nickel, 4 016 877 Mark desgl. aus Aluminiumbronze, ferner 64 273 101 Mark 10-Pfg., 28 049 203 Mark 5-Pfennigstücke aus Aluminiumbronze, 4 998 611 Mark Zweier, 5 342 492,90 Mark Einpfennigstücke aus Kupfer. Die starke Neuprägung von Fünfmünzen ist eine Folge der Ermächtigung zur Erhöhung des Münzumsatzes.

Richtig abwiegen! Immer wieder kommt es vor, daß Postsendungen zu schwer sind. Sie müssen zurückgeliefert werden, da der Empfänger nicht die Nachgebühr bezahlt. Die Reichspost bittet deshalb ihre Kunden, die Bestimmungen über das Höchstgewicht der Sendungen genau zu beachten. Briefe, Drucksachen, Geschäftspapiere, Warenproben und Wilsendungen über 500 Gramm sind im innerdeutschen Verkehr unzulässig. Gelangen sie versehentlich an den Bestimmungsort, so erhält sie der Empfänger nur, wenn die Gebühr für sonstige Päckchen mit 40 Pfennig entrichtet wird. Die schon ausgelassenen Briefmarken werden dabei verrechnet. Sie müssen dann aber noch den Versandbestimmungen für Päckchen entsprechen, sonst wird die Paketgebühr erhoben. Briefe, Geschäftspapiere und Wilsendungen nach dem Auslande dürfen bis 2 Kilogramm schwer sein, auch Drucksachen. Warenproben sind bis 500 Gramm zulässig, Päckchen bis 1 Kilogramm.

Zunahme der Brandschäden. Bei den öffentlichen Feuerversicherungsanstalten (Brandversicherungsanstalten, Sozietäten, Brandkassen) des deutschen Reiches sind nach den Feststellungen des Verbandes öffentlicher Feuerversicherungsanstalten die Leistungen für Brandschäden in den Monaten Juli und August weiter erheblich gestiegen. Während in der ersten Hälfte dieses Jahres die Höchstsumme des Monats Mai 9 999 838 Mark betrug, waren im Monat Juli 9 507 594 Mark und im August sogar 12 740 008 Mark Brandschadensleistungen zu leisten. Dabei ist die Schadenhäufigkeit im August mit 6 446 Schäden nicht so hoch gewesen, wie im Monat Juli mit 6 490. Daraus ist zu entnehmen, daß der einzelne Schaden im August im Durchschnitt erheblich größer gewesen ist, als in dem Vormonat. Die Gesamtschadensleistungen der öffentlichen Feuerversicherungsanstalten für Brandschäden betragen für das laufende Jahr bis Ende August 70 447 008 Mark.

Von einem Motorrad angefahren. Gestern gegen 15 Uhr wurde auf der Karstraße bei Kilometer 4,9 ein sein Rad schiebender Radfahrer von auswärts von einem Motorradfahrer beim Überholen angefahren. Er erlitt einen Beinbruch und wurde von der Sanitätswache nach dem Städtischen Krankenhaus verbracht. Der Radfahrer befand sich hinter einem Fußwehr und bog auf das Signal des Motorradfahrers hin nach links in die Fahrbahn des Motorrades ab, anstatt in seiner Richtung weiterzufahren.

Büroverlegung der Denkmalschutzstelle. Die Zweigstelle des Landesfinanzamts Kassel für Denkmalschutz, die bisher in der Handelskammer Frankfurt a. M. in, Börsenplatz, untergebracht war, befindet sich ab Montag, den 19. Oktober 1931, im Hanfhaus, Stifter, 9/17, 1. Stod, Zimmer 1 bis 7 und ist dort wie bisher telephonisch unter Nummer 21866 zu erreichen. Sprechstunden unverändert werktäglich von 9 bis 13 Uhr.

Hohes Alter. Frau Katharina Friede, Körnerstraße 4, begeht am 17. Oktober ihren 75. Geburtstag.

Flugbetrieb zum Besten der Winterhilfe. Der zum Besten der Winterhilfe am Sonntag auf dem Flughafen Mainz-Wiesbaden stattfindende Flugbetrieb verspricht durch die Gleit- und Segelflugsversuche mittels Schleppstart besonders interessant zu werden. Es wird hier eine neue Art des Starts gezeigt, die den Gleit- und Segelflug auch in ebenem Gelände ermöglicht und dem die Zukunft gehören dürfte. Die sämtlichen beteiligten Flugschüler, die Gleit- und Segelflieger, die Fallschirmspringer haben sich der guten Sache zur Verfügung gestellt.

Funkausstellung. Der Verein Wiesbadener Rundfunkhörer veranstaltet am 24., 25. und 26. Oktober im großen Saal des Vespervereins, Luisenplatz, eine Funkausstellung. Die Veranstaltung ist auf den Wiesbadener

Intendant Beller spricht im Rundfunk. Intendant Paul Beller spricht am Sonntag im Frankfurter Sender über den Winterpielplan des Wiesbadener Staatstheaters.

Die Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte hält am 17. Oktober im Hotel „Der Jahreszeiten“ eine Sitzung ab. Dasselbe haben Wohnung genommen, Geheimrat Althoff (Freiburg Br.), Professor Bumke (München), Professor Dr. C. Duisberg (Geheimer Regierungsrat, Verviers), Professor Dr. Gotschke (Helmstedt), Professor Dr. Hörlein (Ruppertal-Eldersfeld), Professor Dr. Herzheimer (Frankfurt a. M.), Professor Dr. Riehn (Hannover), Professor Dr. Kallow (Leipzig), Professor Dr. Sudhoff, Geh. Med. Rat (Leipzig), Professor Dr. Sauerbruch (Berlin).

Waldgottesdienst. Am Sonntag findet an den Hügeln bei Wiesbaden ein Waldgottesdienst statt. Die Predigt hält Pfarrer Wulst. Es wirken der Ring- und Luthertischchor mit.



Der Regierungswechsel in Spanien.

Alcala Zamora, der bisherige spanische Ministerpräsident, der mit seinem gesamten Kabinett zurücktrat, nachdem die Verbannung der Jesuiten aus Spanien von der Nationalversammlung beschlossen worden war.



Don Manuel Azaña, der bisherige Kriegsminister und Führer der Aktion republikana, der mit der Bildung der neuen spanischen Regierung beauftragt wurde.

— **Kirchliche.** Am Sonntag, vormittags 10 Uhr, wird Pfarrer Risch von Elberfeld in der Kirche predigen und in dem sich anschließenden Kindergottesdienst unseren Kindern erzählen. Pfarrer Risch ist von seiner früheren Tätigkeit an der Kirche noch in bester Erinnerung.

— **Freireligiöse Gemeinde.** Am Sonntag, vormittags 10 Uhr, wird Prediger Dr. Erich Tschirn aus Stettin seine Probepredigt im Rathhaussaal über das Thema „Die freie Religion für den freien denkenden Menschen“ halten. Kammermusiker Meier (Violine) und Kammermusiker Wittwer (Harmonium) werden diese Sonntagsfeier künstlerisch umrahmen.

— **Der Bezirksverband der Evangelischen Frauenhilfe in Nassau** veranstaltet in den Tagen vom 25. bis 27. Oktober in Friedhof eine Arbeitstagung der Ev. Frauenhilfe. Frau Präsident Ernst (Wiesbaden) führt den Vorsitz. Frau Oberin des Paulinenhauses in Wiesbaden Prinzessin zur Lippe, Pfarrer Herrich (Wiesbaden) u. a. haben Vorträge übernommen. Geschäftsführer Pfarrer Eibach (Eppendorf) wird die Tagung leiten. Die Arbeitstagung soll der gegenseitigen Stärkung und Bereicherung im Dienst an den Aufgaben des kirchlichen Frauenwerkes dienen.

Wiesbaden-Biedrich.

Das Winterhilfswerk der Firma Kalle u. Co.

Wie wir hören hat sich die Firma Kalle u. Co. Aktiengesellschaft in Wiesbaden-Biedrich, bereit erklärt, für die Winterhilfe täglich 150–200 Essensportionen zu 1 Liter zur Verfügung zu stellen; mit der Ausgabe ist vergangene Woche zunächst mit 50 Portionen pro Tag begonnen worden. Außerdem hat die Firma eine Kinderkantine eingerichtet, in der zunächst eine Anzahl bedürftiger Kinder aus der Stadt jeden Tag ein warmes Mittagessen erhalten. Nach einigen Wochen soll mit den Kindern gemischelt werden, so daß diese wohlthätige Einrichtung eine zeitlang möglichst vielen Kindern zugute kommt.

Der Evangelische Arbeiterverein bezieht am Sonntag sein Jahresspektakel bei guter Beteiligung. Am Vormittag war Festgottesdienst, den Pfarrer Dr. Michael Wiesbaden hielt und bei dem die Gesangsabteilung sowie das Streichorchester des Evangelischen Bundes durch Musik und Gesangsvorträge mitwirkten. Nachmittags fand die Nachfeier im geschmückten Saale des Diakonissenheimes statt. Bei der Veranstaltung wirkten mit: Das Streichorchester der Jugendgruppe des Evangelischen Bundes unter Leitung von H. Steinmetz, die Gesangsabteilung des Evangelischen Arbeitervereins. Herr Huppert hielt die Begrüßungsansprache. Die Festansprache hielt Verbandssekretär Lauffer-Darmstadt.

Wiesbaden-Schierstein.

Der Herbstausflug hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, den Beginn der allgemeinen Weinlese in dieser Gemarkung auf die letzte Woche im Oktober anzuberechnen. Endgültige Beschlussfassung erfolgt nach nochmaligem Zusammentritt des Ausschusses am Sonntag, 18. d. M.

Wiesbaden-Bierstadt.

Sein Fahrrad, Marke „Diamant“, wurde gestern vormittag einem Gärtner gestohlen, der es für einen Augenblick vor einem hiesigen Gasthaus abgestellt hatte. Infolge des schlechten Zustandes der Launusstraße kam ein Radfahrer in einem Schotterloch zu Fall und trug schwere Gesichtsverletzungen davon.

Wiesbaden-Heßloch.

Nachdem der vergangene Sonntag der Ortsausflug für Jugendpflege sich mit den Maßnahmen zur Betreuung der Jugendlichen, die ohne Erwerb sind, befaßt hatte, tagte gestern Abend der Vorstand des Turnvereins, um Stellung zu nehmen zu den Vorschlägen des Ortsausschusses. Der Vorstand schloß sich einstimmig den Vorschlägen an und will seinen Mitgliedern zu dem Besuch der vorgesehenen Veranstaltungen veranlassen. Unter anderem werden in diesem Winter die Lichtbildervorträge des Volksbildungsvereins der hiesigen Ortsgruppe weitergeführt und Anregung zur Gründung von Arbeitsgemeinschaften gegeben werden. In den körperlichen Ausbildungstufen soll allen erwerbslosen Jugendlichen, auch Nichtmitgliedern, die Teilnahme gestattet sein.

Schwerer Verkehrsunfall.

Ein Toter, ein Schwerverletzter.

— **Ludwigshafen, 15. Okt.** Gestern Abend gegen 6 Uhr ereignete sich im Stadtteil Mundenheim ein schwerer Verkehrsunfall. Der 23jährige Mechaniker Eduard Strobel von hier wollte mit seinem Motorrad zwischen zwei aus gleicher Richtung kommenden Personautos hindurchfahren. Dabei wurde er von seinem Motorrad geschleudert und blieb tot auf dem Platz liegen. Der Soziusfahrer wurde von einem der beiden Autos ungefähr 14 Meter weit mitgeschleift. Am sehr schwer verletzten Soziusfahrer aus seiner Lage befreien zu können, mußte das Auto umgeworfen werden. Er wurde ins Krankenhaus gebracht. Ein Kraftwagenführer und seine Mitfahrerin wurden ebenfalls durch Glassplitter im Gesicht verletzt.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

— **Staatstheater.** Am Sonntag findet im Kleinen Haus als zweite vollständige Vorstellung eine Wiederholung von Judymers „Hauptmann von Köpenick“ statt. — „Reiseprüfung“, das neue Schauspiel des bekannten deutschen Dramatikers Max Dreger, wird am nächsten Mittwoch im Kleinen Haus zum erstenmal gegeben. In den Hauptrollen wirken mit die Damen Fein, Gensmer, Gordon und Ritter, und die Herren Bernhöft, Bland, Dirmoser, Kleinert und Nöcker.

— **Wochenplan des Staatstheaters.** Großes Haus: Sonntag, 18. Okt. (G 6): „Das Land des Dämonen“. Montag, 19. Okt. (B 6): „Hularenfieber“. Dienstag, 20. Okt. (A 6): „Was ihr wollt“. Mittwoch, 21. Okt. (D 8): „Die lustigen Weiber von Windsor“. Donnerstag, 22. Okt. (C 7), zum erstenmal: „Zwei Menschen“, Oper von Rudi Stephan. Freitag, 23. Okt. (E 8): „Carmen“. Samstag, 24. Okt. (G 7): „Der Obersteiger“. Sonntag, 25. Okt. (F 7): „Die Zauberflöte“. — Kleines Haus: Sonntag, 18. Okt. (außer Stammtische): „Der Hauptmann von Köpenick“. Montag, 19. Okt. (I 6): „Das goldene Kreuz“. Dienstag, 20. Okt. (II 6): „Sechster Tagabend: Die Hand“, hierauf „Der Blumen Rache“. Mittwoch, 21. Okt. (III 8), zum erstenmal: „Reiseprüfung“ von Max Dreger. Donnerstag, 22. Okt. (IV 7): „Marguerite 3“. Freitag, 23. Okt. (außer Stammtische): „Das öffentliche Argernis“. Samstag, 24. Okt. (VI 7): „Reiseprüfung“. Sonntag, 25. Okt. (außer Stammtische), in neuer Inszenierung: „Alte Heidelberg“. — Die Vorstellungen im Großen Haus beginnen um 19 Uhr, im Kleinen Haus um 20 Uhr, bis auf Sonntag, 18. Oktober: Anfang 19 Uhr.

— **Kurhaus.** Die Saalöffnung zu dem Mode-Tea morgen Samstag im kleinen Saale des Kurhauses findet 15.30 Uhr statt. Die Modenvorführungen finden sowohl in der modernen Tanzdiele des kleinen Saales wie im Weinlaale gleichmäßig statt. Zwei erstklassige Tanzkapellen sind verpflichtet. Egon und Ria Bier zeigen den neuen „Kumbakortrot“. — Das Abonnementskonzert morgen Samstag findet unter Leitung von Musikdirektor Irmer als „Gounod-Abend“ statt. — In der am Sonntag im kleinen Saale des Kurhauses stattfindenden „Spielmann-Gedächtnisfeier“, veranstaltet von der Kurverwaltung in Verbindung mit der Literarischen Gesellschaft, wird Grete Altkadt die C-Moll-Fantasia und Fuge von J. S. Bach und eine Arie sowie zwei Intermezzi von J. Brahms zum Vortrage bringen.

— **Wiesbadener Künstler auswärts.** Die junge Wiesbadener Sängerin Erna Böttlin vom Mainzer Stadttheater wurde vom Bayerischen Rundfunk kontraktlich verpflichtet. Die Künstlerin singt am Sonntag im Münchener „Heiteren Abend“, sie ist von Frau Dr. Hans-Joepfel ausgebildet. — Karl Albrecht Streib, ein Sohn des Wiesbadener Opernsängers und Gesangslehrers Christian Streib, hatte bei seinem ersten Auftreten als „Kabanes“ in „Aida“ am Stadttheater Cottbus bei Publikum und Presse einen großen Erfolg. Brautvolle Stimme, beste Ausbildung und gute Bühnensicht werden dem jungen Künstler nachgerühmt. — Die Gedenkfeier der im Weltkriege gefallenen deutschen

und österreichischen Kraftfahrer, Flieger und Luftschiffer, veranstaltet vom Bayerischen Automobilklub (AOK) und dem Automobilklub von Tirol (Innsbruck) am 25. Oktober in Ruffein, wird durch ein großes Sonderkonzert der Heldeorgel abgeschlossen werden. Hierbei wird der für dieses Instrument geschaffene Hymnus „Unseren deutschen Brüdern“, das im August uraufgeführte Werk des Wiesbadener Komponisten R. E. v. Corrißen, bereits zum fünftenmal zur Aufführung gelangen. Am österreichischen Volkstrauertage (8. November) wird ferner das neueste Werk des Genannten, eine speziell für die Heldeorgel komponierte dreisätzige Suite mit Verwendung bekannter vaterländischer Weisen (Gebet, Heldeklage, Aufschwung), uraufgeführt werden.

Wiesbadener Lichtspiele.

— **Walhalla-Theater.** In dem neuen deutschen Militär-Tonfilm-Schwan „Reserve hat Ruh“, der heute hier in deutscher Uraufführung läuft, spielen Fritz Kampers, Lucie Englisch, Paul Hörbiger, Claire Kommer, Hugo Fischer-Köppe, Senta Söneland, Albert Paulig die Hauptrollen. Im Varieté-Teil eine originelle Schaunummer: „Gün und John, die rätselhaften Komödianten“. Die Vorstellungen beginnen um 4.30 Uhr („Reserve hat Ruh“), 6 Uhr (Varieté) und 8.30 Uhr (letzte Vorstellung).

Aus dem Vereinsleben.

— **Der Arbeitergesangsverein „Bruderbund“** (gegr. 1896) hielt am 11. Oktober im Saale des Gesellenhauses sein Herbst-Konzert ab. Es kamen Chöre von Uffmann, Marini, Kirchl und Othegraphen zu Gehör. Die Leistungen waren auf respektablem Höhe. Ganz besonders zeigte der Verein unter seinem Dirigenten, Chormeister Höfer, der seine Schar in krasser Disziplin hat, mit dem Chor „Nachtgäuber“ von Storch sein bedeutendes Können. Die Mitglieder R. Hufnagel (Bariton) und Bresder (Tenor) ernteten mit Sologefängen und einem Duett „Baccarole“ von Rüden verdienten Beifall. Mit dem „Täger aus Kurpfalz“ endigte der wohlgeleitete Konzertteil.

— **Der MGB „Arion-Freundschaft“** bezieht am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, im Turnerheim, Holmstraße, sein 11. Stiftungsfest. Das Programm bringt u. a. Chöre und Volkslieder unter Leitung des Dirigenten W. Allendorfer.

Das Handwerk zur Dritten Rotverordnung.

Der Reichsverband des deutschen Handwerks und der Deutsche Handwerks- und Gewerbelammergegen haben in einer ausführlichen Eingabe an den Reichsfiskus zur Dritten Rotverordnung Stellung genommen, die zugleich auch den zuständigen Ministerien und den Fraktionen des Reichstags übermittelt wurde.

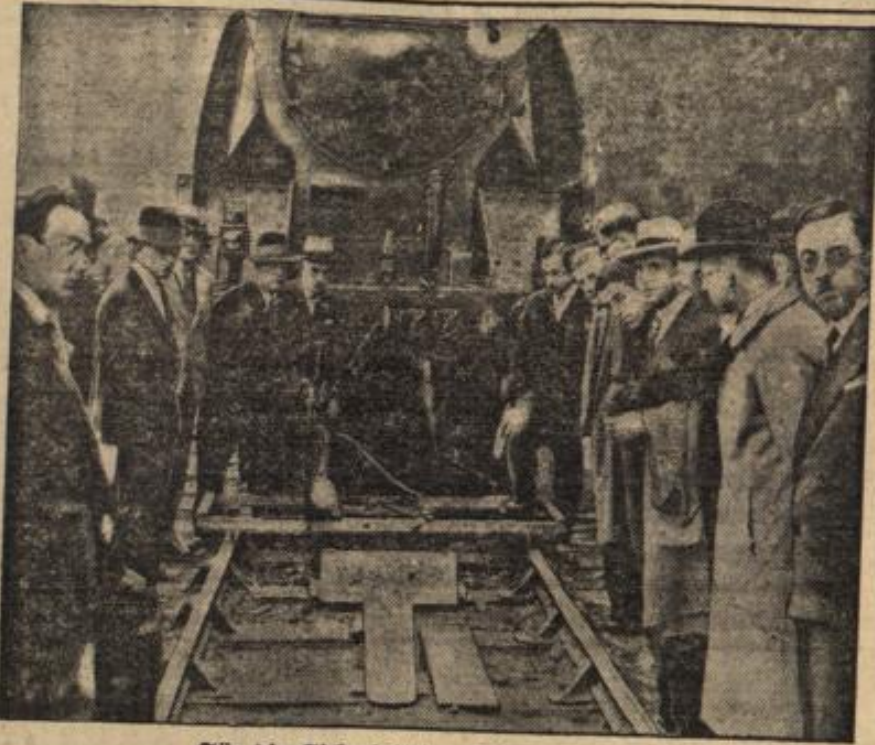
In der Eingabe wird erklärt, daß das Handwerk in den Maßnahmen der Reichsregierung die große leitende Idee, den schöpferischen Gedanken vernimmt, der das deutsche Volk aus der unmittelbaren Not in eine bessere Zukunft weist. Eine grundsätzliche Wandlung der bisherigen Methoden der deutschen Finanz- und Sozialpolitik in ihrer Wirkung auf die deutsche Wirtschaft, welche namentlich die Lebensfähigkeit des gewerblichen Mittelstandes erhält und stärkt, bleibt dringend geboten. Für den geplanten Wirtschaftsbeirat nehmen die Spitzenverbände des Handwerks Bezug auf ihre Eingabe vom 24. Juli 1931, worin die Reichsregierung ersucht wurde, bei allen Maßnahmen, die in der Reichsregierung zur Überwindung der Wirtschaftskrisis vorbereitet werden, einen sachverständigen Vertrauensmann des Handwerks zu beteiligen. Nachdem jetzt die Bildung eines Wirtschaftsbeirates bei der Reichsregierung angekündigt ist, wird diese Bitte auf das Dringende wiederholt.

Im einzelnen treten die Spitzenverbände für eine Übergangsregelung zum Finanzausgleich ein, die zumindest eine organische Lösung vorbereitet, um die gegenwärtigen Fehler des Finanzausgleichs zu beheben und somit insbesondere die ungleiche Behandlung der Steuerpflichtigen zu vermeiden. Die vorgesehene Senkung der Hauszinssteuer sei unzureichend, da der behaute Grundbesitz zur Erhaltung der Grundlage unserer Kreditwirtschaft gänzlich von ihr befreit werden muß. Auch die Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft hat nunmehr zu erfolgen. Für die beabsichtigten Siedlungen wird die Einschaltung des selbständigen Handwerks gefordert. Mit den Bestimmungen über die Spar- und Girokassen usw. erklären sich die Spitzenverbände im großen und ganzen einverstanden. Für die gewerblichen Kreditgenossenschaften wird die Schaffung eines einzigen zentralen Kreditinstituts verlangt. In den Bestimmungen über die Prüfungspflicht der Wirtschaftsbetriebe der öffentlichen Hand wird zwar ein erster Schritt zur Verwirklichung der Forderung nach Beschrän-



Der deutsche Ozeanflieger Johannsen wieder in seiner Heimat.

Die Ankunft Johannsens in Hamburg. Neben ihm seine Gattin und sein kleiner Sohn. Ein jubelnder Empfang wurde den deutschen Ozeanfliegern Johannsen und Roddy und dem Portugiesen Beiga bei ihrer Ankunft in Hamburg zuteil, die nach 8-tägigem Treiben auf dem Meere wie durch ein Wunder an der Küste von Neufundland gerettet worden waren.



Für die Sicherheit des Eisenbahnverkehrs.

Erprobung einer neuen automatischen Signalbremsvorrichtung auf einer englischen Strecke. Das Problem, einen Eisenbahnzug von außen her zum Stehen zu bringen, beschäftigt die Techniker seit langer Zeit. In England ist jetzt ein Versuch gemacht worden, die Bremsen eines Zuges durch einen Elektromagneten, der zwischen den Gleisen angebracht ist und bei geschlossenem Signal automatisch wirkt, zu betätigen. Diese Anlage, die sich ausgezeichnet bewährt haben soll, kommt vor allem für den Fall in Betracht, daß der Lokomotivführer versehentlich ein Signal überfahren hat.

fung der Tätigkeit der öffentlichen Hand in der Privatwirtschaft erblickt, jedoch müssen die vorgesehenen Bestimmungen möglichst rasch in Kraft gesetzt werden. Ihre Wirksamkeit hänge von der praktischen Durchführung ab. Für die Arbeitslosenversicherung seien Bestimmungen über die Einführung einer allgemeinen Bedürftigkeitsprüfung, über die Zusammenlegung wenigstens der Krisen- und Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge und über eine Senkung der Unterstützungssätze unerlässlich. Die Durchführung der Naturalversorgung für die Erwerbslosen wird nur in engerer Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft für möglich gehalten.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Auch die Edelvagabunden kommen zum Goethe-Jahr.

Frankfurt a. M., 15. Okt. Nach dem gelungenen letztjährigen Kongreß der Edelvagabunden in Stuttgart wird die zweite große Zusammenkunft dieser fahrenden Künstler, Dichter, Maler, Sänger usw. Mitte Mai nächsten Jahres in Frankfurt a. M. stattfinden. Man rechnet mit dem Zuzug von etwa 300 Vertretern dieser empfindsamen Romantiker der Landstraße. Es finden voraussichtlich zwei große öffentliche Versammlungen statt, eine Sondervorstellung im Neuen Theater u. a. Außer Leonhard Starl, dem „König der Landstraßen“, wird der „Apostel“ Gräfer, Leibold, der „Heiland von Horeb“, wahrscheinlich auch der Naturapostel Gustav Nagel mit seinen Söhnen, anwesend sein. Man wird auch versuchen, Ernst Toller und Erich Mühsam zur Teilnahme zu bewegen, sowie Claire Waldoff für eine gesonderte Mitwirkung zu interessieren.

Frankfurter Chronik.

Frankfurt a. M., 15. Okt. In der vergangenen Nacht drangen Einbrecher in das Lager einer Schokoladenfabrik im Ratsweg und stahlen eine größere Sendung Schokolade. — Aus einer ganzen Reihe von Schlosserwerkstätten wurden in der letzten Zeit Sperrhaken und Dietriche gestohlen. — Der Arbeiter Leo K., der kürzlich mit seinem Motorrad bei Bonames auf einen Lastwagen rannte und schwer verletzt wurde, ist jetzt gestorben. — Ein Hanauer Briefträger verlor während eines Bestellganges einen eingeschriebenen Brief, der drei Brillantringe im Wert von 12.000 M. barg. Der Brief konnte bis jetzt nicht ausfindig gemacht werden. Auf eine Wiederherbeischaffung hat man eine Belohnung von 1000 M. ausgesetzt.

Eigenartiger Unglücksfall.

Auf der Lokomotive schwer verletzt.

Hanau, 15. Okt. Auf eigenartige Weise ist ein 43-jähriger Reserve-Lokomotivführer von hier im Bahnhof Mühlheim a. M. verunglückt. Der als Heizer tätige Verunglückte holte beim Feuern der Maschine mit dem Feuerhaken zu weit nach außen aus, als im gleichen Augenblick ein Schnellzug auf dem Nebengleis vorbeikam und den Feuerhaken wuchtig zurückstieß. Dabei wurde der Hals dem Heizer gegen den Kopf geschleudert. Mit einer Gehirnerschütterung, einem Nasenbeinbruch und sonstigen Gesichtsverletzungen mußte der Verunglückte ins Krankenhaus gebracht werden.

Unter schwerem Verdacht verhaftet.

Stromberg (Nahe), 15. Okt. Ein aus Berlin stammender Landstreicher namens Schulte, der in dem dringenden Verdacht steht, anfangs des Jahres an einer Greifin in Kapellen-Stolzenfels ein Verbrechen verübt zu haben, ist durch die hiesige Polizei verhaftet worden. Die alte Frau war damals in ihrem Laden überfallen, vergewaltigt und geraubt worden; sie ist einige Zeit später gestorben. Schulte bestreitet entschieden, mit der Tat etwas zu tun zu haben. Es konnte ihm jedoch nachgewiesen werden, daß er sich am fraglichen Tage in Kapellen-Stolzenfels aufhielt und im nahen Rheins a. Rh. einen Wäschebündel stahl. Den Diebstahl hat er inzwischen eingestanden. Im übrigen verwickelte er sich in Widersprüche.

Der Mannheimer Bilderdieb geständig.

Mannheim, 15. Okt. Der in Untersuchungshaft befindliche angebliche Ingenieur Iwan Maslanka, der wahrscheinlich auch Museumsdiebstähle in Köln und Koblenz verübt hat, hat gestanden, den Bilderdiebstahl in der Schlossgalerie in Mannheim begangen zu haben. — Nach wie vor ist jedoch zu bezweifeln, daß er den Einbruch und Abtransport der Bilder allein durchgeführt hat.

Die Seilbahn Saargebiet—Rhein.

Mannheim, 15. Okt. In der Frage der Verbindung Saar—Rhein durch Seilbahn hat die Prüfung der vorliegenden Gutachten ergeben, daß eine Verbindung von Böllingen nach Frankenthal die vorteilhafteste ist. Die technische Durchführung wurde geprüft und als einwandfrei festgestellt. Auch die Prüfung der Wirtschaftlichkeit hat ergeben, daß die Rentabilität gewährleistet ist.

Kettenschmalbach, 15. Okt. Ein großer Trauerzug geleitete den verstorbenen Wilhelm Dewald zur letzten Ruhe. Der Verstorbene hatte vor kurzem das 75. Lebensjahr erreicht. 22 Jahre lang übte er in der hiesigen Gemeinde zuverlässig und treu das Amt des Schäfers aus.

Bredenheim, 15. Okt. Bei prächtigem Wetter nahm die hiesige Korb einen günstigen Verlauf und brachte trotz der ungünstigen Zeitverhältnisse einen großen Fremdenzufluß. Die Nachlese findet am kommenden Sonntag statt.

Main, 15. Okt. Der bei dem Bürgermeister in Hargheim beschäftigte 23-jährige landwirtschaftliche Arbeiter Schmal aus Kaiserslautern erhielt bei der Arbeit von einem Pferd einen Huftritt gegen den Unterleib. Der Arbeiter wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht, wo er gestorben ist.

Dillenburg, 15. Okt. Infolge Unfallschwierigkeiten hat die Eisensteingrube „Concordia“ (Thyssen-Konzern) bei Herdorf Stilllegungsantrag gestellt und der 250 Mann starken Belegschaft gekündigt. Die Förderung der Grube „Concordia“ ist fast ausschließlich für den Hochofenbetrieb der Friedrichs-Hütte bei Herdorf erfolgt.

Montabaur, 15. Okt. Der Bäcker der Domäne Weiskeneudorf wurde auf der Weide von einem wildgewordenen Bullen angegriffen. Das Tier nahm den Bäcker auf die Hörner und schleuderte ihn zu Boden. Als das Tier zum zweitenmal auf den am Boden Liegenden losging, gelang es einem zufällig vorbeikommenden Arbeiter, den Bullen von seinem Opfer fernzuhalten und einzufangen. Der Bäcker wurde schwer verletzt dem Krankenhaus zugeführt, wo er in bedenklichem Zustand darniederliegt.

Altenkirchen (Westerwald), 15. Okt. Auf der Eisensteingrube „St. Andreas“ bei Bixen ist man Sprengstoffdiebstählen auf die Spur gekommen. Als Diebe kommen nach Feststellungen der Polizei nur Belegschaftsmitglieder in Frage. Verschiedene Verdachtsmomente richteten sich gegen einen 21 Jahre alten Bergmann aus Bixen, der in der Grube beschäftigt war. Man nahm ihn fest. Bei der Vernehmung gab er zu, einen Teil des Dynamits entwendet zu haben, während er den Diebstahl des restlichen Dynamits ableugnete. Ein Teil des gestohlenen Dynamits konnte auf seine Auslagen hin wieder herbeigeschafft werden.

Sport.

Reitsport.

Reit- und Springturnier der Polizeiverwaltung.

Das am Samstag und Sonntag in der Polizeiuferkunft Gersdorffstraße stattfindende Reit- und Springturnier hat in den einzelnen Prüfungen starke Befehung gefunden, vor allem beim Jagdspringen. Die Vorprüfungen sind am Samstagnachmittag und Sonntagvormittag gelegt, während die Hauptspringen und Entscheidungen in der Dressur am Sonntagnachmittag abgewickelt werden. Zwei Jagdspringen (Klasse A) finden jedoch bereits am Samstag statt. Als Schlichter führt der berittene Zug eine Quabrisse mit 16 Pferden vor. Eingang zum Turnierplatz von der Gersdorffstraße aus.

Boxen.

Für den Kampfabend des 1. Wiesbadener Amateur-Boxklubs 1921 morgen Samstag im Paulinenschloßchen sind interessante Kämpfe zu erwarten. Der 1. WABK. stellt mit Haag, Fedler, Neugebauer, Hagenberger und Bedhaus gut trainierte Kämpfer. Deusing kann sich im Mittelgewicht auf seine Härte verlassen. Im zweiten Schwergewichtstreffen sehen wir von Scheid. Hier heißt es abwarten. Folgende Paare stehen sich gegenüber (an erster Stelle sind die Mitglieder des 1. WABK. 1921 genannt, an zweiter Stelle die vom 1. Mainzer Boxklub 1921): Federgewicht: Haag — Scheer und Fedler — Imhoff; Leichtgewicht: Neugebauer — Rigel; Mittelgewicht: Deusing — Dinges und A. Hagenberger — Zimmer; Halbschwergewicht: Schwalbach — Krüge; Schwergewicht: von Scheid.

Schmidt und Bedhaus — Barck. Die Kämpfe beginnen um 8½ Uhr im neuen Saale.

Bei dem am Montag in Berlin stattfindenden Länderkampf der Amateurböxer von Deutschland und Amerika wird der am Start verhinderte Kölner Fliegengewichtler Putzhammer durch den Berliner Ball ersetzt.

Deutsches Turnen.

Am Sonntag, 18. Oktober, veranstaltet der Turnerbund Wiesbaden in seiner Turnhalle, Schwalbacher Straße 8 ein Geräteturnen gegen den Tu. Bieber bei Offenbach. Jeder Verein stellt zehn Jugendturner, welche an den Geräten: Red, Barren, Pferd quer und Pferd längs je eine Kürübung turnen. Außerdem zeigt jede Mannschaft eine gemeinsame Freiübung. Beginn 10 Uhr vormittags.

Schach.

Ende der vorigen Woche fanden im Spielklokal des Mainzer Schachvereins 1909 Besprechungen statt behufs Gründung eines Unterverbandes Mainz-Wiesbaden, der dem Mittelrheinischen Schachverband angeschlossen werden soll. Die Vertreter der meist interessierten Vereine beschloßen, den Verband ins Leben zu rufen. Die bereits fertiggestellten Satzungen wurden genehmigt. Als Mitglieder des Unterverbandes hofft man die Vereine von Birstadt, Mainz 1909, Mainz 1930, Rombach, Wiesbaden 1885 und Wiesbaden 1926 zu gewinnen. Jährlich soll ein Turnier der angeschlossenen Vereine in zwei Abteilungen stattfinden. Der Vorsitzende des Mainzer Vereins, Amtmann Bingham, wurde zum 1. Vorsitzenden des Verbandes gewählt. — Morgen Samstagabend begibt sich der hiesige Klub 1926 nach Mainz zur Austragung eines Rückspiels mit dem dortigen Verein 1930. Es wird erwartet, daß Wiesbaden mit ungefähr 12 Spielern antreten wird.

Godey.

Am 8. November findet in Leipzig vor dem Silberbild-Borrundenspiel Mitteldeutschland — Norddeutschland ein Repräsentativkampf der Damen von Süd- und Mitteldeutschland statt. — Zwischen Frankfurt und Berlin ist ein Städtekampf vereinbart worden, der noch vor dem Silberbildspiel West — Süd zur Durchführung gelangen soll.

Wetterbericht.



Durch den Einbruch kühlerer Luftmassen hat sich das Hoch wieder befestigt und beherrscht weiterhin unsere Witterung. Bei meist heiterem Himmel steigen die Temperaturen tagsüber allmählich wieder höher an, während nachts in ungünstigen Lagen sogar schon mit leichtem Frost gerechnet werden kann. Die Neigung zu Nebelbildung ist zunächst gering.

Witterungsaussichten bis Samstagabend: Trocken und beständiger, aber wechselnd bewölkt Wetter, ohne wesentliche Temperaturschwankungen.

Wasserstand des Rheins

am 16. Oktober 1931.

Biebrich:	Pegel	1.48 m	gegen	1.51 m	gefahren
Mainz:		0.68		0.76	
Caub:		1.85		1.80	
Röln:		1.59		1.64	

29745

Ärzte-Gutachten!

Jede Bohne Qualität
jeder Tropfen Genuß
jede Tasse Gesundheit
das ist Kaffee Hag!

In jedem Paket ein Gutschein. Im Weihnachtsmonat auf 40 Gutscheine 1 mit Altbilberdose mit Kaffee Hag gratis

Die heutige Ausgabe umfasst 18 Seiten

und „Das Unterhaltungsblatt“

Verantwortlich für Politik und Handel: S. Kettich, für Unterhaltung, Stadtnachrichten und den übrigen Schriftteil: E. Götter; für die Anzeigen und Reklamen: S. Dornau, sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag der S. Schellberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.



Öfen und Herde, Erstklassige Erzeugnisse

Trorath

Kirchgasse 24, Fernspr. 20241



3402

Ein Mantel von

Wels

befriedigt Sie immer.

Der Winter-Ulster

aus warmen Cheviot-Flusch- u. Veour-Stoffen in neuartigen Musterungen wird von uns in vielen Formen und Farben mit und ohne Gurt in halbschweren und schweren Qualitäten geführt. Wir liefern einen Winter-Ulster aus kräftiger Qualität schon zu

39.-

andere Preislagen:

49.- 64.- 79.- 97.- 125.-

Der Ulster-Paletot

die flotte anschließende Form mit glattem Rücken, in diesem Jahr besonders beliebt, wird in ruhigen grauen Schattierungen einfarbig wie in Fischgrat- und Diagonalmustern getragen. Wir liefern einen Ulster-Paletot in reiner Wolle, auf Rollhaar gearbeitet, mit warmen Samttaschen schon zu

34.-

andere Preislagen:

49.- 64.- 79.- 97.- 120.-

Der Winter-Paletot

aus marengo oder schwarzen Cheviots mit Samt- und Reservestoffkragen, ganz gefüttert, ist der Mantel für den soliden Geschmack. Wir liefern einen tragfähigen Paletot schon zu

34.-

andere Preislagen:

44.- 67.- 79.- 94.- 110.-

Der Gabardin-Mantel

ist der ideale Mantel für kühle und regnerische Tage. Er ist elegant, praktisch und wetterfest. Wir liefern einen reinwollenen Gabardin-Mantel in sand-, dunkelbeige, grau oder blau schon zu

38.-

Der Mouliné-Gabardin, reines Kammgarn, vorzügl. verarbeitet, eine Spitzenleistung. 54.-

andere Preislagen für gute deutsche und englische Gabardin-Mäntel 59.- 74.- 87.- 97.- 115.-

Der Loden-Mantel

ist das praktische Kleidungsstück für Wind u. Wetter. Wir führen nur beste Münchener Fabrikate in ruhigen Farben wie in ansprechenden lebhafteren Mustern für Herren und Damen. Ein gut imprägn. Loden-Mantel schon zu

29.-

andere Preislagen:

34.- 39.- 47.- 54.- 67.-

Wels

Kirchgasse 64.

K 183

Tee neuer Ernte

aus direktem Import



Keiper's Ceylon-Broken-Orange-Pekoe . . . 9fd. 4.60
Keiper's Assam-Orange-Pekoe 9fd. 4.80
Keiper's Darjeeling-Orange-Pekoe . . . 9fd. 6.00
Keiper's Ceylon-Orange-Pekoe 9fd. 6.40

Wundervoller Duft / Hochfeines Aroma / Kräftiger Geschmack

Für Magenbranke einfeiner Ceylon Sy-Thoo-Tee

5% Rabatt

J. C. Keiper,

Kirchgasse 68

Fernruf 27114

3982

Ralbfleisch!

Brust und Rollbraten . . . Bfd. 0.70 Mt.
Keule und Bug Bfd. 0.80 Mt.
Suppen- u. Bratenfleisch Bfd. 0.60 Mt.
Hackfleisch, stets frisch . . Bfd. 0.80 Mt.

Mehlgerei A. Schmitt

1 Sedanstraße 1.

Probieren Sie!

St. Jitenberger

Blutreinigungs-Tee

ist seit langen Jahren
der allerbeste
Paket 1.— Mark.

Merkur-Drogerie

Ecke Friedrichstraße
u. De Laspéstraße.

Zahn-Erfatz

bis 14 Zähne in Natur-
farbe, einchl. Platte und
Befestigung, mit 2jähriger
Garantie

nur 25.- RM.

Vorz.-Goldkronenzähne 4.
Zähne schon für 10.
Goldkronen, gutes Gold,
15 RM. Kollenaufschläge
ohne Berechnung. Gebiss-
reparaturen in 2-3 Std.,
auch ganz darauf gewart.
werden. Eich. Zahn- und
Wurzelschrauben 1 RM., fcm.
Plombieren seit 10. Jhr.

Zahn- M. Lanke

Große Kuratstraße 14, 1

(im Muthaus Schützen)

Sprechst. : Wochentags 8
Uhr morgens bis 8 Uhr
abends, Sonntags 8 Uhr
morgens bis 10 Uhr
vormittags.



Auf der Reise

sind Sie mehr denn
sonst Erkältungsmög-
lichkeiten ausgesetzt.
Reisen Sie deshalb nie
ohne eine Packung
der viel-
bewährten

Kaiser's

Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen

Zu haben in F59a

Apotheken, Drogerien und

wo Plakate sichtbar.

Der neue

Haarschnitt-Tabak

eingetroffen!

Zigarrengeschäfte

Joseph Witte

Achte auf deine

Gesundheit!

Urinanalogen führt sorg-
fältig u. billigt aus, lang-
jährige Erfahrung und
Uebung. Apotheker Sturz,
Friedrichstraße 9, Merkur-
Drogerie.

Ein Posten Bettwäsche fabelhaft billig!

Kopfkissen 0.95

Linnen, gestickt mit Hohlsl.

Bettbezüge 2.90

Damast gestreift, 130/180

Kopfkissen Linnen, 1.25

mit Säumchen, 4seit. garniert

Bettbezüge 5.50

Damast geblümt, rein Mako 130/180

Paradekissen 1.95

Linnen, Stoffvolant, Klöppel-
einsatz und Spitze

Oberlaken Linnen, 3.90

gestickt mit Hohlsl.

Betttücher Kretonne 1.95

mit Hohlsl. 150/240

Kissen dazu passend, 1.35

4seitig garniert

Frottierhand- tücher Jacquard ge- streift 45/100 0.55

Verkauf auf Extratischen im Lichthof.

Blumenthal

K 188

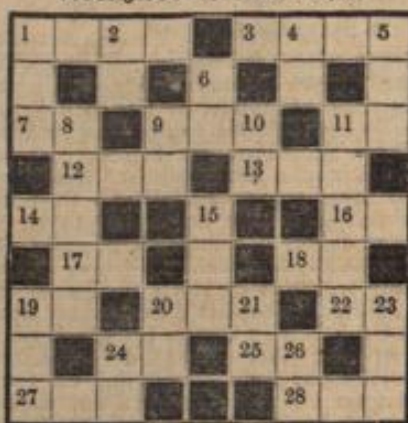


Rätsel und Spiele.



Schach-Spalte.

Kreuzwort-Silbenrätsel.



Senkrecht: 1. Oper von Flotow, 2. Blumenbehälter, 4. Verkehrsweg, 5. Schweiz, 6. Riechorgan, 8. Gliederpuppe, 9. Klebungsfeld, 10. Größ, 11. Gymnasialklasse, 15. menschenähnliche Affe, 19. Staatenbund, 20. Vorbau am Hause, 21. erster Dienstantritt (fr.), 23. Konsequenz des Liebes, 24. Mohammedan. Gebetsbuch, 26. Singstimme.

Waagrecht: 1. Italienischer Geigenbauer, 3. Erdteil, 7. Schaffel, 9. Prophet, 11. Nord. Sturmgott, 12. Gelbfärbung, 13. Monat, 14. Papstname, 16. Atestentat, 17. Reingewicht, 18. litauischer Donnergott, 19. Schwimmvogel, 20. Dichtung, 22. Brettspiel, 24. Gelpink der Seidenraupe, 25. Fisch (Gefäß), 27. Stadt in Persien, 28. französische Landschaft.

Bilder-Rätsel.



Magisches Quadrat.

Die Buchstaben: b, h, e, e, e, e, e, f, i, n, n, o, o, r, t, t sind nach vorstehender Anordnung so einzutragen, daß die waagerechten und entsprechenden senkrechten Reihen Wörter von gleicher Bedeutung ergeben: 1. Klebungsfeld, 2. Heizkörper, 3. Meerenge, 4. Schwimmvogel.

Doppelsinnig.

Gebirgszug in Frankreich und Schwaben; Als Fakultät wir's auch noch haben.

Silben-Rätsel.

a — a — bel — bi — che — chi — der — di — dri — e — en — er — fel — gent — gie — her — hi — i — id — in — is — kra — kus — land — le — le — le — le — ler — lew — lo — lu — mi — mis — mo — na — ne — ne — no — ot — ra — re — rung — se — so — so — stri — ta — ta — tes — un — vi — zel — zir.

Aus diesen 55 Silben bilde man 20 Wörter, deren erste und letzte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch Helmut v. Moltkes nennen.

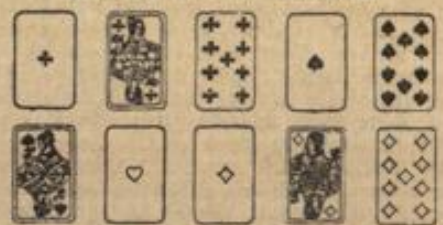
Die Wörter bedeuten: 1. Italienischen Nordpolfahrer, 2. Halbmetall im Adriat Meer, 3. Land in Wien, 4. festlich gedeckter Tisch, 5. sagenhafte altpolische Königin, 6. Nordseeinsel, 7. Salzquelle, 8. alte Münze, 9. russisches Gouvernament, 10. Klageleid, 11. deutscher Dichter, 12. Name für den Herrscher, 13. hornartige Rasse, 14. Oper von Leipzig, 15. griechischen Philosophen, 16. Follengewebe, 17. Kuzname für ein überauspäulches Meer, 18. Rückbild, 19. Verzeichnis, 20. Wandtheater.

(Es gilt als ein Buchstabe.)

Stat.-Aufgabe.

Der Spieler spielt einen Grand ohne Bier mit folgenden Karten:

Kreuz-Kb, Dame, 9; Pik-Kb, 10, Dame; Herz-Kb; Karo-Kb, Dame, 9.



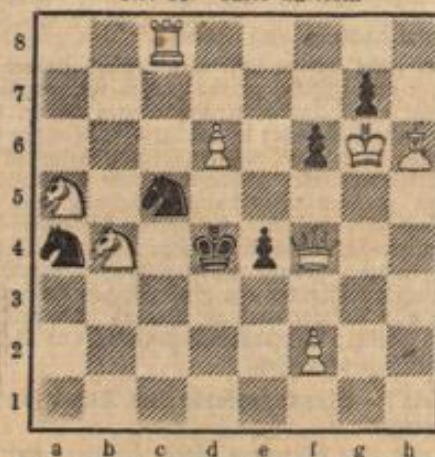
Im Stat liegen: Kreuz-10 und Karo-10. Der Spieler legt Mittelhand, verliert und wird Schwarz. Wie war der Spielverlauf?

Auflösungen aus voriger Nummer.

Kreuzwort-Rätsel: Senkrecht: 1. Rhein, 2. Hain, 3. Tag, 4. Lot, 5. Otto, 6. Lenau, 8. Ratte, 9. Rebus, 10. Jauntönig, 11. Elberfeld, 13. Reg, 15. Gau, 20. die, 22. Lee, 23. Via, 24. Ronne, 25. Claude, 26. Gie, 27. Ellen, 30. Fede, 32. Brot, 33. Eise, 35. Ibo, 36. Mit. Waagrecht: 1. Recht, 4. Fofal, 7. Kar, 9. rot, 10. Jigarette, 12. Jwan, 14. Liga, 16. neu, 17. Pau, 18. Pau, 19. Gnade, 21. Streu, 23. Wöven, 25. Seife, 27. ein, 28. Del, 29. Vid, 31. Rab, 33. Eise, 34. Grunewald, 37. Ode, 38. elf, 39. netto, 40. Tenne. — Bilder-Rätsel: Es ist nicht alles Gold, was glänzt! — Silben-Rätsel: 1. Gloria, 2. Rhone, 3. Olympiade, 4. Stellmacher, 5. Jerline, 6. Entenwagen, 7. Sitrone, 8. Flan, 9. Jrenenstalt, 10. Zantantella, 11. Erlangen, 12. Naie, 13. Senie, 14. Junsbrud, 15. Nordlicht, 16. Dynamit, 17. Sopholles, 18. Orangenlast, 19. Largo, 20. Chemiter, 21. Höhe, 22. Efte. Große Reiten sind solche, in denen alles ichiel geht. — Magisches Quadrat: 1. Krieg, 2. Rolle, 3. Jller, 4. Elend, 5. Gerda.

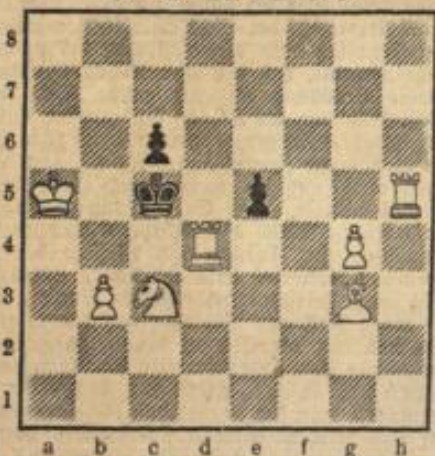
Bearbeitet von Gustav Mohr.

Nr. 91 Carlo Salvio.



Weiß: Kg6, Df4, Lh6, Sa5, b4, Tc8, Bd6, f2. Schwarz: Kd4, Sa4, c5, Be4, f6, g7. Matt in 2 Zügen.

Nr. 92 Fr. Schreuter.



Weiß: Ka5, Td4, h5, Lg3, Sc3, Bb3, g4. Schwarz: Kc5, Bc6, e5. Matt in 2 Zügen.

Es gibt überaus lästige Zuschauer, teils aus unermüdeten, rücksichtslosen Schwätzern bestehend, teils aus unbefriedigten Ehrgeizigen, welche unfähig, sich selbst im praktischen Spiel auszuzeichnen, durch Bemerkungen und Ratschläge den Anstich der Kennerschaft zu gewinnen suchen. Sehr lästig sind auch Zuschauer, die sich dicht an einen der Spieler herandrängen, ihm unmöglich machen, sich zu bewegen und ihn gewissermaßen zwingen, ganz in ihrer Atmosphäre zu leben; ebenso Kurzsichtige, die sich mit dem Kopf über das Brett legen. Einen Zuschauer von ganz anderer Natur lernten zwei Berliner Schachfreunde kennen, welche regelmäßig am Sonnabend in dem Eckzimmer eines dortigen Gasthauses zusammenkamen, wo sie in der Nähe des Fensters ungestört ihrem Vergnügen huldigen konnten. Nicht lange sollten sie ohne Zuschauer bleiben. Bald stellte sich regelmäßig ein ansehnlicher Herr ein, nahm neben ihrem Brett Platz und folgte dann behaglich rauchend mit aufmerksamen Blicken ihrem Kampfe. Wohl spielte bisweilen ein bedeutsames Lächeln um seine Mundwinkel, auch räusperte er sich hier und da in vielsagender Art. Aber er ließ sich nie herbei eine Bemerkung zu machen. Er schwieg und brachte durch seine ganze Haltung den Eindruck eines Kenners und taktvollen Weltmannes hervor. Einst entstand zwischen den Gegnern eine Streitfrage und da sie sich nicht verständigen konnten, wandten sie sich an den Zuschauer und baten um seine Entscheidung. „Um Vergebung“, erwiderte dieser nicht ohne Verlegenheit, „ich spiele nicht Puff.“ „Puff!“ riefen jene erstaunt. „Nein, ich spiele nicht Puff“, wiederholte der Fremde. Es dauerte eine Weile, ehe die Herren sich von ihrer Ueberraschung erholten. Dann fragten sie den seltsamen Mann, wie es denn käme, daß er mit Aufmerksamkeit dem Verlaufe eines Spieles folge, das er nicht einmal dem Namen nach kenne. Er antwortete: „Meine Herren, am Sonnabend werden bei mir die Zimmer geschmeuert, da kann ich nicht gut zu Hause bleiben und da habe ich mir hier dies ruhige Plätzchen erwählt. Ich störe doch nicht?“

Partie Nr. 45. Die unsterbliche Partie.

Gespielt im ersten Meisterturnier zu London 1881. Weiß: Anderssen; Schwarz: Kieseritzki.

1. e4—e5, 2. f4—e5x4, 3. Lc4—Dh4+, 4. Kf1—b5. Diesen Gegenangriff hat Kieseritzki erlunden. 5. Lxb5—Sf6, 6. Sf3—Dh6. Im Läufergambit geschieht sonst hier Dh5 am besten. Schwarz beabsichtigt jedoch, das Feld h5 für den Springer zum Angriff offen zu halten. 7. d3—Sh5, 8. Sh4. Am besten Sg3+ drohte die Qualität zu gewinnen. Auf Kg1 oder f2 würde Dh6+ eine Figur gewinnen. 8. ... Dg5, 9. Sf5—c6. Wenn Schwarz um eine Figur zu erobern g6 spielt, so gestaltet sich das Spiel für Weiß vorteilhaft. 10. Tg1. Ein weitberechnetes Figurenopfer. 10. ... cxb5, 11. g4—Sf6, 12. h4—g5, 13. h5—Dg5, 14. Df3. Man begreift jetzt, weshalb Anderssen den Läufer b5 einstecken ließ. Nach den vorangegangenen Zwangszügen droht nunmehr Eroberung der Dame durch Lxf4. 14. ... Sg8. Der Springer muß ziehen, weil sonst die Dame verloren geht. 15. Lxf4—Df6, 16. Sc3—Le5, 17. Sd5—Dxb2, 18. Dd6. Ein genialer Zug. Weiß läßt Tal absichtlich einstecken. 18. ... Dxa1+, 19. Ke2—Lxg1. Es ist klar, daß Dxg1 nicht geschehen durfte, weil dann mit 20. Sxg7+—Kd8, 21. Le7 Matt erzwungen würde. 20. e5. Entscheidend! Durch diesen trefflichen Zug wird dem Bauer g7 die Deckung der Dame entzogen, und es droht nun wieder Matt in zwei Zügen. 20. ... Sa6, 21. Sxg7+—Kd8, 22. Df6+—Sx16, 23. Le7+ matt. Dieser schönen Partie hat man mit Recht den oben angegebenen Namen beigelegt.

Lösungen: Nr. 91. 1. e4. Nr. 92. 1. Lf8. Angegeben von Ludw. Nickel, Ingenieur Schmitt, Wilh. Simon und Paul Buerke.

Lüftlign L'n.



Verdacht.

„Sag' mal, Papa, wieviel Nitgift, hast du dem Karl versprochen?“ „Weshalb denn, mein Kind?“ „Ach, er ist mir zu häßlich und aufmerksam!“



Wunder.

„Denke dir, Onkel, morgen werde ich mich malen lassen!“ „Kanu, willst du das nicht mehr selbst besorgen?“



Gute Ansrede.

„Die Uhr hab' ich in der Lotterie gewonnen; sie geht aber nicht ganz richtig, darum komme ich auch ein bißchen später heim!“

Humor des Auslandes.

Der Korb. „Erhören Sie mich, Fräulein Käthe! Wollen Sie nicht bereit sein, die Sonne meines Lebens zu werden?“ — „Aber gern! Ich würde mich glücklich schätzen, 150 Millionen Kilometer fern von Ihnen zu sein!“ (Karikaturen.)

Ungerecht. „Warum grüßt du Schröder so kühl? Bist du mit ihm böse?“ — „Ja, ich schulde ihm zwanzig Mark!“ (Sondagsnisse.)

Etwas Schwierig. Ergeben nahm das Brautpaar die Ratschläge des Pfarrers bei der Trauung entgegen. Als aber die Stelle kam: „... und folge ihm überall, wo er auch hingehet!“, stammelte die junge Frau äussungslos: „Ruh ich das denn wirklich — er ist ja Schornsteinfeger!“ (Answers.)

Hygiene und Fleilkunde.

Neues aus der Medizin.

Von Dr. med. Leo Bonnin.

Blinddarmentzündung und Grippe.

Während jeder Grippe-Epidemie tauchen immer wieder Befürchtungen auf, daß sich gerade in den Grippezeiten auch das Auftreten der Blinddarmentzündungen häufe. Hübner und Korbler haben sich daher im „Archiv für klinische Chirurgie“ der Mühe unterzogen, während einer Grippe-Epidemie bei 150 Blinddarmentzündungen genau auf etwa vorhandene Zusammenhänge zwischen Blinddarmentzündung und Grippe oder Influenza zu untersuchen. Es gelang in keinem Fall, in den erkrankten Blinddärmen irgendwelche Influenza-Erreger zu finden; genaue Nachforschungen ergaben nur bei einem einzigen Kranken ein gleichzeitiges Vorhandensein von Grippe und Darmerkrankung. Danach ist wohl ein Zusammenhang zwischen Blinddarmentzündung und Grippe als äußerst zweifelhaft anzusehen.

Die Mandeln — Eingangspforte und Depot für Krankheitserreger.

In neuerer Zeit stößt man immer häufiger auf die Ansicht, daß die Mandeln die Eingangspforte für Krankheitserreger sein sollen, die sich dann in anderen Teilen des Körpers unheilvoll weiter entwickeln. Dr. James Brod führt dazu in der „Allgemeinen Medizinischen Zentralzeitung“ aus, daß es unzweifelhaft Menschen gebe, deren Mandeln besonders aufnahmefähig für alle Krankheitskeime sind. Bei manchem aber entwickelte sich dann an den Mandeln ein starker Krankheitsprozeß, der nicht übersehen werden könne, während im Gegenfall dazu dieser Prozeß bei vielen Menschen so leicht verlaufe, daß der eigentlichen Mandelerkrankung gar keine Beachtung geschenkt werde. Und doch kann diese Mandelerkrankung die Ursache sehr erster Erscheinungen in ganz anderen Körpergebieten bilden! Die Mandeln beherbergen eben lange Zeit hindurch Keime, von denen der Träger nichts ahnt, und die dann durch einen besonderen Anstoß an einer anderen, ihrer Entwicklung günstige Bedingungen darbietenden Stelle des Körpers ihre verderbende Wirkung ausüben. Die Furchen und Buchten der Mandeldrüsen dienen den Bakterien stets als sichere Zufluchtsstätte, an der sie sich lange Zeit hindurch erhalten können. Brod berichtet über einen Fall von Blutvergiftung nach einer Unterleibsoperation. Bei der Sektion konnte durch bakteriologische Untersuchung überraschenderweise die Anwesenheit von Diphtherie-Erregern in den Eiertaschen festgestellt werden. Erst jetzt erinnerte man sich daran, daß die Frau viele Monate vorher eine Rachen- und Kehlkopfentzündung hatte! Brod führt noch mehrere ähnliche Erkrankungen an und weist am Schluß seiner Ausführungen auf die fast desinifizierende Kraft des Gurgels mit dreiprozentiger Alkohollösung hin, die es ermöglicht, auch die in der Tiefe der Furchen und Buchten stehenden Mandelkeime, welche durch die Schleimhaut noch geschützt werden, anzugreifen und abzutöten.

Wozu jedes Nahrungsmittel Vitamine enthalten?

In den letzten Jahren hat das Schlagwort von den lebenswichtigen Vitaminen in der ganzen ärztlichen Nahrungsmittelkunde einen sehr großen Raum eingenommen. Es lohnt daher auch, einmal den Ausführungen von A. Lion in den „Attem für Volksgesundheitslehre“ zu folgen. Lion behauptet, daß in manchen Fällen die Beachtung der Vitamine zu weit getrieben werde. So sei z. B. in den letzten Jahren gegen den gewöhnlichen weißen Zucker der schwere Vorwurf ausgetauscht, er enthalte keine Vitamine und keine Nährsalze und sei daher aus diesem Grund als Nahrungsmittel nicht nur ungeeignet, sondern sogar schädlich. Dieser Anschauung tritt Lion entgegen. Zucker sei nämlich niemals ein Hauptnahrungsmittel der Bevölkerung gewesen wie etwa Fleisch, Brot oder Reis. Er sei stets nur ein Zutatnahrungsmittel. Irrig sei auch die Ansicht, daß durch den Reinigungsprozeß des Rohzuckers die wichtigsten Nährstoffe verloren gingen. Durch den Reinigungsprozeß wird nämlich lediglich die dem Rohzucker anhaftende Rasse entfernt. Trotzdem sind im Zucker natürlich bedeutend weniger Nährsalze und Vitamine als in Brot, Gemüse und anderen Nahrungsmitteln enthalten. Der Nachteil wird aber durch seinen hohen Nährwert und seine besonders gute Verdaulichkeit wieder ausgeglichen und spielt auch schon deshalb keine Rolle, weil ja niemand auf den Gedanken kommen wird, sich lediglich mit Zucker zu ernähren.

Moderne Behandlung der Fettleibigkeit.

Aber dieses heute für viele so bedeutungsvolle Thema berichtet in der „Deutschen Ärztezeitung“ Dr. Wilh. Hahn aus Wien. Er weist darauf hin, daß man erst in den letzten Jahrzehnten begriffen hat, einen wie großen Einfluß gewisse Drüsen auf die Entstehung der Fettleibigkeit haben. Es gibt nämlich Leute, die trotz strengster Diät sehr wenig an Gewicht verlieren; während viele Patienten bei einer gewissen Diät in einem Monat Gewichtsabnahmen von 10 bis 11 Kilogramm zu verzeichnen hatten, verlor eine zweite Gruppe bei gleicher Diät bedeutend weniger an Gewicht. Man weiß jetzt, daß bei diesen Fettleibigen teils das Nichtfunktionieren der sogenannten inneren Drüsen, teils aber Wasserrückhaltung der ausschlaggebende Faktor ist. Hahn steht auf dem Standpunkt, daß jeder Fettleibige, der ein größeres Übergewicht hat, z. B. bei 140 Zentimeter Körpergröße 80 Kilogramm, bei 160 Zentimeter 90 bis 100 Kilogramm wiegt, als Kranker zu betrachten ist. Meist sind ja auch Störungen im Atmung, Herzklopfen, Schweißausbruch bei den kleinsten Anstrengungen, chronische Bronchialkatarrhe, Gelenksbeschwerden festzustellen. Nach der Ansicht Hahns sollen auch Personen, die wirklich ein etwas schwaches Herz haben, sich ruhig einer Entfettung unterziehen. Er beweist diese Theorie mit einem anschaulichen Vergleich: Wenn ein von einem schwachen Pferd gezogener hochbelasteter Wagen nicht vom Fleck kommt, so muß er eben so weit abgeladen werden, bis das schwache Pferd ihn wieder ziehen kann. Das gleiche gilt vom Herzen. Das schwache Herz kann das große Übergewicht nicht schleppen; baut man also ein paar Kilo ab, so wird es wieder stark. Im Volksmund wird leider oft das Gegenteil behauptet. Der Laie will nämlich sein schwaches Herz durch recht kräftige Nahrung stärken. Es gelingt ihm aber dadurch oft nur, das bisher zwar schwache, aber gesunde Herz erst wirklich krank zu machen.

Welche Methoden wendet Hahn nun nach den modernen Anschauungen zur Behandlung der Fettleibigkeit an? Erstens die Diät. Hahn gibt der sogenannten „Vollkorn“-Diät den Vorzug. Diese erlaubt nämlich Fett bis zu einem gewissen Grad und läßt daher das lästige Hungergefühl nicht aufkommen. Sie erspart den Patienten u. a. auch den gefährlichen Hungerkopfschmerz, der sich bei allzu schroffen Diäten sehr oft einstellt. Bei länger andauernden Kurzen werden zweckmäßig

Milchstage, Obsttage, Bananen- und Fleischstage und ähnliches eingeschaltet. Grundprinzip ist, die Kur mindestens über zwei bis drei Monate, in schweren Fällen sogar noch länger auszudehnen. Bei längeren Kurzen erreicht man nämlich, daß seltener Rückfälle eintreten. Durch Diät allein kommt man jedoch bei nur 70 Prozent aller Fettleibigkeitsfälle zum Erfolg, und zwar nur bei den reinen Mafsfettanfällen. Bei den übrigen muß medikamentöse Behandlung erfolgen, und zwar müssen die angewandten Heilmittel Extrakte aus denjenigen Drüsen enthalten, durch deren Nichtfunktionieren die Fettleibigkeit entsteht. In erster Linie ist an Schilddrüse, Hirndrüse und bei weiblichen Patienten an die Eierstockdrüse zu denken. Am besten werden alle diese Drüsen in einem Präparat vereint.

Abführmittel allein sind keine wirksamen Entfettungsmittel. Sie wirken lediglich entwässernd wie Schweißbäder und haben nur vorübergehenden Erfolg. Ebenso wenig führt stets vermehrte Bewegung und Sport zum Ziele, da der durch die Bewegung hervorgerufene Gewichtsverlust durch den gleichzeitig erzeugten Hunger und Durst bisweilen sofort wieder ausgeglichen wird. Gern hat sich Hahn bisweilen der elektrischen Massage bedient.

Am Schluß seiner fesselnden Ausführungen betont Hahn nochmals, nicht die richtig geleitete, ärztliche Entfettungskur

Die Wissenschaft vom Schlaf.

Eine Million Schlafende in fünf Jahren beobachtet. — Wie oft verändert der gesunde Schlaf seine Lage? — Niemand liegt flach auf dem Rücken. — Die Schwierigkeit, Schlafende nachts zu photographieren. — Wenn die Muskeln entspannt werden.

Die unbeirrte Fähigkeit, mit der namhafte Gelehrte ihre Untersuchungen vornehmen, scheint mir glückliche Experimente immer wieder beginnen, wird dem Laien immer unverständlich bleiben. Aber ohne einen gewissen Fanatismus, ohne eine bestimmte Begeisterung, ohne jene brennende Neugier, in ein bisher von der Natur gehütetes Geheimnis zu dringen, wäre keine wissenschaftliche Großtat vollbracht worden. Es ist gewissermaßen eine fixe Idee, die den Gelehrten, den Forscher nicht zur Ruhe kommen läßt. Eine solche Idee beherrschte auch das Leben des bekannten Wiener Physiologen Dr. Szymanski, der es sich zur Lebensaufgabe gemacht hat, die Geheimnisse des Schlafes zu enträtseln. Man stelle sich einmal vor, was es bedeuten will, fünf Jahre lang ununterbrochen Menschen im Schlaf zu belauschen, auch die allergeringste Bewegung genau zu registrieren und daraus seine Schlüsse zu ziehen. Hundertundfünfzig Personen beiderlei Geschlechts und verschiedenen Alters hat Dr. Szymanski eingehend beobachtet, und in den fünf Jahren, die seine Experimente in Anspruch nahmen, hat er nicht weniger als eine Million Einzelbeobachtungen schriftlich niedergelegt. Besondere Apparate mußten konstruiert, photographische Methoden erfunden werden, um die Schlafenden derart zu beobachten, daß sie es nicht merken, also im natürlichen Vorgang des Schlafes nicht gestört werden. Und noch immer sind die Experimente nicht abgeschlossen, noch immer hat man es mit Teilergebnissen zu tun, die jedoch — wie man aus einem Bericht im neuesten Heft der Zeitschrift „Wissen und Fortschritt“ entnehmen kann — wichtige Schlüsse auf das Gesamtproblem zulassen.

Der Gelehrte hat festgestellt, daß der normale, gesunde Mensch während eines achtstündigen Nachtrahes seine Körperlage etwa 30mal wechselt, und zwar erfolgt dieser Wechsel durchschnittlich in einem Abstand von etwa fünf Minuten. Selbstverständlich ist dies keine feststehende Norm, aber da Dr. Szymanski 150 Personen lange Zeit beobachtet hat, kann man dieses Durchschnittsergebnis als gegeben anerkennen. Nun mag es dem Laien merkwürdig vorkommen, daß ein gesunder Mensch, der sich in tiefem Schlaf befindet, sich oft umwenden soll. Aber diese häufige Änderung der Körperlage verfolgt einen bestimmten Zweck, nämlich den, die Sehnen und Gelenke, die tagsüber längere Zeit in bestimmter Stellung verharren müssen, während der Nacht erschlaffen zu lassen, die Muskeln zu entspannen, die den Tag über gestrafft waren. Es ist ja nicht einfach damit getan, daß man lang ausgestreckt im Bett liegt, denn bestimmte Muskelgruppen werden durch den Druck des Körpers angespannt. Die Natur hilft sich also damit, daß sie den Menschen veranlaßt, seine Körperlage in kurzen Zeitabständen zu verändern, um immer neue Muskelgruppen für eine gewisse Zeit zu entspannen.

Es war natürlich sehr schwierig, bei den vielen Beobachtungen einen gewissen Durchschnit zu finden. In 17 Fällen stellte man bei einer besonders typischen Versuchsperson fest, daß sie ihre Lage fünf Minuten oder weniger beibehielt, nur siebenmal wurde die Lage erst nach zehn Minuten und sogar viermal nach fünfzehn Minuten gewechselt. Es ist allerdings auch vorgekommen, daß eine Stellung eine Stunde

lang unverändert geblieben ist, aber das war eine Seltenheit.

Die Lampe im Magen.

Dr. Stephan Westmann-Berlin hat langjährige Versuche angestellt, um auch die inneren Körperteile unmittelbar den heilbringenden ultravioletten Strahlen zugänglich zu machen, ohne sie erst durch die äußere Körperwandlung hindurchgehen lassen zu müssen. Er berichtet darüber in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“. Eine von ihm angegebene Apparatur erzeugt heilkräftiges Licht im Innern des Körpers. So wird eine Lampenart in die Harnblase eingeführt; eine andere Lichtquelle ist in einen völlig biegsamen Magenschlauch eingebaut. Westmann behauptet, daß auf diese Weise bedeutend geringere Lichtstärken nötig seien als bei der äußeren Bestrahlung, weil so die Strahlen unmittelbar an die erkrankten Organe herantommen. In jahrelangen Tierversuchen wurde zunächst die Unschädlichkeit der Strahlen erwiesen und dann der Einfluß der von den neuartigen Apparaten erzeugten Strahlen auf die verschiedensten Erkrankungen im Tierkörper untersucht. So wurde festgestellt, daß gewisse Bazillen schon nach etwa 10 Minuten durch die Bestrahlung abgetötet werden konnten. Das Hauptanwendungsgebiet für die neue Methode liegt in der Behandlung von allen Magenleiden, die mit Veränderungen der Magenschleimhaut einhergehen, ferner von chronischen Entzündungen der Harnblase und der weiblichen Geschlechtsorgane. Bisher sind 46 Fälle nach der neuen Strahlungsmethode behandelt worden.

Um die Bewegungen des Schlafers genau registrieren zu können, hat Dr. Szymanski ein mechanisches Schreibgerät angewendet. Am Bett wurde eine Füllfeder angebracht, die eine Linie auf einem laufenden Papierband zeichnete. Wenn sich nun die Körperlage des Schlafenden änderte, wurde die Bewegung durch die Verlagerung des Drucks mit einem Anknip in der Linie registriert. Man konnte also dadurch feststellen, wie oft die Versuchspersonen ihre Körperlage geändert hatten. Diese Aufzeichnungen gaben aber noch immer keinen Aufschluß darüber, welche Körperlage bei der Änderung eingenommen wurde. Zu diesem Zweck mußte man die Photographie zu Hilfe nehmen. Das war aber keineswegs einfach, denn wie sollte man die Photographien im Dunkeln aufnehmen. Man durfte ja nicht die Gesundheit der Versuchspersonen dadurch gefährden, daß man viele Aufnahmen mit ultraviolettem Licht machte. Man griff zunächst zu dem Hilfsmittel, die Versuchspersonen beim Licht einer 100-150 Watt-Lampe einschleichen zu lassen. Anfangs legte man den Versuchspersonen eine leichte, undurchsichtige Binde über die Augen, aber schon nach drei Nächten brauchte man diese Binde nicht mehr, da gleichmäßiges Licht den Schlaf nicht störte. Es gab aber noch eine Schwierigkeit. Man wollte nämlich auch die Lage der Arme, der Beine und des Rumpfes photographieren, und deshalb mußten die Versuchspersonen ohne Decke schlafen. Man nahm automatische Wärmeregler zur Hilfe, um die normale Betttemperatur von 27 Grad zu halten. Das Objekt des Kinosapparates war in ein Guckloch eingelassen, das sich in einem Nebenraum befand. Die Aufnahmen wurden auf Momente beschränkt, in denen sich der Schlafers tatsächlich bewegte. Ein Schalterapparat, der durch Änderungen in der Belastung des Bettes betätigt wurde, leitete den Film und den Verschluss in Bewegung, und jedesmal wurde eine Aufnahme gemacht, sobald der Schlafende eine andere Stellung einnahm.

Gleichzeitig wurde eine Uhr photographiert, so daß das erste Bild den Zeitpunkt der Bewegung, das zweite die neue Stellung des Schlafenden zeigte. Damit blieb der Schlafers unter dauernder Beobachtung. Merkwürdig ist es, daß keiner der Beobachteten während des Schlafes flach auf dem Rücken lag, also eine Körperlage einnahm, die eigentlich als die gesundeste angesehen wird. Man hat nun an Hand der Aufnahmen festgestellt, daß bei schlafenden Menschen niemals eine vollständige Erschlaffung der Körpermuskulatur erkennbar ist. Eine Muskelgruppe muß immer arbeiten, wenn die andere ausruht, denn eine vollkommene Erschlaffung der Muskeln würde zu einem Zusammensinken der inneren Organe führen, also den Schlafers stark beunruhigen. Man hat auch gefunden, daß jeder Schlafende eine beträchtliche Menge Platz braucht, um die Körperlage ungehindert wechseln zu können, und damit ist auch die Notwendigkeit erwiesen, unter Mitachtung aller Modenschwankungen weniger auf die Stillierung eines Bettes als auf eine genügende Länge und Breite beim Einkauf zu achten. Interessant ist auch festzustellen, daß Schlafers — selbst wenn sie eine für den Betrachter überaus unbequeme Lage eingenommen haben — in dieser Position verharren, weil sie sich so besonders wohlfühlen.

Wozu heißes Wasser gut ist.

Das beste Mittel gegen völlig ermüdete und schmerzende Füße ist heißes Wasser, dem man ein wenig Essig zufügt. Wer die Wirkung dieses Mittels noch nicht erprobt hat, wird bestimmt bei einem Versuch seine Erwartungen bei weitem übertroffen sehen. Die heißen Fußbäder, die vorwiegend morgens und abends genommen werden, sollen etwa die Dauer von zwei Minuten haben. Heiße Fußbäder, die allerdings eine etwas längere Dauer haben müssen, sind vorzüglich geeignet, um von Kopfschmerzen zu befreien, da sie den Blutandrang im Kopf beheben und ableiten. Nach dem Bad werden die Füße recht kräftig trocken massiert und es folgt, oder es soll wenigstens eine halbstündige Arbeitspause folgen. Die gleiche Wirkung der Kopfschmerzlinderung geht von heißen nassen Nackenumschlägen aus. Zahnschmerzen können uns bis zur Verzweiflung treiben. Solange wir uns nicht in ärztliche Behandlung begeben können, bietet uns heißes Wasser seine schmerzlindeckernde Kraft an. Wir tauchen ein weiches Tuch in recht heißes Wasser und drücken es darauf wieder aus. So heiß, wie wir diesen Umschlag vertragen können, legen wir ihn auf die schmerzende Backe. Bald wird diese feuchte Hitze bewirkt haben, daß die von den in Mitleidenhaft gezogenen Nerven ausgehenden Schmerzen nicht nur gelindert werden, sondern vollständig wieder verschwinden. Bei trampfartigen Unterleibs- und Magenbeschwerden gehören heiße feuchte Umschläge zu den nie verlassenden Mitteln. Damit die feuchte Wärme recht lange erhalten bleibt, legt man über den Umschlag ein Stüd

Guttapercha oder Billroth-Battist, darüber eine dicke wollene oder Flanelldecke. Auf die schmerzlindeckernde Wirkung eines feucht-heißen Umschlages kann man sich bei einer Kolik stets verlassen. Auf unschädliche Weise wird überflüssiger Fettanfang an Leib und Hüften durch feucht-heiße Umschläge wieder beseitigt. Wenn man diese Umschläge zum Zweck einer Fettbeseitigungstherapie regelmäßig wiederholt, so ist ihr Erfolg bestimmt größer als der Erfolg des Opfers der Enthaltensamkeit und der Diät. Die heißen Umschläge können unmittelbar vor dem Einschlafen gemacht werden, da von den heißen Umschlägen eine schlafstrebende Wirkung ausgeht. Im Bett ist aber die Gefahr der Erkältung infolge Abkühlung am geringsten. Zu einer solchen Entfettungskur gehört allerdings etwas Geduld, von vier Wochen lassen sich nur selten merkliche Gewichtsabnahme feststellen.

Unwillkürlich drängt sich uns an dieser Stelle die Frage auf, ob es gut ist, sich das Gesicht regelmäßig mit heißem Wasser zu waschen. Diese Frage ist grundsätzlich zu vereinen, mag die Haut an und für sich trocken oder fettig sein. Sehr empfehlenswert sind dagegen heiße Waschungen in größeren zeitlichen Abständen zwecks einer besonders gründlichen Reinigung des Teints. Mit der vorzüglichen Reinigung der Poren verbindet sich eine angenehme Anregung des Blutkreislaufes der Gesichtshaut. An letzter Stelle erwähnen wir die heißen Umschläge als Linderungsmittel bei Halschmerzen. Wir können bei weitem nicht alle vorteilhaften Wirkungen des heißen Wassers auch nur annähernd erschöpfend aufzählen, dazu sind sie zu zahlreich.

Wovon London spricht.

Der Mann, der durch Inzerate reich wurde. — Der Bischof von London will nicht mehr im Palast wohnen. — Der eigentümliche Maler Londons. — Eine Hochzeit in Himmelblau. — Das Mädchen mit den elf Schlangen.

Alle Zeitungen der Welt brachten die Nachricht vom Tode Sir Thomas Liptons, aber nur wenige kannten die ganze Lebensgeschichte dieses Mannes, der als zwanzigjähriger Millionär gestorben ist. Der weltbekannte Millionär war als Sohn eines armen Grünkräutelhändlers in Glasgow geboren. Schon in frühester Jugend bettete er in den Straßen um etwas Nahrung, denn sein Vater verdiente nicht genug, um die Familie ernähren zu können. Mit 17 Jahren wanderte er nach Amerika aus, wo er in zwei Jahren 500 Dollar sparte. Damit kehrte er nach Glasgow zurück. Dort machte er einen kleinen Laden auf, und er war weitläufig genug, der größten Teil seines Kapitals in Zeitungsteilnahme anzulegen. Obwohl der Erfolg sich nicht gleich einstellte, setzte er seinen Inzeratenfeldzug unbeeinträchtigt fort, und schon nach zwei Monaten zeigte sich der Erfolg. Damit gab sich Lipton jedoch nicht zufrieden, er erweiterte seine Propaganda mit dem Erfolg, daß sein Name in ganz England bekannt wurde. Sir Thomas Lipton ist als zwanzigjähriger Millionär gestorben, aber sein Vermögen ist eigentlich noch größer gewesen, denn er hat für seine Segelschiffe, die alle „Shamrock“ hießen, etwa 15 Millionen £. ausgegeben.

Ein nachahmenswertes Beispiel hat dieser Tage der Bischof von England gegeben, der soeben von einer Reise nach Kanada heimgekehrt ist. Er ließ sich von seinen Beratern die schwierigste Lage schildern, in der sich England gegenwärtig befindet. Schon am nächsten Tag war sein Entschluß gefaßt. Er versammelte seine Ratgeber um sich und erklärte ihnen, daß es für ihn, einen Diener Gottes, unerträglich sei, in einem Palast zu wohnen, während sich der größte Teil des Volkes in bitterer Notlage befindet. „Ich werde aus dem Palast ausziehen und ihn der Regierung zur Verfügung stellen“, sagte Dr. Ingram, so heißt der geistliche Würdenträger. „In dieser Zeit muß jeder Opfer bringen, und wenn selbst den Arbeitslosen ihre Unterstützung gekürzt wird, darf ein Diener Gottes nicht in prunkvollen Gemächern hausen. Ich werde wahrheitsgemäß in ein kleines Landhaus übersiedeln, und dadurch werde ich die Kosten für Dienerschaft ersparen. Ich freue mich, daß es mir dann möglich sein wird, einen großen Teil meines Einkommens für wohltätige Zwecke zur Verfügung zu stellen.“ Der Bischof von London besteht ein Einkommen von 200 000 £. im Jahre, und damit läßt sich schon viel Gutes stiften. Selbstverständlich vergessen die englischen Blätter nicht in diesem Zusammenhang zu erwähnen, daß der Bischof während seiner Seereise jeden Tag Tennis spielt und auch die meisten Spiele gewann.

Dieser Tage ist in London Sir William Orpen gestorben, ein Mann, der mit Recht der eigentümlichste Maler Londons genannt wurde. Er war der begehrteste Porträtmaler Londons, die schönsten und reichsten Frauen ließen sich von ihm malen. Aristokratinnen und Künstlerinnen suchten ihn auf und mußten hohe Preise für ein Bild erlegen. Dagegen machte es dem Maler nichts aus, ein armes Mädchen, das ihm gefiel, zu malen und ihr dann das Bild zu schenken. Im Jahre 1919 hielt sich Orpen längere Zeit in Paris auf. Während des Friedensschlusses zu Versailles wohnte er in derselben Villa, in der auch die englische Abordnung lebte. Damals weilte Präsident Wilson in Paris. Auch er hatte von dem Ruhm des Malers gehört. Er ließ dem Künstler sagen, daß er ihn am nächsten Tage auffuchen würde. Aber der eigentümliche Maler machte sich nichts aus diesem ehrenvollen Besuch. Als der Präsident am nächsten Tag erschien, stand er vor verschlossenen Türen, der Maler war einfach ausgegangen. Natürlich erregte dieser Skandal ungeheures Aufsehen, das noch verstärkt wurde, als Orpen einen Tag darauf ostentativ den Oberkellner des Hotels malte, in dem Wilson zu speisen pflegte. Man hat ihm dieses Verhalten sehr übelgenommen. Nun ist Orpen im Alter von 52 Jahren gestorben. Die Ärzte berichten, daß er hätte gesund werden können, wenn er ihre Anweisungen befolgt hätte. Aber Orpen behauptete noch bis in die letzten Tage, das Leben

hätte für ihn nur dann Wert, wenn er es nach seinen eigenen Wünschen gestalten könnte.

Je näher der Tag heranrückt, an dem die Nichte der englischen Königin ihre Hochzeit feiert, desto ausführlicher werden die Berichte in den englischen Zeitungen. Wie alle Mitglieder des Königshauses hat auch Lady May Cambridge die schöne Sitte beibehalten, ihre Ausstattung von armen, verkrüppelten Mädchen herstellen zu lassen, die dafür reichlich bezahlt werden. Die Tradition des englischen Königshauses will es, daß bei einem freudigen Ereignis auch die Armen der Armen ein wenig Glück empfinden sollen. Zwölf Brautdamen werden dem Paar voranzureiten, und alle Brautjungfern werden himmelblaue Samtkleider tragen. Himmelblau ist nämlich die Lieblingsfarbe der Braut. Diese Vorliebe hat nicht geringes Kopferbrechen verursacht, denn es war gar nicht leicht, im Samtgewebe die blaue Schattierung herauszubekommen, die der Braut gefällt. Aber endlich ist es doch gelungen, und so werden denn die Damen in himmelblauen Schleppkleidern mit Puffärmeln erscheinen. Dazu werden sie himmelblaue Bänder im Haar tragen. Das Kostüm wird durch Silberschuhe vervollständigt. Schon jetzt treffen in der Wohnung der Braut viele hundert kleine und große Pakete ein, denn in England pflegen nicht nur die Verwandten der Braut und die offiziellen Würdenträger Hochzeitsgeschenke zu schicken. Sogar aus Arbeiterkreisen werden kleine Präsente beigebracht, für die die Spender dann ein Dankschreiben erhalten, und auch das schlichteste Geschenk darf nicht in der Ausstellung fehlen, die am Hochzeitstage der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird.

Einen heftigen Schreck empfanden die Bewohner einer kleinen Straße Londons, in der sich ein Boarding House für Jnder befindet. In diesem Haus wohnt ein junge Jnderin, die den klangvollen Namen Hushna Jehan Khatun Hussain trägt. Dieses schöne Mädchen hat sich in ihrer Umgebung dadurch unbeliebt gemacht, daß sie ständig elf Schlangen mit sich führt. Unter diesen befindet sich eine Kobraschlange, die etwa 2½ Meter lang ist und den Namen „Hektor“ trägt. Die Schlangen wohnen in demselben Zimmer, in dem das Mädchen haust, und die Lieblingskobra „Hektor“ wird bisweilen ins Kino mitgenommen. Allerdings weiß man nicht, ob die Schlangen den Vorgängen auf der Leinwand besondere Beachtung schenkt. Dafür erregte die Kobra ungeteiltes Aufsehen, wenigstens bei denjenigen, die neben der Schlangenbesitzerin sitzen. Vergeblich hat man die Dame beschworen, allein ins Kino zu gehen, sie will sich nicht von „Hektor“ trennen. Nun haben sich die Bewohner der betreffenden Straße zusammengeschlossen, und sie haben dem Kinobesitzer erklärt, daß sie sein Lustspielhaus boykottieren werden, wenn er das Schlangeng mädchen mit ihrem „Hektor“ wieder einlassen sollte. Auch die Anstöße, daß „Hektor“ beim Schein der Mittagssonne eigenmächtig Spaziergänge unternimmt, soll von der Polizei unterbunden werden. Man kann es schließlich verstehen, daß die Bewohner einer ruhigen Londoner Straße nicht dauernd mit Kobraschlangen in Berührung kommen wollen.

Ein Riesenreich schrumpft zusammen.

Das Flugzeug als Retter aus Rußlands Verkehrsnot. — Vier Stunden statt mehreren Wochen. — Luftschiffbau mit deutscher Hilfe. — In zweieinhalb Tagen nach dem Fernen Osten.

Rußland braucht mit seinen riesigen Entfernungen und bei seinen, allen Anstrengungen der Sowjets zum Trotz, immer noch ungenügenden Eisenbahn- und Straßenverhältnissen wie kein anderes Land das Flugzeug. 1922 begannen die Russen mit der Einrichtung und dem Ausbau ihres Flugnetzes. Es dürfte interessieren zu wissen, wo sie heute stehen, zumal Rußland ein wichtiges Glied in der Kette der internationalen West-Ostverbindungen darstellt. Die Länge des Liniennetzes betrug Ende 1930 rund 27 000 Kilometer (1922:

1200 Kilometer), an Passagieren wurden 1930 befördert 14 237 (1922: 276), an Post- und Frachtgut 417 000 Kilogramm (1922: 13 759 Kilogramm) und zwar auf 33 Strecken. Von neuen Linien sind bemerkenswert: Sergiopool—Tschuguschaf, 460 Kilometer (Zentralasien), Sergiopool—Akmolinsk—Kustanai, 1180 Kilometer (Zentralasien), Moskau—Taschkent (Usbekistan), 3000 Kilometer, die am 1. Dezember 1930 eingeflogene Linie Irkutsk—Ulan (Sibirien) für die besondere Polarflugzeuge konstruiert werden mußten, schließlich zwei Strecken an der asiatischen Küste: Chabarowsk—Sachalin und Ochotsk—Alexandrowsk.

Wie man sieht, haben die Russen das Hauptgewicht auf die Erschließung ihrer asiatischen Länder gelegt. Diese Tendenz beherrscht auch das Programm für das dritte Jahr des Fünfjahresplanes, das weitere fünf Linien und einen Ausbau des Liniennetzes auf 53 000 Kilometer vorsieht. Darunter befindet sich die längste Flugstrecke der Welt, die Moskau mit der Ostküste von Kamtschatka verbindet (13 000 Kilometer) und z. B. die Linie London—Kalkutta um das Doppelte übertrifft. Der Plan sieht ferner vor eine Verlängerung der transsibirischen Linie Moskau—Irkutsk über Chabarowsk nach Wladiwostok, den wichtigsten Hafen nahe der Mandschurei und der koreanischen Halbinsel, dessen mächtig betriebener Ausbau jetzt der Vollendung entgegengeht. Eine Linie, die von Stalinabad, der Hauptstadt von Tadshikistan, ausgeht, ist zwar nur 500 Kilometer lang, führt aber über den riesigen, unwirtlichen Ball des Pamir, den Überquerung bisher wochenlang, mühselige Reisen zu Pferd erforderte; das Flugzeug braucht nur vier Stunden.

An internationalen Linien bestehen vier: Leningrad—Berlin, Moskau—Berlin, Moskau—Kabul (Afghanistan) und Moskau—Bagdad (Persien). Als Zwischenglied in der internationalen Verbindung Paris—Tokio ist die Linie Moskau—Wladiwostok von Bedeutung; man legt die ungefähr 10 000 Kilometer in zweieinhalb Tagen zurück, gegenüber achteinhalb Tagen mit der Bahn. Der technische und organisatorische Ausbau der zivilen Luftfahrt wird von den Russen weiter mit großer Energie betrieben. Bei Moskau, das die bedeutendste Luftverkehrsstadt der Union werden soll, ist ein riesiger Flughafen im Bau, der 1932 fertiggestellt sein soll. In Schulen und technischen Instituten werden in diesem Jahr allein 18 000 Kräfte für die zivile Luftfahrt ausgebildet. Ingenieure, Piloten, Mechaniker, Bordfunken, Meteorologen usw. Von vier neuen Flugschulen kann jede tausend Schüler aufnehmen. Die Leningrader Flugzeugwerke werden zurzeit bedeutend vergrößert. Eine große Rolle spielt das Flugzeug bei den Vermessungsarbeiten für die Landesplanung und bei der Ernte- und Forstschädigungsbeurteilung der riesigen Sowjetgebiete.

Seit einiger Zeit tragen sich die Russen auch mit großen Luftschiffplänen. Eine Linie Leningrad—Tokio soll unter deutscher und japanischer Beteiligung durchgeführt werden, mit Schiffen von 150 000 Kubikmeter, die außer Post und Fracht 30 Personen befördern sollen. Die Verkehrsflugschiffe, die in Moskau gebaut werden, haben nur 2000—2500 Kubikmeter, die halbstarren der Leningrader Flugzeugwerke auch nicht mehr als 7000—20 000 Kubikmeter. Ein lenkbares Luftschiff aus Ganzmetall ist auch in Angriff genommen worden, über seine Größenverhältnisse ist aber nichts Genaueres zu erfahren. Die Russen werden zwar auf die Verwirklichung ihrer Luftschiffträume noch etwas warten müssen, es kann aber kein Zweifel sein, daß sie ihre Pläne früher oder später verwirklichen werden. Erst in den letzten Tagen sind Meldungen von dem unbefriedigenden Zustand der russischen Eisenbahn durch die europäische Presse gegangen; man wird daher annehmen dürfen, daß Rußland die Anstrengungen verdoppeln wird, um den Ausbau der Luftverkehrswege zum gewünschten Ende zu bringen.

Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden

15. Oktober 1931	7 Uhr 27	9 Uhr 27	11 Uhr 27	Mittel
	morg.	nachm.	abends	
Luftdruck auf 0° und Normaldruck	764.3	763.8	764.2	764.1
rel. auf dem Meeresspiegel	774.9	774.1	774.6	774.5
Thermometer (Luft)	6.1	12.6	8.6	9.2
Thermometer (Schatten)	6.0	5.3	6.8	6.0
Relative Feuchtigkeit (Prozent)	85	46	81	71
Windrichtung	NO 1	NO 2	NO 1	—
Wiedererschlagshöhe (Millimeter)	—	—	—	—
Höchste Temperatur: 14.0 Niedrigste Temperatur: 4.2				

Original Englische Stoffe **15-20% Rabatt wegen Pfundsturz**
TUCHHAUS CECIL B. BROWNE
 Vertreter engl. Tuchfabriken. Langgasse 26, Eingang Am Römer tor 2. Tel. 20937

Zwangs-Versteigerung.
 Am Samstag, den 17. Oktober 1931, 15 Uhr ver-
 steigere ich in Wiesbaden:
 1. Mantel, 1. Schreibrüst, 1. Bettsofa, 1. Kommod,
 1. Eckschreibtisch, 2. Sessel, 1. Trumeaupiegel, eine
 Flurtoilette, 1. Grammophon, 1. Auto, versch. Weib-
 zeug, 1. Pferd, 3. Schweine u. a. m.
 Zwangsweise öffentl. meistbietend gegen Barzahlung
 Samstags, den 17. Oktober 1931, 14 Uhr am Rathaus.
 Die Versteigerung des des Pferdes und der
 Schweine findet voraussichtlich bestimmt statt.
 Schröder, Gerichtsvollzieher Hr. A.,
 Wiesbaden, Reitenstraße 34.

Bleikristall
 mit preiswerten Effektschiffen sind beliebte
 Geschenkartikel. Sie finden große Auswahl bei
M. Stillger, Häfnergasse 16.

Zimmermann's
Raucher-Dienst
!! ist eröffnet !!

Fleisch-Abschlag!
 Ochsenfleisch zum Kochen u. Braten Pfd. **0.80**
 Suppen- u. Bratenfleisch Pfd. **0.60**
 Kalbsfleisch Pfd. **0.80—0.90**
 Hammelfleisch Pfd. **0.80—1.00**
 sowie ff Wurstwaren

Metzgerei A. Kahn
 Dotzheimer Straße 61 — Telefon 26659.

BESUCHSKARTEN
 L. Schellenberg'sche
 Hofbuchdruckerei
 Wiesbadener Tagblatt

Anzeigen
 im Wiesbadener Tagblatt
 haben immer Erfolg!

HERZ

12.50
14.50 **16.50**
 Unveränderte Qualität, unverändert in der Rasse.
 Schon für **12.50** ein Paar Herz-Schuhe. Das
 sollte Ihnen zu denken geben.
Große Mengen Kamelhaar-Schuhe
 mäßig warm, eingetroffen.
 In unserer Kinderschuh-Abteilung:
 Marke Ada-Ada und Elefanten-Marke billigst.
 Überzeugen Sie sich einmal bei
Schuh-Sandel
 Kirchgasse.

stellt worden sein. Die Frage des Sachverständigen, ob ihm dies bekannt sei, verneinte Dr. Althardt. Professor Much betonte mit Nachdruck, daß der Calmette-Bazillus wieder vorkommen könnte. Einen breiten Raum nahmen Erörterungen darüber ein, ob Dr. Althardt der Ansicht sein könnte, daß der in Lübeck gezüchtete Bazillus mit dem BCG vollkommen identisch sei. Dr. Althardt betonte darauf, er habe Dr. Dendé selbst die Originalkultur vom Pasteurinstitut in Paris gegeben und annehmen müssen, daß das Mittel genau das gleiche sei. Er erklärte, er habe sich nach seiner Überzeugung seines Verstoßes gegen die gesetzlichen Bestimmungen schuldig gemacht.

In der Nachmittagsitzung wurden die Vorgänge erörtert, soweit sie die Aufklärung der Öffentlichkeit über das Calmette-Präparat betreffen.

Staatsanwalt Dr. von Beust fragte den Angeklagten, weshalb er es unterlassen habe, der Lübecker Bevölkerung nicht nur zu sagen, es handle sich um einen unschädlichen Bazillus, sondern offen zu erklären, daß es sich um einen lebenden Bazillus handle.

Dr. Althardt erwiderte, daß man im Gesundheitsrat und im Sachverständigenausschuß darüber wohl gesprochen habe, daß man aber der Meinung gewesen sei, die Aufklärung der Bevölkerung genüge vollkommen, wenn man erkläre, es handle sich um einen unschädlichen Bazillus.

Die Verhandlungen wurden darauf auf morgen vertagt.

Das Familiendrama einer Wiesbadenerin in San Remo. Der Photograph Ottomar Anders lernte in Wiesbaden in einem photographischen Geschäft die dort gleichfalls tätige Elisabeth St. kennen und heiratete sie 1928. Seine Frau betrieb zunächst hier ein eigenes Geschäft, er betätigte sich an der Riviera und geriet durch einen Bekannten an die Spielbank. Hier begann sein Unglück durch schwere Spielverluste, doch konnte ihm seine Frau die Heimreise ermöglichen. Er reiste aber bald wieder nach San Remo und ließ später auch Frau und Kind nachkommen. Zunächst hatte Anders Glück im Spiel, bald aber war er über und über verschuldet. In seiner Not beschloß er, seine Frau und sich zu töten, indem er ihr und sich selbst die Pulsadern durchschnitt. Die Frau, die mit der Tat ihres Mannes einverstanden war, starb, während er mit dem Leben davonkam und jetzt vor dem Schwurgericht in San Remo stand. Der Staatsanwalt hatte acht Jahre Zuchthaus beantragt. Das Gericht erkannte milde Umstände wegen verminderter Zurechnungsfähigkeit an, verurteilte den Angeklagten zu 3 1/2 Jahren Zuchthaus und erließ ihm ein Jahr.

Die Ehefrau zum Fenster hinausgeworfen. Der 24 Jahre alte Tagelöhner Hans August Thrig wurde vom Schwurgericht Mannheim wegen versuchten Totschlags zu sechs Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Angeklagte hatte als Fürsorgeempfänger geheiratet, und zwar eine geschiedene Frau Bartels, die ein Kind mit in die Ehe brachte. Es kam dauernd zu Schlägereien, so daß die Frau schließlich am 6. Juni ihren Mann verließ und ein Mansardenzimmer im vierten Stock in einer entlegenen Straße mietete. Hier wurde die Frau von ihrem Manne ausdunstet; mit seinem Freunde Eschelbach begab er sich zu seiner Frau. Während Eschelbach auf der Straße unten wartete, ging Thrig in die Wohnung hinauf. Nach wenigen Minuten kam es zu Streit und Tätlichkeiten. Die Frau riß das Fenster auf und schrie um Hilfe. Thrig packte sie an den Füßen und warf sie aus dem vierten Stock auf die Straße hinunter, wo sie mit lebensgefährlichen Verletzungen liegen blieb. An den erlittenen Verletzungen wird die Frau zwei bis drei Jahre zu leiden haben.

Zuchthausstrafe für einen Brandstifter. Vor dem Schwurgericht Kaiserslautern hatte sich der Steinbruchbesitzer und zweite Bürgermeister von Bedesbach, Ernst Kaiser, wegen Brandstiftung am eigenen Hause, des Versicherungsbetrugs und eines weiteren Vergehens des Betruges zu verantworten. Das Haus des Bürgermeisters war am 4. Juli in Flammen aufgegangen. Der Staatsanwalt hielt den Angeklagten auf Grund der Beweisaufnahme für überführt und beantragte gegen ihn eine Zuchthausstrafe von einem Jahr sechs Monaten. Das Gericht ging über diesen Antrag noch hinaus und sprach eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren einem Monat aus. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden Kaiser auf fünf Jahre aberkannt.

Drei Jahre Zuchthaus wegen Brandstiftung. Das Schwurgericht Kassel verurteilte am Mittwoch den 31 Jahre alten Tapezierer Karl Siegert aus Leipzig wegen vorläufiger Brandstiftung zu drei Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht. Siegert hatte am 6. Dezember v. J. in der Alten Akademie in Kassel aus reiner Lust am Feuer einen Brand angelegt, der jedoch, ohne daß nennenswerter Schaden entstanden war, gelöscht werden konnte. Dieser Brand war für ihn der Auftakt zu weiteren sieben Brandstiftungen in Halle, Bitterfeld und Leipzig. In letzteren beiden Städten hat er sich deswegen noch zu verantworten; in Halle wurde er vor kurzem zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Bis jetzt hat er elf Jahre abzuliegen.



Bulgariens neuer Ministerpräsident.

Muschanoff, der bisherige Innenminister, bildet die neue bulgarische Regierung, nachdem Ministerpräsident Ratinoff mit seinem Kabinett zurückgetreten ist.

Poincaré für europäische Verständigung.

Empfehlungen an Deutschland.

Paris, 15. Okt. „Illustration“ veröffentlicht einen Artikel Poincarés, der für nationale Einigung und für europäische Verständigung eintritt. Die nationale Einigung bezeichnet er als notwendig für alle von der Krise betroffenen Nationen, die den Willen hätten, sich selbst zu helfen, so daß ihnen alsdann auch Hilfe von anderen zuteil werden könne. Die Ursachen des allgemeinen Übels seien nicht allenthalben die gleichen. Gewiß lägen der Weltkrise allgemeine Ursachen zugrunde. Aber jedes Land habe seine besonderen Schwierigkeiten und müsse diese auf besondere Art regeln. Deutschland habe unlängst seinen Mittelstand durch die Entwertung der Mark ruiniert, aber doch die Schaffung einer neuen Währung ermöglicht. Damit diese Währung Bestand habe, würde es genügen, wenn Deutschland dem Beispiel Frankreichs folge und auch die Ratschläge Parker Gilberts befolge. Die durch den Mißbrauch der Arbeitslosenunterstützung in England geschaffene Lage dürfte, da die Engländer Geschäftsleute seien, für sie nicht unlösbar sein.

Amerikas politisches Europa-Programm.

Abrüstung und wirtschaftliche Zusammenarbeit.

Washington, 15. Okt. Der Leiter der Westeuropä-Abteilung des Staatsdepartements, Boal, hielt heute in Williamsburg College einen längeren Vortrag, der die Zusammenfassung der Hauptpunkte, die die Regierung offenbar mit Lausanne besprechen möchte, darstellte. Boal betonte die finanzielle Verbundenheit aller Nationen und das ernste Bestreben Amerikas, mit den anderen Mächten für das Gesamtwohl zusammenzuarbeiten. Ein Haupthindernis für die Wiederherstellung der Prosperität seien die ungeheuren Rüstungen, die auch psychologisch einen bedenklichen Wall gegen das Aufkommen von Vertrauen und Verständigung darstellten. Amerika wolle den anderen Regierungen kein starres gleichförmiges Abrüstungsprogramm aufdrängen. Es sei sich ausgedrückt, daß man von der Konferenz des nächsten Jahres lediglich einen weiteren Schritt zur dauernden Verminderung der Rüstungen erwarten könne, aber schon das Stattfinden einer von 52 Ländern besetzten Konferenz dieser Art sei ein erfreulicher Fortschritt. Auch der Vorschlag eines einjährigen Rüstungsstillstandes vom 1. November d. J. ab sei von der amerikanischen Regierung aufrichtig begrüßt worden. Der Redner bezeichnete Deutschland als wirtschaftlich gesund. Hoover habe Zustimmung in der ganzen Welt gefunden, als er im Juni ein Memorandum vorschlug, damit das „tüchtige, von energischen und fortschrittlichen Leuten bemannte deutsche Schiff nicht auf Klippen getrieben werde“. Frankreich und Deutschland seien in der Lage, sich wirtschaftlich zu ergänzen. Eine Verständigung zwischen diesen beiden Ländern würde auch den Staaten der Kleinen Entente nützen und Mitteleuropa gute Aussichten für die Zukunft bringen. Amerika hoffe auf die Beilegung der europäischen Streitfragen. Es sei nicht an den Einzelheiten interessiert, wohl aber sehr daran, daß die Regelung auf friedlichem Wege erfolge.

Die Erwerbslosenfürsorge in Dänemark.

Der neue Ausführungsplan.

Kopenhagen, 15. Okt. Zwischen den Regierungsparteien und den Konservativen ist eine Einigung über die Beschaffung von Mitteln für die Erwerbslosenunterstützung und eine außerordentliche Hilfe für die Arbeitslosen erzielt worden. Die Einigung besteht in der Hauptsache darin, daß ein Krisenfond von 30 Millionen errichtet wird, der für Anleihen verwendet werden soll. Die Amissteuern werden herabgesetzt. Die erforderlichen Mittel sollen durch die Überschüsse aus dem Finanzgesetz, durch eine Erhöhung der Biersteuer und durch die zweimalige Erhebung der Einkommensteuer für ein Vierteljahr, ferner durch einen Zoll auf Gartenerzeugnisse, eine Erhöhung des Zolles auf Seidenwaren und Terpentinabgaben beschafft werden. Des weiteren sollen die Militärausgaben um 2 Millionen Kronen herabgesetzt werden in der Weise, daß für außerordentliche Anschaffungen für eine Million Kronen an Stelle von drei Millionen Kronen verwendet werden sollen.

Kommunistische Demonstrationsversuche in Berlin.

Im Keime erstickt.

Berlin, 15. Okt. In den heutigen Abendstunden kam es in verschiedenen Berliner Stadtteilen zu kommunistischen Demonstrationen, die aber durch das Eingreifen der Polizei regelmäßig im Keime erstickt werden konnten. Zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Demonstranten und Polizei kam es gegen 18,45 Uhr im Norden der Stadt in der Badstraße, wo ein in der Bildung begriffener kommunistischer Demonstrationszug eine Polizeistreife angreifen wollte. Ein Beamter wurde durch einen Kommunisten, den 26jährigen Kaufmann Otto Geiger, mit einem Schlagring überfallen und am Kopf verletzt. Darauf gab ein zweiter Beamter, der seinem Kameraden zu Hilfe eilte, in der Notwehr einen Schuß ab, durch den der Angreifer getroffen wurde. Mit einem Bedenschuß mußte er ins Lazarett verbracht werden. Die Menge flüchtete dann in allen Richtungen auseinander. Fünf Personen wurden zwangsgestellt und der Abteilung 1a zugeführt. Weitere Versuche, Demonstrationen zu bilden, wurden von der Polizei vereitelt.

Nachprüfung der Aussagen Matuschkas.

Umfassende Erhebungen in Berlin, Wien und Budapest.

Wertwürdige Übereinstimmung.

Auf Grund der Angaben Matuschkas fanden am Donnerstagnachmittag in Berlin umfangreiche Ermittlungen der Berliner Kriminalpolizei unter Leitung von Kriminalkommissar Dr. Wächter und unter Hinzuziehung der örtlichen Polizeibehörde in Caputh statt. Insbesondere wurde in der Ringstraße nachgefragt, wo der irische Offizier Carneil gewohnt hat und eine gebürtige Wienerin, eine Frau Schneider, ein Landhaus besitzt. Frau Schneider erklärte, daß sie einen Mann namens Matuszka nicht kenne, daß auch niemand in ihrem Hause in der fraglichen Zeit kürzere oder längere Zeit gewohnt habe. Auf Grund des ihr vorgelegten Bildes konnte sie sich nicht entsinnen, den Täter einmal gesehen zu haben. Die Beamten setzten dann ihre Ermittlungen in den anderen Häusern der dortigen Gegend fort, um festzustellen, ob und unter welchem Namen Matuszka dort gewohnt hat. Die Beamten photographierten auch mehrere Häuser, auf die die Schilderung Matuschkas zutreffen könnte, wonach es sich in Caputh um ein Haus mit Holzverkleidung gehandelt habe, das in einem Gäßchen lag, der mit einem Drahtzaun umgeben war. Wertwürdigerweise trifft diese Schilderung auch ziemlich genau auf die Villa der Frau Schneider zu.

Falsche Aussagen über den Wiener Dozenten Dr. Bergmann.

Der von Matuszka mit dem Jülicher Attentat in Zusammenhang gebrachte Dozent der Wiener Universität Dr. Gustav Bergmann wurde zur Vernehmung auf die Polizeidirektion in Wien bestellt. Da ihm ein Zusammenhang weder mit Matuszka, noch mit den Eisenbahnattentaten nachgewiesen werden konnte und sich auch sonst keinerlei Verdachtsmomente gegen ihn ergaben, konnte er sich wieder entfernen. Allem Anschein nach hat Matuszka,

ebenso wie er sich in Berlin als irischer Offizier ausgab, die zufällige Anwesenheit eines Wiener in Caputh dazu benutzt, die Person als den Anstifter hinzustellen.

Dr. Gustav Bergmann machte über seinen Aufenthalt in Caputh folgende Mitteilung: Ich habe als Schüler des Wiener Universitätsprofessors Dr. Walter Meyer von der Rotgemeinschaft deutscher Studenten ein Stipendium zu Studienzwecken erhalten. Dieses Stipendium verwandte ich dazu, mit dem Professor Meyer, der gleichzeitig Assistent Professor Einsteins ist, im Sommer in Caputh zusammenzuarbeiten. Matuszka habe ich weder gekannt noch jemals gesehen.

Aus dem Vorleben Matuschkas.

Die politische Abteilung der Oberstadthauptmannschaft in Budapest hat zahlreiche Personen geladen, die mit Matuszka irgendwie in Verbindung standen und über die Lebensführung und den Verkehr Matuschkas Auskunft geben sollen. Unter den Geladenen befinden sich auch Matuschkas ehemalige Regimentskameraden, mit denen er auch nach Kriegsende in ständiger Verbindung geblieben ist. Es wurde festgestellt, daß Matuszka sich am 30. Januar in Budapest aufgehalten hatte, so daß er keinen Anteil am Anschauer Attentat haben konnte, das er auf sich zu nehmen bereit sei, anscheinend deshalb, damit er nach den österreichischen Gesetzen abgeurteilt werde. Des weiteren hat die Oberstadthauptmannschaft festgestellt, daß Matuszka im Jahre 1918 im Honved-Regiment Nr. 8 eine Bewegung, die als Revolte anzusehen war, inszeniert hatte und nur unter den damaligen revolutionären Verhältnissen den Konsequenzen entgehen konnte. Ferner wurde festgestellt, daß Matuszka in den Jahren 1924 und 1925 auf mysteriösem Wege zu sehr ansehnlichen Beträgen gekommen war und vor einem Freunde erklärt hatte, er sei gezwungen, aus Ungarn zu flüchten und sein Vermögen im Auslande unterzubringen.

Vorgeht. Die Fesselung muß der Selbstmörder in der Weise vorgenommen haben, daß er die Schlinge, die fest um die Handgelenke geschnürt war, mit den Zähnen zugezogen hat. Bei der Nachforschung nach dem Grund der Fesselung wurde festgestellt, daß der Selbstmörder ein guter Schwimmer war. Es handelt sich um einen Stadtfeldretir aus Köln, der seit zehn Tagen wegen Unterschlagung gesucht wird.

Eindrehen im Finanzamt Essen-N. Das Finanzamt Essen-N. wurde nachts von Eindrehern heimlich, die mit Schweißbrennern die Geldschranke öffneten und 930 Mark in bar, ferner für 100 000 M. Börsenumlaufsteuermarken und Landestempelmarken im Werte von 220 000 M. erbeuteten. Die Kriminalpolizei hat umfangreiche Ermittlungen eingeleitet.

Selbstmord vor Gericht. Vor dem Schöffengericht in Hirschberg (Riesengebirge) erschloß sich der Lehrer Nagel aus Wittendorf (Kreis Landeshut, Schlesien), der wegen Sittlichkeitsverbrechens, das er an seinen Schülern begangen haben sollte, zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden war, Nagel hatte jede Schuld bestritten.

Schweres Omnibusunglück in der Schweiz. Infolge Plakens eines Borderreifens überschlug sich bei Giffers ein Verkehrsomnibus, mit dem Lehrerinnen aus der deutschen Schweiz einen Ausflug gemacht hatten. Der Omnibusführer und vier Lehrerinnen büxten ihr Leben ein, die meisten Insassen wurden verletzt. Mehrere Verletzte mußten ins Kantonsspital Freiburg gebracht werden.

Dreifacher Raubmord auf einer polnischen Landstraße. Zwischen Krasau und Jarowice wurde ein dreifacher Raubmord verübt. Zwei Geschäftsleute fuhrten mit einem Fuhrmann aus Krasau zurück, wo sie für annähernd 4000 Loty Waren verkauft hatten. Als sie der Wagen etwa 1 1/2 Kilometer vor Riechow befand, wurden sie von einem Angetreten empfangen und alle drei getötet. Die Raubmörder fuhrten dann mit den Wagen von der Straße weg und schnitten den Toten alle Taschen heraus. Welchen Betrag sie erbeutet haben, ist noch nicht genau bekannt. Auf Grund der eingeleiteten Ermittlungen wurden 16 Personen verhaftet.

Der Ladenschluß am Weihnachtsabend.

Um 5 1/2 Uhr nachmittags.

Berlin, 15. Okt. Der Reichsrat hat am Donnerstag den Gesetzentwurf über den Ladenschluß am 24. Dezember angenommen. Die Regierungsvorlage wurde in einigen Punkten geändert. Auf Antrag Bayerns wurde mit großer Mehrheit beschlossen, den allgemeinen Ladenschluß auf 17 1/2 Uhr anzusetzen mit der Maßgabe, daß die Beschäftigung des Personals bis spätestens 18 Uhr erlaubt ist. Das Austragen von Waren ist noch bis 19 Uhr zulässig. Von der Regelung sind allein ausgenommen der Verkauf von Weihnachtsbäumen, der Betrieb von Tankstellen und die Gastwirtschaften und Schankstätten. Die Bestimmung der Regierungsvorlage, daß die Schankstätten um 20 Uhr schließen müssen, wurde vom Reichsrat abgelehnt. Ein Antrag, auch den Zeitungsverkauf von der Regelung auszunehmen, fand keine Mehrheit, ebenso ein weiterer Antrag, wenigstens den Straßenverkauf der Zeitungen bis 7 Uhr zuzulassen.

Feuerüberfall auf den Schlichter Dr. Bragard.

14 Schüsse abgegeben.

Wuppertal, 15. Okt. Die Wohnung des Beigeordneten Dr. Bragard, Mitglied der staatlichen Schlichtungskommission in Wuppertal, wurde gestern Abend gegen 23,30 Uhr beschossen. Dr. Bragard kam um diese Zeit nach Hause. Als er in seiner Wohnung Licht machte, wurde durch die Fenster in die Wohnung geschossen. Aus den Einschlägen ist zu schließen, daß etwa 14 Schüsse abgegeben wurden. Am Tatort wurden mehrere Patronenhülsen gefunden.

Eine gefesselte Leiche im Niehler Hafen. Im Rheinhafen Köln-Niehl wurde eine männliche Leiche gefesselt angeschwemmt. Die Kriminalpolizei hat einwandfrei festgestellt, daß es sich um Selbstmord handelt, was auch aus einem Brief, der bei dem Toten vorgefunden wurde, her-

Derjenige Herr

welcher gut gekleidet sein will, findet bei mir gebrauchte sowie fast neue Maßanzüge von 10 Mark, gebrauchte Schuhe von 2 Mark, sowie einzelne Hosen von 3 Mark, auch neue Anzüge in allen Größen weit unter Preis. Auch anderes mehr. Teilzahl. gestattet.

Preis, Gelegenheitskäufe.
Helenenstraße 31 — an der Wellritzstraße.

**Perserteppiche
Perserbrücken**

Eilt!

Restbestände

eines hiesigen aufgelösten Antiquitätenhauses zu jedem annehmbarem Preis zu verkaufen, darunter Vorkriegsteppiche feinsten Provenienzen. Offerten unter T. 824 an den Tagblatt-Verlag.

Halbtonner-Rastentiefenwagen

mit reichlichem Zubehör verkauft mit Garantie zu günstigen Bedingungen R. Wiesdorf, Oberstein.

Ruhb.-Spiegelkranz, Kreden, Fluggeräten billig bei

Jan. Kienstrauss, Möbel- und Spiegelhaus, Büchergasse 3.

Küfett und Kreden, nuss- u. pol. mod., wenig gebraucht, 275 Mk. Schlafzimmer, eichen, rund gebaut, 550 Mk.

Küche, mit Tisch, 250 Mk. Balken mit 2. Schreiner

Gelegenheit.

Mod. Ruhb.-Kleid rühr. bei bill. Möbel-Verkauf, Dantenstraße.

Reife dreibahnmaschine mit Koffer b. u. v. M. Schwalbacher Straße 50.

Jäffer
kaufen Sie gut und billig bei

Grünfeld
Wiesbaden, Bülowstr. 9.

Kleine Jäffer
wieder eingetroffen bei

Jäffer
Walchbütt, Pflanzenkübel Dantenstr. 42, Küferei.

Jäffer
v. 15—100 Ltr., frisch gef., großer Vorrat eingetroffen. Bauer, Goebenstraße 14

Kaufgejuche

Brillanten
Gold, Silber, Platin, Zahnheile, Photo-App., Brillen, etc., etc., verkauft man am besten

L. Schiffer
Kirchgasse 50, 2
gegenüb. Rth. Flumenthal Tel. 24394. Zeit. Unt. m.

Großer Perserteppich zu kaufen bei Off. unter M. 546 an Tagbl.-Verlag.

Kaufe Möbel
und ganze Einrichtung, 100 Kasse. D. Kanneberg, Schwalbacher Straße 73, gleich über Michaelsberg. Brautpaar sucht guterb. Schlaf- u. Speisezimmer, u. Küche zu kaufen. Gef. Offerten unter T. 826 an den Tagbl.-Verlag.

Radio u. Zubehör
kauft und verkauft Ludwig, Mauritiusstraße 6.

Geb. leichter Federhand- farnen bei Off. unter D. 824 an Tagbl.-Verlag. Guterb. Dauerbrenner zu kaufen bei Off. unter D. 825 an Tagbl.-Verlag. Guterb. kleinerer Kohlen- u. Badeofen zu kaufen gesucht Alexanderstraße 10. Telefon 23032.

SCHIRG

Webergasse 2 Tel. 27549

Richtige Unterkleidung ist der beste Schutz gegen Erkältung, sie erhält gesund und leistungsfähig. SCHIRG führt seit 50 Jahren gute, billige Unterkleidung und auch für Sie das Richtige.

Damen-Hemdosen

B'Wolle weich, guter anschmiegender Sitz, rosa RM. 1.70

Echt Makko, rosa, weiß mit Bandträgern ausgezeichnete Qualität RM. 3.00

Original Vistra rosa, weiß kurze Beine, weich u. warm, ohne die Haut zu reizen RM. 4.00

Feine reine Wolle, bestes Schweizer Fabrikat, Bandträger, Windelform . . RM. 5.75

Unterricht

ABEND-HOCHSCHULE

Geschäftsstelle v. 7—10 und Unterrichtsstoffe Abteilungsstr. 71 (Faber)

Das F29

Winter-Gemeister

hat begonnen.

Programme durch die Buchhandlungen und Kunstbestellen.

Musiklehrer (Staatl. gen.) ert. gründl. leichtfasslichen

Clavierunterricht
Mit 8 Mt. (2x wöchl.)
Mit 4 Mt. (1x wöchl.)
Off. u. B. 775 Tagbl.-Bl.

Können Sie stenographieren?

Nein!
Dann besuchen Sie unsere Anfängerlehrgänge, die in der Zeit vom 25. bis 31. d. M. in der Stenographie der Gegenwart und Zukunft der Deutschen Einheitskurzschrift beginnen.

Ja!
Dann bieten Ihnen unsere Fortbildungsdiktat- und Redeschreibkurse, die während der gleichen Zeit neu eröffnet werden zu erweitern u. Ihre Systemkenntnisse zu erhöhen. Unterrichtsstelle des Vereins: Stadt-Schreibgeschwindigkeit zu erhöhen. Unterrichtslokal des Vereins: Stadt-Schreibgeschwindigkeit zu erhöhen. Beacht. Sie unsere späteren Anzeigen.

Stenographen-Verein „Gabelberger“ E. V. Verein für Einheitskurzschrift

Der Wiesbadener Hausfrauenbund und der Katholische Frauenbund

beginnt. Hans Schlemmer, Alexanderstr. 14, Tel. 25766.

veranstalten folgende Kurse:

1. Kursus für Wirtschaftlerinnen und Hausangestellte zur Erlangung des Zeugnisses: „Geprüfte Wirtschaftlerin“
2. Kursus für Hausfrauen und Hausangestellte „Neuzeitliche Ernährung“

Die Kurse finden Mittwochs oder Freitags 15—19 Uhr in der Hebbelschule statt. Dauer 6 Wochen.

Auskunft **Rheinstraße 33**, Berufsberatung, Zimmer 17. Schluß der Meldung Samstag, den 24. Oktober 1931. P477

Geldf. Empfehlungen

An neu einger. Priv.-Mittagsst. L. u. E. P. 1. 3. Ab. 70 Goethestr. 27. P.

Tücht. Schneiderin die Kleider und Mäntel anfertigt, hat noch Tage frei. (3 Mark den Tag) Offerten unter B. 822 an den Tagbl.-Verlag.

Wäsche

zum Waschen und Bügeln wird angenommen. Kienbleiche. Off. unter T. 823 an den Tagbl.-Verlag.

Schönheitspflege

Kleine Burgstraße 9, 2.

Verloren + Gefunden
Armer Erwerbsl. verlor am Donnerstag nachm. um 5 Uhr Bismardring ein Portem. m. 10 Mt. 10 Pf. u. 10 Pf. Zetteln (Unterstützung). Bitte doch abzugeben bei Breitwieser, Dreiweidenstr. 10.

Auto-Fahren km 15
erf. verführte Wagen, sichere Fahrer, Nikolausstraße 17. — Tel. 26201.

Massagen
Manikur, Pedikur, Bäder, Anne v. d. Beel, ärztlich gepr., Kirchgasse 23, 1. — Sonntags geöffnet.

Jetzt aber eine gute Tasse Kaffee!
Der Kaffeefilter Original Melitta
gibt klaren Kaffee, nutzt restlos das Kaffeemehl aus u. spart 30—40 %
F. 3-6 Tassen F. 6-10 Tassen F. 1 Tasse
schon für 1.25 2.75 0.80
L. D. **JUNG** Kirchgasse 47
Telephon 27213

Matulatur
zu haben im Tagblatt-Verlag, Schallerhalle rechts.

Verpachtungen

Lebensmittelgeschäft
zu pachten od. kaufen gesucht. Off. u. A. 4485 an Annoncen-Zentr., Mainz.

In Wiesbaden ist moderne Gemüse-Gärtnerei

3 1/2 Morgen groß, 350 Fenster, komplett eingerichtet, mit lebendem u. totem Inventar an tücht. Fachmann sofort od. später wegen vorgerück. Alters günstig zu verpachten. Offerten unter A. 548 an den Tagbl.-Verlag.

Heiraten

Freude im Alltag
wünscht geb. 24jähr. Dame aus gutem Hause mit feinsinnigem geb. Herrn in gesicherter Position zw. Reinigungsgehe. Bildausdrücken erb. unter A. 545 an Tagbl.-Verl.

Verchiedenes

Mietautos für Selbstfahrer.
Manrer u. Seemann, Moritzstr. 50. Tel. 25584.
Dame sucht Benennung an **Höhenionne** ohne ärztl. Beh. Off. u. M. 824 an Tagbl.-Bl.
Karten- und Handsektant
Frau Boh. Schierkeiner Str. 26, 2. Nur Damen.

Hausfrauen!

Mein Bedürfnis nach billigen Preisen

Ihre Wertschätzung ist es, wenn Sie mit uns zusammenkommen und Qualitätswaren erwerben!

HEITER

liefert alle Fleischwaren!



Bücher bindet

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Zimmer noch das Beste und Billigste!

ist ein gutes Stück Suppen- oder Bratenfleisch, wovon jedes Pfund nur 50 Pfennig kostet.
1 gutes Stückchen Schinkenfleisch Pfund nur 70 Pfennig
Die beste Qualität Schweinebraten Pfund nur 75 Pf.
Kalbfleisch, Ragout Pfund 60 Pfennig
Schmelzkäse Pfund 75 bis 80 Pfennig
Kalbsnierenbraten Pfund 70 Pf., Sackchen Pfund 60 Pf.
Kalbschinken u. Schinken ohne Knochen Pfund 1.20
Pa. Hammelragout Pfund 50, Rouladen Pfund 70 Pf.
Solterhälften Pfund 60, geizige Rippchen Pfund 90 Pf.
Stets frisches Kalbfleisch Pfund nur 60 Pfennig
mit Schweine Pfund 70 Pfennig
Rohr und gefädelte Schinken 1/4 Pfund 38 Pfennig.
Mehlgerei Hirsch, Schwalbacher Straße 61.
Telephon 20561.

Ein Gewinn in der Preuß.-Süddeutschen Klassenlotterie

ist in der heutigen Zeit größter wirtschaftlicher Schwierigkeiten

ein Lichtblick

Aber das Glück kommt nicht von selbst. Sie müssen ihm Gelegenheit geben, den Weg zu Ihnen zu finden. Diese Möglichkeit bietet Ihnen eine Beteiligung an der nächsten Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie. Der vorzüglich ausgestattete Gewinnplan mit seinen Riesentreffern und den vielen Mittelgewinnen bringt auf 800 000 Lose in 5 Ziehungen

348 000 Gewinne im Gesamtwert von

114 Millionen Reichsmark

Also etwa jedes 2. Los gewinnt. Höchstgewinn im günstigsten Falle (§ 9 des Spielplanes)

2 Millionen Reichsmark

Ziehung der 1. Klasse am 21. u. 22. Okt. d. J.

Kaufpreis: 1/2 1/4 1/2 1/1 Los
5 10 20 40 Mark je Klasse

Lose zu haben bei den Staatlichen Lotterie-Einnehmern Wiesbaden:

v. Koester Bahnhofstraße 8 Fernruf 224 67
Glücklich Wilhelmstraße 56 Fernruf 266 56
Oelbermann Schwalbacher Str. 38 Fernruf 232 88

Kern Adelheidstraße 28 Fernruf 242 31
Reuter Rauenhalder Straße 20 Fernruf 200 87

In 38 Tagen um die Welt.

Eine Rekordfahrt über die Kontinente. — Eindrücke und Erlebnisse.

Von Dr. Fritz Kaufmann.

16. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Kundendienst

ist eine amerikanische Erfindung und, wie die Amerikaner behaupten, von ihnen nach Hawaii importiert worden. Aber ich bezweifle, daß er dort mit dieser natürlichen Kunst und Herzlichkeit geübt wird wie hier. Daß die im Druthore beim Einlauf eines Paals Kaffertingen die Kaffertenne gratis beigeputzt wird, „just to try it“, ist echt amerikanisch.

Es überraschte mich keineswegs, von Hawaiianern zu hören, daß es auf ihren Inseln keinerlei Nationalitätenstreit gebe. Ganz im Gegensatz zu fast allen anderen Ländern der Welt gilt hier jede Hautfarbe völlig gleich, und Weiße, Braune und Gelbe verkehren auch gesellschaftlich miteinander in ungehörter Harmonie.

Fröhlichkeit, Höflichkeit, Lebenslust und Friede — typisches Ergebnis der Sorglosigkeit, in welcher innigem funktionellem Zusammenhang steht ihr Wohl mit der Höhe der Bananenernte und der Zahl der Automobile?

Mit einem Wort: Wenn sich die Amerikaner bei der Befragung des Landes dessen „Zivilisation“ zum Ziel gesetzt haben, so haben sie dieses in überraschend kurzer Zeit mit erstaunlichem Erfolg erreicht. Vom alten Hawaii ist kein Stein erhalten geblieben. Die alten Bewohner, ihre Kultur, ihre Sprache sind verschwunden, oder zu künstlichem Fortvegetieren als Museums- und Schauobjekt verurteilt.

Aber ist es dann auf Hawaii weniger schön als ehemals? Grünt der subtropische Hochwald nicht in gleicher Pracht, auch wenn man auf bequemen Autostrecken zu ihm gelangt? Wähen die Bananen- und Brotfruchtbäume nicht mehr so farbenprächtig, weil sie von einem Blattgitter umfrieselt sind, strahlt das Meer weniger blau, weil an seinem Ufer Strandskörbe und Liegestühle aufgestellt sind und braungebrannte Menschenkinder in bunten Trikots (ich weiß nicht, was Denville und Brioni in diesem Jahr düstern; hier herrscht jedenfalls die Mode „rückenfrei“) sich wohl in der Sonne dehnen?

Siehe! du das strahlende, zufriedene Gesicht der Hawaii-Bewohner, wirst du geneigt, den Dankes ebenso recht zu geben, wie es die Hawaiianer selbst offenbar tun. Von einer „Hawaii-Bewohner“-Bewegung hat man jedenfalls bisher nichts gehört.

Am späten Nachmittag kehrt alles zum Schiff zurück. Hier wird noch eifrig geladen. Tausende und Tausende Kisten von Delmonte, der großen amerikanischen Konservefabrik, Ananas und wieder Ananas, hängen des Augenblids, da sie, stets zwei Dutzend auf einmal, vom gewaltigen Hebelkran erfasst werden und im Bauch des Dampturiers verschwinden. Wie hätte ich es für möglich gehalten, daß es soviel Ananas auf der Welt geben kann! (Wenn ja, warum sind sie dann so fündhaft teuer?)

Wald ist es klar, daß wir keinesfalls um 6 Uhr abgehen werden. Nach dem Diner heißt es, daß die Abfahrt um 8.30 Uhr erfolgen

werde. Aber noch zwei weitere Stunden vergehen, ehe die letzte Kiste im Schiffsinnern verladen ist.

Um 10.20 Uhr geht ein Rud durch den „President Wilson“. Bangsam gleitet das Boot den Hafen entlang, vorbei an der „Empress of Japan“, vorbei an der „City of Los Angeles“, vorbei an einem kleinen amerikanischen Kreuzer, der etwas abseits von den übrigen Schiffen verankert ist.

Honolulu hat sich zur Abfahrt eingefunden. Hunderte stehen am Kai, wachen herauf zu uns, rufen uns Abschiedsworte zu. Sirenen heulen, Autohupen bellend wie bejessene und vom Kreuzer her tönt ein Heimallich herüber. Wir stehen am Promenadenende, selbst ergriffen vom Abschied, den uns die fröhliche Insel bereitet. Die Leis, die sich so mancher von uns von zurückbleibenden Freunden um die Schulter hatte winden lassen, lösen sich, die winkende Hand (so will es der Brauch!) läßt sie langsam ins Meer gleiten.

Jetzt stimmt einer von uns ein Lied an, ein Zweiter fällt ein. Wehmüt und Fröhlichkeit mischen sich und schallen dem Strande von Oahu entgegen. Honolulu's Lichter liegen hinter uns, jetzt sind wir auf der Höhe von Waikiki-Beach, dort ist der dunkle Umriß des Vorgebirges, das wir vom Bad aus so deutlich gesehen haben.

Wenige Minuten später ist auch das letzte Vorgebirge passiert. Das Meer hat uns wieder ...

Ankunft in San Francisco.

Schon am zweiten Tage nach unserer Abfahrt von Honolulu verlangsamte das offenbar überladene Schiff seine Geschwindigkeit derart, daß es uns bald klar wurde, wir würden keineswegs am 1. Juli — wie uns dies heilig versprochen worden war — San Francisco erreichen können. Man rechnete vielmehr damit, daß wir in der Nacht vom 1. auf den 2. Juli die Küste sichten und — da auch in San Francisco die Einfahrt nur tagsüber möglich ist — zeitlich am Morgen des 2. Juli in den Hafen gelangen würden.

Nun beunruhigte mich diese Verspätung zunächst nicht sonderlich; denn wenn wir nur überhaupt im Laufe des Vormittags ankommen, konnte ich das große Flugzeug der Boing Air Corporation erreichen, das mich in knapp 24 Stunden — von Mittag bis Mittag, wobei noch die Zeitdifferenz von zwei Stunden abgezogen werden muß — nach Chicago bringen würde. Von hier aber hatte ich sofort Flugzeuganschlüsse nach New York, wo ich um 18.45 Uhr des gleichen Tages eintreffen würde — genügend Zeit, um an Bord der „Homeric“ der White-Star-Line zu gelangen, die um 23 Uhr aus dem Hafen von New York auslaufen sollte. Am dritten oder vierten Reisetage lautete die offizielle Schätzung: Ankunft in San Francisco 2. Juli mittags.

In diesem Stadium der Angelegenheit entschloß ich mich, die Dollarlinie in San Francisco in einem Kabinen um Hilfe anzufragen. Schließlich war ja sie durch die Fahrplanänderung und die fortgesetzte Verspätung ihres Schiffes in erster Linie für meine

Sorgen verantwortlich. Worin diese Hilfe bestehen sollte, war mir allerdings selbst nicht ganz klar.

Meine Floberunner-Funktion war auf dem ganzen Schiff bekannt, seitdem der „Honolulu-Star and Advertiser“ schon in der Nachmittagsausgabe unsere Aufenthaltstage einen ausführlichen Artikel über mich veröffentlicht hatte. So trug ich auch kein Bedenken, mich mit meinen Sorgen an ein paar Mitreisende zu wenden. Sie waren als Amerikaner gewiß eher in der Lage zu entscheiden, was man von einer amerikanischen Schiffsahrtsgesellschaft erwarten konnte.

Wettlauf um den Anschluß.

Auf Grund dieser Beratungen sandte ich ein paar Stunden später folgendes Radiotelegramm: „Deutscher Journalist auf Weltreisefahrt an Bord „President Wilson“ muß „Homeric“ abfahrend New York 3. Juli nachts erreichen, fürchtet infolge wiederholter Verspätungen ihres Bootes Anschluß zu verpassen, bittet, über alle Möglichkeiten nachzudenken, die ihm helfen können. Antwort sofort. Dr. Kaufmann.“

Am nächsten Vormittag kam die Antwort, und sie war keineswegs tröstlich:

„Homeric“ ausgeschlossen, aber „Britannic“ abfährt Boston vierten 6 Uhr nachmittags, Kroatienverbindung San Francisco ab vierten 8.30 Uhr abends, erreichen Boston dritten 4 Uhr, sollen wir Tidel reservieren, Kosten rund 220 Dollar, sofortiger Entschluß notwendig.“

Da stand ich nun in größter Verlegenheit. Die Dollarlinie hatte, natürlich im Rahmen des Normalen, mir alles gegeben, was sie unter den Umständen geben konnte: nämlich einen guten Rat. Ganz lafonisch: „Homeric“ unmöglich, nimmt das nächste Boot.

Ich konsultierte meinen kleinen Taschenrechner der American Express Company. Richtig, da stand die „Britannic“, ab Boston 4. Juli, 5 p. m., aber sie wollte mir nicht recht gefallen. Der Cunard-Liner war ein Schiff von 21000 T., das weder auf besondere Geschwindigkeit noch auf Robustheit schließen ließ. Gegenüber der schnellen „Homeric“ bedeutete die Benützung dieses Schiffes eine Reiseverlängerung um mindestens zwei Tage. Doch siehe — fuhr nicht am vierten um 1 p. m., der „Leviathan“, das größte Schiff der Welt, die frühere „Waterland“ mit ihren 60000 T., die nach dem Kriege aus dem Besitz der Hamburg-Amerika-Linie in den der United States Line übergegangen war? Und mußte man nicht, wenn es möglich war, das nördlicher und entfernter gelegene Boston um 4 Uhr nachmittags zu erreichen, um 1 Uhr in New York sein können? Das schien immerhin ein Ausweg, zumal der schnelle „Leviathan“ wohl nicht wesentlich später als die 14 Stunden früher abgegangene „Homeric“ in Cherbourg eintreffen würde.

Ich labelte also zurück: „Falls „Leviathan“ ab New York vierten 1 Uhr nachmittags nicht bessere Verbindung gewährleistet, bucht Flugzeug Boston, sonst New York.“ (Fortsetzung folgt.)

FILM-PALAST

Die täglich steigende Besucherzahl veranlaßt uns den

Felix Bressart

Film

zu verlängern.

Einstimmig wird — Hirschkorn greift ein — als der beste Felix Bressart-Film bezeichnet.

Durch seine unnachahmliche Komik bringt er selbst den Griesgrämigsten zum

Lachen

MALDANER

MARKTSTR. 34 Cafe-Kabarett. MARKTSTR. 34

Ab 16. Oktober:

- Bruno Eberhardt der lustige Conférencier
- Erich Everty mit seinem kl. Felix — „20 Minuten Lachen“
- Kapelle Willy Lind

Nachmittags bei Konzert:

- Tasse Kaffee . . . 0.30 RM.
- Kannchen Kaffee 0.50 RM.

Jeden Dienstag und Donnerstag:

Gesellschafts-Tanzabend

Taunus-Hotel

Restaurant - Rheinstraße, Ecke Wilhelmstraße

Wiesbadens bestfrequentierte Familien - Gaststätte mit zeitgemäßen stark reduzierten Preisen

Tageskarte mit Spezialgerichten zu Mk. 0.75 u. a. m.

Gute reichhaltige Speisenfolge je nach Wahl zu Mk. 0.90, 1.20, 1.40, 1.60 und 2.50

Pokalweine mit Wachstumsangabe von Mk. 0.30 an — Wiesbadener **Germania-Pilsner** Gl. 0.38, Münchner Hofbräu Gl. 0.48

Mittags und abends Unterhaltungs-Musik

Wohin?

Am Samstag 17. Oktober

Winzerfest im Rest. „Rheinlust“, Schierstein

Eintritt frei. Rhein. Stimmung m. Tanz.

Im Ausschank:

In Rheingauer Weine T. 60180. u. Traubenmost.

Vorzügliche Küche.

R. Wurm Theo spielt auf

Restaurant „Zum Niederwald“

Niederwaldstraße 10. Telefon 23701.

Samstag: Schlachtfest

Es ladet freundlichst ein B. Bette und Frau.

Gasthaus Carl Schauf

Wiesbaden-Dohleim.

Samstag abend: Schlachtfest!

Zum Sonntagsbraten empfehle:

1a Kalbfleisch v. 80

Jakob Baum

Weburgasse 38 Telefon 26076

Zum Sonntag

unsere bekannte Spezialität

Hausmacher Honigkuchen

Café Bossong

Bäckerei Kirchgasse 58 Konditorei.

Restaurant GILLES

Schornhorststr. 15, Ecke Goebenstr., Telefon 20229.

Morgen Samstag Schlachtfest

Heute abend: Alle Spezialitäten.

Es ladet freundlichst ein **Carl Gilles.**

Stumpe Tor Schwalbacher Straße 69.

Morgen Samstag u. Sonntag: Schlachtfest

Es ladet freundlichst ein **Michael Bodensteiner.**

Restaurant Thüringer Hof

Schwalbacher Straße 14, Telefon 26051.

Morgen Samstag, den 17. Oktober: Großes Schlachtfest

Heute abend: Bratwurst und Weißfleisch m. Kraut. Im Ausschank das beliebte **Schöfferhof-Pilsner** Glas 0.30

Vorzügliche Weine:

- 1930er Ingelheimer Glas 0.30
- 1930er Neroberger (Natur) Glas 0.35
- 1929er Neroberger (Natur), FaB Nr. 10 . Glas 0.45

Es ladet freundlichst ein **Familie Paul Otto.**

„Zur guten Quelle“

Schiersteiner Straße 128.

Morgen Samstag: Schlachtfest

wozu freundlichst einladet **Familie Julius Stritter.**

Fleischwurst

seit fast 100 Jahren meine Spezialität,
heiß zum Frühstück, Mittag- oder
Abendbrot ¼ Pfd.

20

Corned beef

eigenes Fabrikat,
der dauernd steigende Umsatz bürgt
für Wohlgeschmack und Güte ¼ Pfd.

25

Gek. Schinken

täglich frisch gekocht,
zart, mild und von köstlichem Aroma ¼ Pfd.

40

Carl Harth

Marktstraße 11

An der Ringkirche

Kleiststraße 2

RADIO

**SELTEN GÜNSTIGE
GELEGENHEIT!**

Erstklassige magn. und dynam.

LAUTSPRECHER

(völlig neuwertig, nur zur Vorführung benutzt)

4-RÖHREN-GERÄTE:

Owin RM. 185.-
Lumophon RM. 160.-
Sachsenwerk RM. 210.-

3-RÖHREN-GERÄTE:

Sachsenwerk RM. 140.-
Lumophon RM. 145.-
Blaupunkt RM. 130.-
AEG. RM. 130.-
Mende RM. 160.-

2-RÖHREN-GERÄTE:

Siemens, Lumophon, Huth u. a.
von RM. 70.- bis 85.-

ALLES HÖRFERTIG ANGESCHLOSSEN

SCHÜTTEN

GR. BURGSTRASSE 14

THALIA

Kirchgasse 72

Kann man denn im
Mondenschein
ganz allein glücklich
sein ??

Auskunft geben Ihnen:

Jenny Jugo

Fritz Schulz

in dem schmissigen
Tonfilmschlager

Kopfüber ins Glück

Weitere

Hauptdarsteller:

Szöke Szakall

Truus van Aalten

Der Film der

Lachrekorde!

Dazu das reichhaltige

Beiprogramm.

Wo. 4, 6, 15, 8, 30 Uhr

So. 3, 5, 7, 9 Uhr

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.

Samstag, den 17. Oktober 1931.

6. Vorstellung Stammreihe F

Die Fledermaus.

Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.

Musikalische Leitung: Richard Tannert.

Spielleitung: Bernhard Herrmann.

Eisenstein Fritz Scherer
Kokolinde Marga Mayer
Adele, ihr Stubenmädchen Jella Sedlitz
Alfred, ihr Gelangslehre Josef Meisler
Dr. Falke C. Schmitt-Walter
Blind, Notar Fritz Meisler
Frank, Gefängnisdirektor Heinrich Böslin
Brins, Orlofski Grete Reinhard
Frolch Heinrich Schorn
Iva Emma Rühl
Melanie Christel Luder
Iwan Ferdinand Benzel

Die vorkommenden Tänze im 2. Akt mit der Original-
musik aus der „Fledermaus“ sind entworfen und ein-
studiert von Ritta Rofft

Gesamt:
1. Spanisch: Senta Wittlich, Hedda Stolz, Severa
Severain, Bertha Heine, 2. Schottisch: Eleonore der
Ballettschule, 3. Polnisch: Claire Jordan, Elie
Mondorf, Elisabeth Schanz, Betti Dähler, 4. Ma-
rianita-Polka: Mia Reinhardt, Anni Hammer, Ma-
got Ekle, 5. Ruffisch: Ritta Rofft und Gruppen-
tänzerinnen
Nach dem 1. und 2. Akt je 12 Minuten Pause.

Anfang 19¼ Uhr — Preise B — Ende gegen 22¼ Uhr

Sonntag, 18. Oktober 1931: „Das Land des Räubers“.
6. Vorstellung, Stammreihe G. Anfang 19¼ Uhr.
Ende gegen 22¼ Uhr. Preise B.

Kleines Haus.

Samstag, den 17. Oktober 1931.

7. Vorstellung Stammreihe 5

Marguerite: 3.

Lustspiel in 3 Akten von Fritz Schwieler.

Spielleitung: Wolff von Gordon.

Die Dame Olla Heidenreich
Die Herren:
Ludwig Frank Falkner
Karl Maurus Rier
Peters Paul Breitkopf
Jean, Diener Gustav Schwab
Das Stück spielt in Berlin, in der gemeinsamen
Wohnung der drei Freunde. Der zweite Akt spielt
einen Tag nach dem ersten, der dritte einen Tag nach
dem zweiten.

Nach dem 2. Akt findet eine Pause von 15 Min. statt.

Anfang 20 Uhr — Preise 3 — Ende nach 22 Uhr

Sonntag, den 18. Oktober 1931: Bei aufgehobenen
Stammreihen: 2. Volksspiel: „Der Haupt-
mann von Köpenick“. Anfang 19¼ Uhr. Ende etwa
22¼ Uhr. Preise 1.

Rochbrunnen-Konzerte.

Samstag, den 17. Oktober 1931.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem städtischen
Kultursekretär. Leitung: Konzertmeister Otto Nisch.

1. Ouvertüre zur Operette „Berliner Luft“ v. Linde.
2. Amoretten, Intermezzo von A. Schelling.
3. Potpourri über Jägerlieder von A. Schreiner.
4. Das süße Mädel, Walzer von F. Reinhardt.
5. „Pudding“, Potpourri von C. Morena.
6. Bekehrung, Marsch von M. Steier.

Rurhaus-Konzerte.

Samstag, den 17. Oktober 1931.

16 Uhr im kleinen Saale und Weinlaale:

Mode-Tea

mit Vorführung der neuesten Modelle der Firma

J. Bacharach, Wiesbaden.
Güte von der Firma E. Unverzagt, Wiesbaden.
Moderne Tanz-Diele. Vorführung moderner Tänze
durch Ria und Egon Bier.
Eintrittspreis (einkl. Tee o. a. Gebäck und Gar-
derobengebühr): 4 Mark.
Zufahrtkarten (Galerie): 1.50 Mark.

Abonnements-Konzerte.

Leitung: Musikdirektor Hermann Terner.

16 Uhr:

1. Ouvertüre zur Operette „Der Landstreicher“ von
C. Fiebrer.
2. Festlied von C. Lassen.
3. Herbststimmung, Walzer von F. Linde.
4. In der Kirche, Charakteristisches Tonbild v. Goepfert
5. Ouvertüre zur Oper „Tancréd“ von G. Rossini.
6. Polonaise in As-dur v. F. Chopin, gest. 17. 10. 1849.
7. Erinnerung an Chopin, Fantasia von J. S. Beller.
Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

20 Uhr: Ch. Gounod-Abend.

1. Marsch und Cortège aus der Oper „Die Königin
von Saba“.
2. Vorspiel zur Oper „Romeo und Julia“.
3. Große Ballettmusik aus der Oper „Faust“.
Nachkomponiert für die Pariser Oper.
4. Peterlicher Festmarsch.
5. Fünftes Finale aus der Oper „Faust“.
6. Ballettmusik aus der Oper „Die Königin v. Saba“.
Sämtlich von Ch. Gounod, gest. am 17. Okt. 1893.
Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

WALHALLA

Theater

Heute:

Deutsche Uraufführung!

Der urkomische
deutsche Militärschwank:

Reserve hat Ruh



3 Tage Mittelarrest-Stimmung!

Fritz Kampers, Lucie Englisch,
Paul Hörbiger, Hugo Fischer-
Köppe, Claire Rommer, Senta
Söneland, Albert Paulig.

Der Varieté-Teil bringt:

Elly & John

die rätselhaften Komödianten

Fox tönende Wochenschau

4 Uhr: Orgelspiel
4.30 Uhr: Reserve hat Ruh
6 Uhr: Varieté
8.30 Uhr: Letzte Vorstellung!

DER LUIS TRENKER FILM

BERGE IN FLAMMEN

„Wunder der Berge -
Wunder des Films“

Ueber den Inhalt des Films äußert sich Luis Trenker
selbst mit folgenden Worten: Der Film zeigt entscheidende
Momente aus den Kämpfen in den Dolomiten. Die Spre-
ngung des Col di Lana, die von mir miterlebten Kämpfe
am Lagazoi, sowie die verwegenen Gänge einzelner Tiroler
Soldaten in ihre vom Feind besetzten Heimatorte, gaben
die Motive zu seinem Inhalt. Die Handlung ist also, wenn
auch in ihren Zusammenhängen frei gestaltet, dokumen-
tarisch belegt.

Im Beiprogramm:

UFA-TON-WOCHE

Anfangszeiten: Wochentags 4, 6.15, 8.30 - Sonntags 3, 5, 7, 9

Ufa-Palast

Sonntag, den 18. Oktober, 11.30 Uhr vormittags:
6. Film-Morgenspieler
SPANIEN



Auf zum Scheffel-Restaurant

Scheffelstraße 8

Samstag und Sonntag

Großes Oktoberfest

Stimmungskapelle Huber

Es ladet freundl. ein Bernh. Höhler u. Frau.

Lagerobst.

Bohn- und Rat-Nestel,
schöne gefüllte Ware,
Zentner 6 Mk.

Schaffner,

Schmalbacher Str. 55, B. 1.

Mafulatur

zu haben im Tagbl.-Berl.
Schalterhalle rechts.

Industrie und Handel.

Die Verbundenheit der deutschen Wirtschaft.

Abhängigkeiten am deutschen Binnenmarkt.

In welchem engem Maße die einzelnen Zweige der deutschen Wirtschaft miteinander verflochten sind, welche Bedeutung der einzelne Betrieb im Rahmen seines Wirtschaftszweiges einnimmt und vor allem auch, welche Abhängigkeiten für die verschiedensten Wirtschaftszweige am deutschen Binnenmarkt gegeben sind, zeigt am deutlichsten ein Bericht, den der Unterausschuß für allgemeine Wirtschaftsstruktur nach eingehenden Untersuchungen, die sich über das gesamte Reichsgebiet erstrecken, zusammengefaßt hat. Von den mannigfachen Wirtschaftszweigen und ihrem Absatz in örtlicher Beziehung seinen nur einige wesentliche angeführt. So bezieht das rheinisch-westfälische Industriegebiet seine Elektromotoren aus Berlin-Brandenburg, während es selber Werkzeugmaschinen nach Ostpreußen abgibt. Von den im jenseitigen Gebiete produzierten Heizungsanlagen werden etwa 80 Prozent an Ort und Stelle abgesetzt, 20 Prozent gehen nach Sachsen, 5 Prozent nach Bayern und der Rest nach anderen preussischen Provinzen. Die Kabelindustrie des Rheinlandes setzt 20 Prozent ihrer Produktion im Rheinland selber ab, 62 Prozent finden im übrigen Reich Absatz und 18 Prozent werden in das Ausland ausgeführt. Das sächsische Industriegebiet versorgt mit seinen Textilwaren vor allem Berlin-Brandenburg, dann aber auch Niederachsen. Ein großer Teil der in Sachsen angefertigten Maschinen für Textilbetriebe und zur Papierfabrikation wandert nach dem rheinisch-westfälischen Gebiet, der andere Teil kommt zur Hälfte nach Süddeutschland und zur anderen Hälfte verbleibt er in Sachsen. Ostpreußen versorgt sich mit Werkzeugmaschinen aus Berlin und Sachsen, mit Molkereimaschinen aus Hamburg und Hannover, mit Straßenbahnwagen aus Brandenburg, Sachsen und dem Rheinland und mit Werkzeugen und Maschinen für seine Sägebetriebe aus Schlesien. Schlesien erhält seine Werkzeug- und Textilwarenmaschinen aus allen Teilen des Reiches und bezieht Spezialmaschinen hauptsächlich aus Norddeutschland.

Die Verteilung des deutschen Aktienbesitzes.

Nur 20 Prozent im freien Umlauf.

Das Statistische Reichsamt hat eine Übersicht über den deutschen Aktienumlauf herausgegeben. Von dem Nominalkapital der deutschen Aktiengesellschaften in einer Höhe von 24,19 Milliarden M. per Ende Dezember 1930 waren 10,77 Milliarden M. festgebunden. Der Rest ist durch Schenkungen ergänzt worden und stellt sich wie folgt: Aktiengesellschaften waren zu 30 Prozent in einem Gesamtbetrag von 7,257 Milliarden M. Eigentümer von Aktien, die Gesellschaften m. b. H. und die Unternehmungen anderer Rechtsformen zu je 10 Prozent 2,419 Milliarden M., die öffentliche Hand zu 12 Prozent bzw. 2,902 Milliarden M., das Ausland zu 10 Prozent bzw. 2,419 Milliarden M. und Kleinaktionäre und Banken zusammen 28 Prozent bzw. 6,773 Milliarden M. Nach diesen Ermittlungen ist ein erheblicher Teil der deutschen Aktien in Händen von Kleinaktionären und Banken und zwar ist, hiervon wiederum ein beträchtlicher Teil als dauernde private Kapitalanlage bei den Kleinaktionären anzusprechen. Diese Aktienbesitzer können als gebunden bezeichnet werden, und ebenso auch ein Teil der in den Händen von Banken befindlichen Dividendenpapiere. Rund gerechnet dürfte der am 31. Dezember 1930 dem „freien Kapitalmarkt“ unmittelbar zur Verfügung gestandene Teil des Nominalkapitals der deutschen Aktiengesellschaften kaum mehr als 20 Prozent, das sind rund 5 Milliarden M. betragen haben.

Keine Besserung in der deutschen Baumwollspinnerei.

Im Zeichen der Pfundkrise.

Der weitere Rückgang auf dem Baumwollmarkt, sowie die im Zusammenhang mit der Entwertung des englischen Pfundes eingetretenen unsicheren Währungsverhältnisse haben im Monat September keine Besserung in der Geschäftslage der Baumwollspinnerei aufkommen lassen. Die sonst um diese Zeit übliche saisonmäßige Belebung ist fast ausgeblieben. Nur ganz vereinzelt kommen neue Aufträge über größere Mengen zustande. Im allgemeinen hat dagegen die große Zurückhaltung der Abnehmerhaft angehalten. In allen Berichten wird über eine weitere Verschlechterung der Spinnmarge geklagt. Durch die Entwertung des englischen Pfundes und deren Folgererscheinung ist die deutsche Feinspinnerei besonders betroffen. Die Auswirkungen der hierdurch entstandenen Schwierigkeiten lassen sich heute noch nicht übersehen.

Im Geschäftsverlauf der deutschen Baumwollwebereien, der bis zur zweiten Augushälfte immer wieder eine vorübergehende Belebung zu verzeichnen hatte, trat im September eine plötzliche Stodung ein. Der weitere Rückgang auf dem Rohbaumwollmarkt und die Pfundkrise hatten zur Folge, daß neue Aufträge nur in verhältnismäßig geringem Umfang erfüllt werden konnten. Dagegen beschleunigte die fähle Witterung bei zahlreichen Firmen den Abwurf von Herbstartikeln. Von einer Besserung der Preise konnte nicht die Rede sein. Die Zahlungseinkünfte in den Abnehmerkreisen haben sich weiter vermehrt, so daß der Kreis der Abnehmer immer kleiner und die Kreditunsicherheit immer größer wird. Die Zahlungseingänge sind nach wie vor schlecht, was zum Teil aber auch auf die Kreditbeschränkungen der Banken zurückzuführen ist, die die Kundschaft auch in ihren Einkaufsdispositionen im Zusammenhang mit der unsicheren politischen Lage zu größter Zurückhaltung veranlassen.

Normale Anspannung im Genossenschaftskredit.

Keine Hilfsaktion.

Meldungen über eine angeblich geforderte Hilfsaktion für die Kreditgenossenschaften entsprechen nicht den Tatsachen. Nach Mitteilung von maßgeblicher Seite haben die Liquiditätsreserven der beiden zentralen Kreditinstitute des Genossenschaftswesens, der Preussische und der Dresdner Bank bisher für die Befriedigung erhöhter Kreditansprüche ausgereicht und lassen trotz der stärkeren Abzüge nicht einmal eine das Normalmaß übersteigende Anspannung erkennen. Im Gange befindliche Verhandlungen haben keineswegs eine Hilfsaktion zum Gegenstand. Es soll lediglich Vorbeuge getroffen werden, daß bei weiterem Anwachsen der Kreditbeanspruchung allen Anforderungen der Wirtschaft voll Rechnung getragen werden kann.

Die Frankfurter Genossenschaftsbank geht auf die Dresdner Bank über.

Verluste von rund 1,2 Millionen.

Zwischen der Frankfurter Genossenschaftsbank, E. G. m. b. H., Frankfurt a. M., und der Dresdner Bank wurde ein Abkommen getroffen, nach welchem die Dresdner Bank die volle Gewähr für die Einlagen jeder Art bei der Frankfurter Genossenschaftsbank übernimmt. Die Genossenschaftsbank verpflichtet sich dagegen, als Sicherheit sämtliche Aktiven und Passiven des Instituts an die Dresdner Bank zu übertragen. Das Geschäft soll wie bisher unverändert durch die Genossenschaftsbank fortgeführt werden. Soweit es möglich ist, ist beabsichtigt, in einem späteren Zeitpunkt das Geschäft auf die Dresdner Bank zu übertragen. Der Schalterverkehr der Genossenschaftsbank wird durch diese Maßnahmen in keiner Weise berührt und bleibt nach wie vor voll aufrecht erhalten. Eine Erhöhung der Geschäftsanteile oder Inanspruchnahme der Haftung kommt nicht in Frage. Die Ursachen, die die Frankfurter Genossenschaftsbank dazu veranlassen haben, sich im Einvernehmen mit dem Deutschen Genossenschaftsverband und dem zuständigen Revisionsverband in Wiesbaden an die Dresdner Bank zu wenden, liegen in den starken Abhebungen der Spar- und sonstigen Guthaben, die infolge der allgemeinen wirtschaftlichen Krise in den letzten Monaten erfolgt sind. Es entstanden auf diese Weise Verluste von rund 1,2 Mill. Mark, zu deren Deckung man unter gewöhnlichen Umständen den Reingewinn, die Reserven und die Abschreibungen herangezogen haben würde. Da man jedoch den Einlegern volle Sicherheit gewährleisten und unter keinen Umständen Schwierigkeiten heraufbeschwören wollte, erschien die Überführung auf die Dresdner Bank als der gangbarste Weg.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 16. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Im heutigen Telefonverkehr von Bureau zu Bureau herrschte sehr geringe Unternehmungslust, so daß es schwer fiel, eine Tendenz festzustellen. Alles ist gekannt auf den Ausgang der heutigen Abstimmung im Reichstag. Es besteht ansehnend so gut wie gar keine Reizung, Geschäfte abzuschließen, bevor nicht in innenpolitischer Beziehung die Entscheidung gefallen ist. In Brüssel wird die Ansicht vertreten, daß das Kabinett Brüning eine, wenn auch vielleicht sehr geringe Mehrheit finden wird. Auch die gestern in den Abendstunden bekanntgewordene Discontierhöhung der New Yorker Bundes-Reservebank trug dazu bei, daß äußerste Zurückhaltung geübt wurde. Die von den ausländischen Börsen vorliegenden Meldungen waren nicht geeignet, eine Anregung zu bieten. Der Aktienmarkt zeigte in der Kursgestaltung eine gewisse Uneinheitlichkeit, während J. G. Farben und Reichsbank sich gegen gestern nochmals um eine Kleinigkeit bessern konnten, blieb die Mehrzahl der Elektropapiere und Bankaktien offeriert. In Anbetracht des stillen Geschäftes waren jedoch die Kursveränderungen minimal. Am Wandbörsemarkt schien das Interesse etwas abgeklaut zu sein, doch konnten sich die Kurse für Liquidationspfandbriefe um Bruchteile eines Prozentes erhöhen.

Berlin, 16. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Der heutige Freibörsenverkehr eröffnete in sehr abwartender Haltung. Man wollte ansehnend vor den Entscheidungen im Reichstag keine neuen Engagements mehr eingehen. Das Geschäft bewegte sich daher in sehr ruhigen Bahnen. Die Kurse lagen meist noch etwas unter denen des gestrigen Abendverkehrs. Besonders fiel einiges Angebot in Siemens und Schultheis auf, die sich etwas größere Kurseinbußen gefallen lassen mußten. Gut behauptet lagen J. G. Farben. Aber auch für festverzinsliche Werte übermorg heute zunächst das Angebot. Nicht ganz ohne Einfluß blieb natürlich auch die abermalige Discontierhöhung in New York. Obwohl man davon überzeugt ist, daß sich diese Maßnahme in erster Linie gegen Frankreich richtet und weitere Goldverluste verhindern soll, so weiß man doch nicht, welche Folgen der Kampf der Bank von Frankreich und der New Yorker Federal Reservebank für die zukünftige Discontipolitik der deutschen Reichsbank haben könnte. Direkte Auswirkungen auf den hiesigen Geldmarkt sind unter dem Schutz des Stillhalteabkommens nicht zu erwarten. Interessant ist nur, daß auch die valutarischen Länder jetzt Maßnahmen ergreifen müssen, die Deutschland bereits hinter sich hat. Wenn es gelingt, die deutsche Außenhandelsbilanz so aktiv zu halten, wie in den letzten Monaten, dann dürfte es nicht schwer fallen, dem Ausland gegenüber die laufenden Verpflichtungen einzuhalten. Ohne daß ersichtliche Gründe vorliegen, zogen die Kurse in den Mittagsstunden wieder etwas an, wobei das Vortagsniveau meist wieder erreicht wurde. Vielleicht hat das Ergebnis der Reichsbahnleihe, die nach unseren Informationen 140 Millionen Mark erbracht hat, Anlaß zu dieser Kurssteigerung, da die Reichsbahn nunmehr in der Lage sein dürfte, ihr Arbeitsbeschaffungsprogramm im vollen Umfang durchzuführen.

Berliner Devisenkurse.

WTR. Berlin, 16. Oktober. Drahtliche Auszahlungen für:

	14. Oktober 1931	15. Oktober 1931		
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 Pes	0.95	0.96	0.96	0.97
Canada 1 Canad. Doll.	3.73	3.74	3.73	3.74
Japan 1 Yen	2.07	2.08	2.07	2.08
Kairo 1 Egypt. £	16.70	16.74	16.70	16.74
Konstantinopel 1 Türk. £	16.30	16.34	16.30	16.34
London 1 £ Sterl.	4.20	4.21	4.20	4.21
New York 1 Doll.	0.21	0.22	0.24	0.25
Rio de Janeiro 1 Milr.	1.34	1.35	1.34	1.35
Uruguay 1 Gold. Pes.	170.88	171.02	170.78	171.12
Holland 100 Gulden	5.19	5.20	5.19	5.20
Athen 100 Drachmen	59.04	59.16	59.04	59.16
Belgien 100 Belg.	2.55	2.56	2.55	2.56
Bukarest 100 Lei	73.28	73.42	73.28	73.42
Bodapest 100 Pengö	82.47	82.63	82.42	82.58
Danng 100 Gulden	8.44	8.46	8.49	8.51
Finland 100 Finn. M.	21.68	21.72	21.78	21.82
Italien 100 Lire	7.47	7.48	7.47	7.48
Belgrad 100 Dinar	93.16	93.34	93.16	93.34
Dänemark 100 Kron.	14.84	14.86	14.84	14.86
Lissabon 100 Escudo	92.91	93.09	92.91	93.09
Norwegen 100 Kron.	16.67	16.71	16.66	16.70
Paris 100 Fr.	12.47	12.49	12.47	12.49
Prag 100 Kron.	73.63	73.77	73.63	73.77
Reykjavik 100 Isländ. Kr.	81.32	81.48	81.37	81.53
Riga 100 Lett.	82.52	82.68	82.52	82.68
Schwiz 100 Fr.	3.07	3.08	3.07	3.08
Sofia 100 Leva	37.91	37.99	37.96	38.04
Spanien 100 Pes.	98.40	98.60	98.15	98.35
Schweden 100 Kron.	112.09	112.31	112.19	112.41
Tallinn (Estl.) 100 estn. Kr.	55.69	55.81	55.64	55.76
Wien 100 Schilling				

* Die Emissionstätigkeit im August. Nach Mitteilungen des Statistischen Reichsamtes betrug die Emissionstätigkeit im August 1931 279 Millionen M. gegenüber 110 Millionen M. im Juli und 170 Millionen M. im Juni 1931. Die Zunahme hat ihren Grund in der Erhöhung der Aktienemissionen, die durch die Bargarbeitung zur Garantie- und Akzeptbank mit 200 Millionen M. Aktienkapital angewachsen sind. Die Ausgabe von Schuldverschreibungen (nur Wertpapiere von Bodentreditanstalten und Hypothekenbanken) betrug dagegen nur 65 Millionen gegenüber 90 Millionen M. im Vormonat. Auslandsanleihen wurden im August 1931 überhaupt nicht aufgenommen gegenüber 0,4 Millionen M. im Juli und 2,3 Millionen M. im Juni.

* Discontierhöhung in Amerika. Die New Yorker Bundesreservebank hat ihren Discontsatz von 2 1/2 Prozent auf 3 1/2 Prozent heraufgesetzt, nachdem erst vor acht Tagen eine Discontierhöhung um 1 Prozent auf 2 1/2 Prozent erfolgt war.

* Helvetia-Konferenzfabrik AG., Groß-Gerau. Die Generalversammlung am 30. Oktober soll über Herabsetzung des Kapitals von 2 Mill. auf 1,98 Mill. M. und über Wiedererhöhung um 1,48 auf 1,50 Mill. M. beschließen. In ihrem letzten Abschluß (1929/30) verzeichnete die Gesellschaft einen Verlust von 48 000 M.

* Staatliche Majolica-Manufaktur AG., Karlsruhe. Diese Gesellschaft (Kapital von 450 000 M. im Besitz des badischen Staates) blieb 1930 von der Krise noch verschont. Nach Abschreibungen von 28 000 (31 000) M. verbleibt ein Jahresgewinn von 282 M., gegenüber 1774 M. im Vorjahr. Insgesamt gelangen 2055 M. zum Vortrag.

* Kammgarnspinnerei Kaiserslautern AG. Die Sanierungsmaßnahmen der Verwaltung sind bis auf die Zustimmung einiger weniger Kleingläubiger erfolgreich abgeschlossen, so daß die Generalversammlung zur Vorlage der Bilanz 1930 für die erste Novemberwoche erwartet werden kann. Ein Status soll infolge des Arrangements mit den Gläubigern nicht mehr vorgelegt werden, dagegen wird es möglich sein, den Abschluß für 1931 schon im Januar oder Februar 1932 vorzulegen. Die Grundlage der Gesellschaft kann nach der jetzigen Neuordnung als vollkommen gesichert erscheinen. Von den etwa 8 Mill. M. Forderungen (kleinere und Arbeiterpareinslagen werden voll berücksichtigt) bleiben 50 Prozent zunächst bestehen und werden nach vereinbarten Terminen allmählich in bar abgelöst. 25 Prozent der Forderungen werden nachgelassen und die restlichen 25 Prozent von den Großgläubigern, aber auch den Auslandsbanken durch Übernahme neuer Aktien abgegolten in Höhe von etwas über 2 Mill. M. Die Kapitalanierung erfolgt dementsprechend derart, daß das jetzige Aktienkapital von 4 Mill. M. 40:1 auf 100 000 M. zusammengelegt und auf 2,1 bis 2,25 Mill. M. wieder erhöht wird. Gleichzeitig wurde bei dem Arrangement eine Kreditgewährung für längere Zeit erreicht, so daß die neue Kammgarnspinnerei Kaiserslautern AG. auch künftig wenigstens ihre Belegschaft von noch heute 1200—1500 Mann erhalten kann.

* M. u. L. Sch. Schuhfabrik AG., Erfurt. Mit der Salamander-AG. in Kornwestheim wurde vor einiger Zeit verhandelt wegen Erwerbs der Aktienmehrheit der M. u. L. Sch. AG., Erfurt. Die Transaktion kam jedoch nicht zustande, weil Salamander nicht geneigt ist, augenblicklich sich weiter auszudehnen. (Salamander ist bekanntlich auch Besitzer von 1 Mill. M. des sanierten Mercedes-Kapitals und hat Mercedes daneben noch sonst teilweise finanziert.) Gerüchte in Auswirkung dieser erfolglosen Verhandlungen, daß Bata sich an dem Erfurter Unternehmen beteiligen wird, sind jedoch weiterem Bernehmen nach gegenstandslos.

* Bankgeschäft Georg Bräuner, Fürth. Dieses Bankhaus hat sich infolge erheblicher Abhebungen gezwungen gesehen, die Zahlungen einzustellen. Man wird versuchen, die Forderungen voll zu befriedigen.

* Konkurs einer Versicherungsgesellschaft. Über das Vermögen der Alldeutsche Allgemeine Deutsche Versicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit von 1892, der im Juni vom Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung die Fortführung des Geschäftsbetriebes untersagt worden ist, ist nunmehr das Konkursverfahren eröffnet worden.

Marktberichte.

Wiesbadener Viehmarktsbericht.

Amtliche Notierung vom 15. Oktober 1931. Auftrieb: a) Tatsächlich auf dem Markt zum Verkauf: 8 Ochsen, 10 Bullen, 41 Kühe oder Färse, 87 Kälber, 35 Schafe, 397 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 2 Ochsen, 2 Bullen, 12 Kühe oder Färse, 118 Kälber, 2 Schafe, 169 Schweine. Marktverkauf: Ruhiges Geschäft, bei Großvieh und Schweinen verbleibt etwas Überstand. An Preisen wurden (1 Pfund Lebendgewicht in Pfennig) notiert: Ochsen: b) 1. 30—35. Färse (Kalbinnen): a) 37—42, b) 32 bis 34. Kälber: c) 45—50, 1. 40—44, d) 32—38. Schafe: a) 1. 36—38. Schweine: b) 44—47, c) 45—52, d) 44—51, e) 44—49. Von den Schweinen wurden verkauft: zum Preise von 53 M. 4 St., 52 M. 13 St., 51 M. 10 St., 50 M. 47 St., 49 M. 17 St., 48 M. 74 St., 47 M. 18 St., 46 M. 26 St., 45 M. 37 St., 44 M. 28 St., 43 M. 5 St., 42 M. 11 St. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall, für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umkaufsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Frankfurter Schlachthofmarkt.

Frankfurt a. M., 15. Okt. Der Auftrieb des Nebenmarktes bestand aus 79 Rindern (gegen 120 Stück in der Vorwoche), 832 (734) Kälbern, 404 (390) Schafen und 839 (628) Schweinen. Bezahlt wurde pro Zentner Lebendgewicht in Mark: Kälber: b) 45—49, c) 40—44, d) 33—39. Schafe: a) 1. 28—33, b) 22—27, c) 18—21. Schweine: b) 44—50, c) 44—50, d) 42—48. Verglichen mit den Preisen des letzten Nebenmarktes gingen Kälber teilweise um 1 Mark, Schafe um 2—3 und Schweine um 4—5 Mark zurück. Marktverkauf: Kälber und Schafe schleppend, geräumt. Schweine schlecht, geringer Überstand. Fleischgroßmarkt: Preis für 1 Zentner frisches Fleisch in Mark: Ochsen- und Rindfleisch 1. 58—63, 2. 45—53. Bullenfleisch 48—54. Ruchfleisch 2. 35 bis 45, 3. 25—35. Kalbfleisch 60—80. Hammelfleisch 60—70. Schweinefleisch 58—66. Geschäftsgang: langsam.

Kartoffelnotierungen.

Berlin, 15. Okt. Weiße Kartoffeln 1.20—1.40, rote und Odenwälder blaue 1.40—1.60, andere gelbfleischige 1.60 bis 1.80 M., Fabrikartoffeln 6 bis 7 Pf. pro Störteprozent.

„Ich ohne Frevel — ungeheuren Trug.“

Finanzgeschichten aus dem Orient.

Von Königinnen und Prinzessinnen, Goldsaluta und Banknoten, weisen Finanzministern und Gendarmen.
Von unserem Korrespondenten R. Silensky.

Kairo, Ende September.

Husseini, Exkönig von Hedschas, bekam regelmäßige englische Subventionen. Einmal wollte ihm der englische Resident die fällige Summe in Banknoten, statt in Gold, auszahlen. Husseini wehrte sich mit der ganzen Kraft seiner Beredsamkeit:

„Ich bin zu alt“, sagte er dem Engländer, „um die neuen Papiermethoden zu verstehen, zahlen Sie schon lieber in Gold.“

Und als der Resident ihm Gold verschaffte, erklärte der ehemalige Großherzog der heiligen Städte vergnügt: „In Geldangelegenheiten denke ich immer an einen Ausdrucks des Sultans Abdul Hamid: Banknoten sind gut für junge Verschwenker, die ihr Vermögen rasch verjubeln. Für solide Leute aber, die an einen ruhigen Lebensabend denken, gibt's nur ein Zahlungsmittel: Gold.“

Dass manche Herrscher des inneren Yemen ebenfalls an einen stillen Lebensabend im Sinne Abdul Hamids denken, davon hat sich die Befahrung des griechischen Dampfers „Hermes“ überzeugen können. Nach einem furchtbaren Orkan im Indischen Ozean wurde das steuerlose Schiff gegen die Felsen der yemenitischen Küste geschleudert. Die aus 20 Matrosen bestehende Mannschaft konnte mit großer Mühe das Dorf El Ebeid, die „Hauptstadt“ des Scheiks Mohammed Ibn Ali, erreichen. Dort wurde sie von splitternden Arabern gefangen genommen und dem Scheik vorgeführt, der sich von seinen Untertanen nur dadurch unterschied, daß er auf einer leeren Kiste saß und mit Stolz einen gewaltigen, wie ein Automobilrad großen Turban, als Kopfbedeckung trug.

Die erste Amtshandlung des Scheiks und Sultans war, die griechischen Matrosen zum Tode zu verurteilen und die ägyptischen zu befreien und sie im Namen des Propheten als Gäste und Verbündete zu begrüßen. Dann wurde er aber weicher und verlangte von den Griechen 6000 Rupien (ungefähr 400 Pfund). Der Kapitän beillte sich, dem Sultan den Betrag in ägyptischer Saluta, die bekanntlich die teuerste und bestfundierte der Welt ist, zu überreichen. Mohammed

Ibn Ali lächelte verächtlich, zerriß die Banknoten und erklärte wütend: „Mit diesem Papier wollen sie mich betrügen, sie, Söhne einer Hündin und eines Schotals.“

Nach einer Intervention der Ägypter wurde beschlossen, einen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister nach dem 130 Kilometer entfernten Aden zu entsenden, um von dem dortigen Agenten der Schiffahrtsgesellschaft die Summe in Gold zu erhalten. Für diese delikate Mission wurde dem Vertreter Ibn Alis das einzige Paar Schuhe der Hauptstadt bewilligt — und in El Ebeid an der yemenitischen Küste weiß man genau, welche Repräsentationspflichten einem Diplomaten auferlegt werden.

In vierzehn Tagen kehrte der Botschafter mit dem Geld — klingenden Goldmünzen in einem Benzinbehälter — zurück. Allgemeine Befriedigung und großes Verbrüderungsgefühl. Beim Abschied, der von einer besonderen Herzlichkeit war, sagte der Sultan dem Kapitän im Vertrauen:

„Von nun an sollst du immer auch Gold in deiner Kasse halten. Nicht alle Scheiks sind so großmütig wie ich. Ein anderer hätte euch alle für den Trick mit dem Papier vielleicht schon längst erschlagen lassen.“

Dem Parlament in Bagdad wurde der Entwurf einer Finanzreform vorgelegt. Finanzgesetze werden im Orient gewöhnlich ohne langwierige Debatten angenommen. Erstens weil man weiß, daß sie nie zur Ausführung gelangen werden und zweitens, weil die technischen Feinheiten der Finanzgebarung den meisten Volksvertretern ebenso unverständlich sind wie ihre eigene arabische Schrift. Diesmal aber schickten sich einige Abgeordnete an, die Regierungsvorlage zu bekämpfen. Der Finanzminister beillte sich die Bedenken des Parlaments zu zerstreuen:

„Meine Herren“, sagte er aufgeregt, „glauben Sie nicht der Opposition, die versucht, dem hohen Haus mit angeblichen gründlichen Kenntnissen zu imponieren. Wie können diese Fellachen etwas wissen, wenn selbst ich, der Finanzminister, von der ganzen Vorlage nichts verstehe?“

Dieses Argument machte einen tiefen Eindruck auf die

Versammlung und der von ausländischen Spezialisten ausgearbeitete Entwurf wurde ohne weitere Diskussionen angenommen.

Aus einer Unterredung mit Emir Abdallah von Transjordanien:

„Ich habe gehört, daß die Chinesen ihre Hausärzte so lange bezahlen, als alle Mitglieder der Familie gesund sind. Wäre aber jemand im Hause krank, so hört die Honorarzahlung auf. Diese wunderbare Regel, die man von einem Volke wie die Chinesen nie erwartet hätte, hat einen tiefen Eindruck auf mich gemacht und ich habe beschlossen, sie auch in der Behandlung der transjordanischen Abgeordneten zu verwerten. Solange im Lande vollkommene Ruhe herrscht, bekommen sie regelmäßig ihr Gehalt. Bricht aber eine Revolte aus, so wird die Diätenauszahlung eingestellt, denn die Abgeordneten sind ja hauptsächlich dazu da, um auf das Volk — ihre Wähler — beruhigend zu wirken.“

Prinzessin Mary, Tochter des englischen Königspaares und Gattin des Grafen Lascelles, fuhr mit ihrem Mann in einem von der palästinensischen Eisenbahn zur Verfügung gestellten Salonwagen von Jerusalem nach Kairo. An der Grenzstation Kantara wurde von der ägyptischen Polizei im Wagen der Prinzessin eine große Menge von Haschisch — über 100 Kilogramm — gefunden. Die Haschischmuggeler benutzten nämlich sehr oft die Extrawagen hochstehender Persönlichkeiten, um dort Haschisch und Kokain zu verstecken, die dann von Komplizen am Bahnhof von Kairo abgeholt werden.

Die Polizeiverwaltung von Kantara befand sich nun in einer schwierigen Lage. Das Reglement verlangt eine strenge Untersuchung und ein eingehendes Verhör aller Passagiere. In deren Abteil Haschischmuggeler gefunden werden. Wie soll man aber die Tochter des englischen Königs belästigen?

Nach einem schweren Kampf mit seinem Pflichtgefühl beschloß der Gendarmeriewachmeister von jeder weiteren Untersuchung in Kantara Abstand zu nehmen. Er meldete den Fall seinen Vorgesetzten in Kairo, teilte die Nichtausführung der polizeilichen Vorschriften mit und fügte hinzu: „Abgesehen davon, daß es kaum wahrscheinlich ist, daß Ihre königliche Hoheit, die doch eine vermögende Frau ist, sich mit solchen gefährlichen, wenn auch gewinnbringenden Transaktionen befassen würde.“

Prinzessin Mary lachte nicht wenig, als sie von dem Bericht des Wachmeisters erfuhr.

ERÖFFNUNG

unseres neuen Geschäftslokals
Samstag, 17. Okt. 1931,
vormittags 11 Uhr

J. A. REIS

Wilhelmstr. 42
Lederwaren - Schmuck

Nähmaschinen Mt. 130.-

Weltmarke, fabriken, ohne Anzahlung, Lieferung sofort frei Haus. Wochenrate 1.50 Mark. Zahlungsbeginn Dezember. Rückkauf im Hause kostenlos. Nähmaschinen nebst in Zahlung. Schriftl. Angebote unter B. 819 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Meine Schaufenster

erleichtern Ihnen die Wahl
beim Einkauf von

Möbeln!

Überzeugen Sie sich durch
zwanglosen Besuch meiner
Ausstellungsräume,
daß Sie nirgends meine

Qualitäts-Möbel

billiger kaufen können.

Möbelhaus Hess

9 Bismarckring 9

Das Haus vornehmer gediegener
Wohnungs-Einrichtungen!

Tapeten

kauft man gut u. preiswert bei

Diez am Luisenplatz

ACHTUNG!

Preisabbau

Dauerwellen
Wasserwellen
Waschen
Ondulieren
Schneiden
Färben

Salon Kühn
Marktstraße 25, I

Traubenmost täglich frisch**Apfelmost 20**

... Liter
täglich dreimal frisch von der Kelter.
Alkoholfrei! Faßweise billiger.

Tel. 26914 **Henrich** Tel. 26914

Wiesbaden — Blücherstraße 24.
Biebrich, Rathausstr. 65, Tel. 60504. 3744

Bohnerschrubber u. Teppichkehrmaschinen
repariert bei billigster Berechnung
Chr. Heppenheimer — Bürstenfabrik
Boseplatz 6 — Telefon 23919.

Schuhreparatur. Neu-Eröffnung

3 Bahnhofstraße 3.

Es ist unsere Aufgabe, Qualitätsarbeit zu zeitgemäß billigen Preisen zu liefern.

Damen-Sohlen 2.10 Mark

Herren-Sohlen 2.80 Mark.



Wie Sie Ihr Frühstücksgetränk zu Ihrem Mitarbeiter machen

Ein gutes Frühstück im Magen ist noch nicht die Hauptsache: — erst das Frühstück im Blut kann Ihnen Kraft und Ausdauer für den Arbeitstag geben.

Ovomaltine geht fast restlos ins Blut über; die lebenswichtigen Vitamine, Phosphor, Eiweiß und die Kohlehydrate werden schnell vom ganzen Körper aufgenommen. (Aus 1000 kg Rohstoffen — Malz, Milch, Eiern, Kakao und Mineralsalzen — werden nur 312 kg Ovomaltine gewonnen.) Schon wenige Minuten nach dem Frühstück spüren Sie es — Ovomaltine hilft mit! Sie ist wie ein lebendiger Mitarbeiter, der mit einer unerschöpflichen Kraftreserve hinter Ihnen steht und Ihnen hilft, den Tag nicht nur zu überwinden, sondern erfolgreich auszunutzen. Vergleichen Sie einmal einen Arbeitsmonat mit und einen ohne Ovomaltine...

Ovomaltine ist sehr einfach zu bereiten. Man löst 2 bis 3 Kaffeelöffel davon in trinkwarmer Milch und zuckert nach Belieben. Auch in Kaffee oder Tee wird Ovomaltine gern genommen.

Jetzt auch eine 125 g Dose
zum Preise von 1,25 Mk.

Originaldosen: 500 g zu
M. 4,45, 250 g zu M. 2,40,
125 g zu M. 1,25 in allen
Apotheken u. Drogerien.

Ovomaltine
= hilft mit =

Kostenlos erhalten Sie eine Probe,
wenn Sie Ihre Adresse einsenden an:

Dr. A. Wander G. m. b. H., Abt. S 84, Osthofen (Rheinhausen).

Nach nie so billig!

Schweine-Kotelett . . . 1 Pfd.	90 S.
Schweine-Karree . . . 1 Pfd.	90 S.
Schweine-Kamm . . . 1 Pfd.	90 S.
Schweine-Schnitzel . . . 1 Pfd.	1.20

Täglich ab 8 und 17 Uhr:
Warme Rippchen
 ¼ Pfd. 30 S.
Schinken
 täglich frisch gekocht . ¼ Pfd. 40 S.

== Ausnahme - Preise == in Räucherwaren:	
Schinkenstücke ganz mager, ohne Schwarte . . . 1 Pfd.	1.40
Gänschen, ohne Fett . . . 1 Pfd.	1.50
== 2 Spitzenleistungen ==	

Meine rühmlichst bekannten **Leberwurst-Spezialitäten** und **Corned Beef** sollten auf keinem Tisch fehlen.

Wurstfabrik Wilh. Bellwinkel

Bismarckring 11 Schulgasse 7 Webergasse 33

Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie

Spielkapital: 113,960,160 RM.

Kauflose zur 1. Klasse
in allen Teilungen zu haben

1/16	1/8	1/4	1/2
5.-	10.-	20.-	40.-

Ziehung am 21. und 22. Oktober 1931

Sichern Sie sich durch sofortige Bestellung
ein Anteil bei der Staatl. Lotterie-Einnahme

Reuter Wiesbaden

Telephon 20087 • Raunthaler Straße 20

Auf Wunsch Zustellung durch Post 3803

Geöffnet 9-1, 2-6. — Samstags nachmittags geöffnet

Von den besten Schweinen frischer Schlachtung!

Borster- u. Sinterfinken, auch Schnitzstücke Pfd. 80
 Kotelett und Rippchen Pfd. 90 Pfennig
 Frisches Rindfleisch
 zum Kochen und Braten . . . Pfd. 50 Pf.
 zum Kochen und Braten im Auschnitt!
 Frisches Schmalz
 zum Kochen und Braten . . . Pfd. 70 Pf.
 Kalbfleisch, auch Rente Pfd. 65 bis 80 Pfennig
 Roher und geflohter Schinken ¼ Pfd. 38 Pfennig
 Grobe und feine Mettwurst ¼ Pfd. 23 Pfennig
 Extra helle Leberwurst ¼ Pfd. 20 Pfennig
 Blutwurst ¼ Pfd. 23 Pfennig.

Hugo Reßler

Hellmundstraße 22. Hellmundstraße 22.

Kirchliche Anzeigen

Evangelische Kirche.

Samstag, den 17. Oktober 1931

Gedenkgottesdienst.

Kirchliche. Abends 8.30 Uhr Landeskirchenrat
 Lic. Peter.

Sonntag, den 18. Oktober 1931.

Marktkirche. Vorm. 8.45 Uhr Hr. Rumpf, Jugend-
 gottesdienst. Vorm. 10 Uhr Hr. Herrich, Nachm.
 5 Uhr Hr. Dr. Dietrich. Mittwoch, 21. Oktober,
 abends 8 Uhr Orgelsonnort.

Bergkirche. Vorm. 8.45 Uhr Hr. Antbes Jugend-
 gottesdienst. Vorm. 10 Uhr Hr. Bömel, Mitwirkung
 des Evangel. Arbeiter-Vereins Groß-Wiesbaden,
 Gruppe 1, Nachm. 5 Uhr Hr. Fries.

Kirchliche. Vorm. 8.45 Uhr Landeskirchenrat
 Defan Philippi, Jugendgottesdienst. Vorm. 10 Uhr
 Hr. Risch-Eberfeld, Mitwirkung der Christl. Chor-
 vereinsigung. Vorm. 11.30 Uhr Hr. Risch-Eberfeld,
 Kindergottesdienst. Nachm. 5 Uhr Hr. Bohn.

Lutherkirche. Vorm. 8.45 Uhr Hr. Dr. Ott,
 Jugendgottesdienst. Vorm. 10 Uhr Hr. Dr. Michel,
 Einführung eines Kirchenvorstehers. Vorm. 11.30 Uhr
 Kindergottesdienst. Nachm. 5 Uhr Hr. Dr. Ott.

Dienstag, den 20. Oktober 1931, abends 8.30 Uhr Hr.
 Dr. Michel, Bibelstunde.

Neufrieden-Gemeinde. (Gemeindehaus, Elstner
 Platz. Vorm. 10 Uhr Hr. Schmidt, Abendmahl, Mit-
 wirkung des Ring- und Lutherkirchenchors. Vorm.
 11.30 Uhr Kindergottesdienst. Dienstag, 20. Oktober
 1931, abends 8.30 Uhr Hr. Schmidt, Bibelbesprech-
 ungen.

Neulandkirche. Vorm. 10 Uhr Hr. von Bernus,
 Vereinshaus, Elstner Str. 2. Vorm. 11.30 Uhr
 Kindergottesdienst.

Nachm. 3.30 Uhr Baldgottesdienst an den Hügel-
 gräbern, Hr. Kulot, Mitwirkung des Ring- und
 Lutherkirchenchors.

Landeskirchliche Gemeinschaften.
 Bibelbesprechungen finden statt:

Sonntag, den 18. Oktober, abends 8.30 Uhr im Ver-
 einshaus, Elstner Straße 2.

Dienstag, den 20. Oktober, abends 8.30 Uhr im Ge-
 meindehaus, Steingasse 9.

Mittwoch, den 21. Oktober, abends 8.30 Uhr im
 Blauen Kreuz, Sedanplatz 5.

Donnerstag, den 22. Oktober, abends 8.30 Uhr im
 kleinen Saal der Lutherkirche.

Wiesbaden-Siebrich.
 Hauptkirche. Vorm. 8 Uhr Frühgottesdienst, Hr.
 Kübler. Vorm. 10 Uhr Missionst. Missionsinspektor
 Voimann-Sarmen. Vorm. 11.15 Uhr Missionskinder-
 gottesdienst.

Frankfurter. Vorm. 9.30 Uhr Hr. Albert.
 Waldstraße. Vorm. 10 Uhr Hr. Dieb. Vorm.
 11.15 Uhr Jugendgottesdienst.

Diakonissenheim. Abends 8 Uhr Nachfeier des
 Missionsfestes.

Wiesbaden-Dornheim.
 Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst. Vorm. 11 Uhr
 Kindergottesdienst.

Wiesbaden-Sonnenberg.
 Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, Vikar Oster-
 tag. Vorm. 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Vikar
 Osterlag.

Wiesbaden-Rambach.
 Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, Hr. Winder.
 Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst, Hr. Winder.

Sonderverkauf!
 Ab Samstag, 17. Oktober:

Mäntel und Anzüge
 zu
 spottbilligen Einheitspreisen
 24⁰⁰ 39⁰⁰ 48⁰⁰ 56⁰⁰ 68⁰⁰

Nicht achtend ihrer Qualität, sind meine anerkannt
 guten Kleidungsstücke in Einheitspreisen eingeteilt.
Sehen, staunen, kaufen!

Selbst ein Ausverkauf kann nicht mehr bieten

Carl DAUB
 Herren und Knaben-Kleidung
 Wiesbaden, Kirchgasse 27
 Ueber Mittag geöffnet

la frische
Landbutter

nur allerbeste Qualität der Frauen-
 bauernschaft Limburg

das Pfund 1.18

O. Grünberg

Mauergasse 7.

Ledertaschen und Koffer

von Mk. 1.95 an, weit unter Preis
 nur 8 Nerostraße 8.

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluf entschlieft Donner-
 tag vormittag 10½ Uhr sanft nach langem schwerem Leiden mein
 lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwager und Onkel

Herr August Schnabel

Gärtner

im Alter von 67 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Frau Dorothea Schnabel, Wwe., geb. Paul
 und Kinder
Familie Ludwig Paul.

Wiesbaden (Dotzheimer Str. 169), den 15. Oktober 1931.

Die Beerdigung findet Montag nachm. 3 Uhr auf dem Süd-
 friedhof statt.

Zahnpraxis Paul Augustat

Ecke Moritzstraße und
 Adelheidstraße 34
 Fernruf 26488

Zahnersatz in höchster
 künstlerisch. Vohendung.

Plombierungen in
 schonendster Behandlung.

Nach wie vor sind die
 Barzahlungspreise äußerst

niedrig gehalten, z. B.:

Künstl. Zähne v. 2.- an

Zementplomben 2.-

Platingoldamalplomben 3.-

Porzellanplomben 4.-

Goldkronen, bestes Gold.

20 Kar. garantiert 20.-

Spezialität: Stahlgebisse.

Kostenanschläge gratis

Wein-Abschlag!

Weinbau Hch. Binz I. Weinhandlung
 Webergasse 56 Tel. 27640 Albrechtstraße 46

Ingelheimer Rotwein Liter RM. 0.60
 Niedersaulheimer Weißwein Liter RM. 0.60
 Griechischer Moscatel, golden süß Liter RM. 1.00

Weine in Flaschen:

	Ltr.-Fl.	Flasche
Obstwein für-Bowle	RM. 0.40	RM. —
Oppenheimer	RM. 0.80	RM. 0.70
Mosel	RM. 0.80	RM. 0.70
Niedersaulheimer Hölle	RM. 0.80	RM. 0.70
Gaublickeheimer Wiesberg	RM. 0.90	RM. 0.75
Liebtraumleib	RM. 1.00	RM. 0.80
Oppenheimer Goldberg	RM. 1.05	RM. 0.90
Niersteiner Monzenberg	RM. 1.15	RM. 0.95
Ballgartener Geiersberg	RM. 1.15	RM. 0.95

Große Auswahl in Südweinen und Spirituosen.

Ab 5 Flaschen frei Haus.

Ausschank obiger Weine in der

Rüdesheimer Weinstube

Schwalbacher Straße 25.

Glas: RM. 0.25 — 0.32 — 0.40.

Für Metzger und Landwirte!

Schnallenstiefel mit Holzsohlen 4.50, 4.75
 Holzpanstiefel 2.50, 2.75
 Schaftstiefel mit Holzsohlen 12.50
 Rindl. Hakenstiefel warm Futter 12.50
 Alles la Qualität!

Schuhhaus W. Ernst

Marktstraße 23

3085

Orientale verkauft großen Posten

Perser-Teppiche

-Brücken u. Zimmerteppiche

an Private und Wiederverkäufer, wegen
 dringender Baranschaffung, zu noch nie da-
 gewesenen Preisen nur gegen bar. Angebote
 unter U. 826 an den Tagblatt-Verlag.

FAMILIEN- DRUCKSACHEN

jeder Art in kürzester Zeit

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

Wiesbadener Tagblatt

Tagblattaus / Fernspr. 59631

Krankheitserreger

stecken im Blut. Wer gesund
 bleiben will, reinigt es mit unseren
 bewährten Blutreinigungsmitteln.

Fachdrogerien:

Jünke Alexi Tauber
 K.-Fr.-Ring 30 Michelsberg 9 Adelheidstr. 34

Danksagung.

Für die innige Teilnahme bei dem
 Heimgang unserer lieben Verstorbenen
 und die zahlreichen Blumenspenden
 bringen wir unseren herzlichsten Dank
 zum Ausdruck.

Namens der Hinterbliebenen:

Franz Pfau und Sohn.

liben Seele von Süßen und Stößen, als deren harmonische
 Abgrenzung mit dem Weltentwurf sie erliegt. Der

Neue Bücher